

1 Inhaltsverzeichnis Anlage I

1	Inhaltsverzeichnis Anlage I	I
2	Säugetiere.....	1
2.1	Fischotter	1
2.2	Wasserfledermaus.....	3
2.3	Fransenfledermaus.....	6
2.4	Große Bartfledermaus.....	9
2.5	Kleine Bartfledermaus.....	13
2.6	Zwergfledermaus	16
2.7	Rauhautfledermaus	19
2.8	Mückenfledermaus	22
2.9	Großer Abendsegler	26
2.10	Kleiner Abendsegler	29
2.11	Breitflügelfledermaus.....	32
2.12	Braunes Langohr	35
2.13	Graues Langohr	38
2.14	Zweifarbflfledermaus.....	41
2.15	Teichfledermaus	44
3	Brutvögel.....	47
3.1	Offenlandarten, Wiesenbrüter	47
3.1.1	Kiebitz	47
3.1.2	Feldlerche.....	49
3.2	Feuchtwiesen, Röhricht	52
3.2.1	Rohrweihe	52
3.3	Gehölzbrüter	54
3.3.1	Gartenrotschwanz	54

3.3.2	Gelbspötter	57
3.3.3	Mäusebussard	59
3.3.4	Stieglitz.....	62
3.4	Siedlungen/Gebäude	64
3.4.1	Rauchschwalbe	64
3.4.2	Weißstorch.....	66
3.5	Fließ- und Stillgewässer und ihre Ufer (inkl. Röhrichte)	68
3.5.1	Stockente.....	68
3.5.2	Teichhuhn	71
3.6	Ungefährdete Vögel der Siedlungen/Gebäude	73
3.7	Ungefährdete Gehölzbrüter	74
3.8	Ungefährdete Arten des Offenlandes	76
3.9	Vogelarten der Fließ- und Stillgewässer und ihrer Ufer (incl. Röhrichte).....	79
4	Rastvögel	81
4.1	Weißwangengans (Nonnengans)	81
4.2	Saatgans.....	83
4.3	Kiebitz.....	86
4.4	Lachmöwe	88
4.5	Silbermöwe.....	90
4.6	Sturmmöwe	92

2 Säugetiere

2.1 Fischotter

Durch das Vorhaben betroffene Art Fischotter (<i>Lutra lutra</i>)		
1. Schutz- und Gefährdungstatus		
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> europäische Vogelart <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art	Rote Liste- Status m. Angabe <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (1) <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen, Kat. (1)	Einstufung Erhaltungszustand <input type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend <input checked="" type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht
2. Bestand und Empfindlichkeit		
Lebensraumsprüche und Verhaltensweisen <p>Der Fischotter besiedelt Biotopkomplexe aus aquatischen, semiaquatischen und terrestrischen Lebensräumen. Die Art besiedelt sowohl Meeresküsten, Flüsse, Bäche, Gräben, Altarme, Kolke, Seen, Weiher und Teiche als auch ausgedehnte Sumpflandschaften. Bevorzugte Habitate sind Komplexe aus weitgehend störungsarmen, sauberen Nahrungs- und strukturreichen Gewässern mit flachen bzw. weitgehend unbebauten, strukturreichen Uferzonen. Der Strukturreichtum der Uferstruktur ist dabei oftmals von entscheidender Bedeutung für die Ansiedlung (u. a. REUTHER 2002). Wichtige Habitatelemente sind dabei u. a. eine möglichst hohe Anzahl von Versteckmöglichkeiten (Ausspülungen, Spülsäume, Baumwurzeln, Röhrichte, sonstige Vegetation) sowie Sand- und Kiesbänke.</p> <p>Die Art ist generell kein Nahrungsspezialist. Je nach Jagdhabitat, saisonalem Angebot und Erreichbarkeit besteht das Nahrungsspektrum neben Fisch auch aus Amphibien, Reptilien, Vögeln, Kleinsäugetern, Krebsen, Wasserinsekten und Mollusken.</p> <p>Der territoriale Fischotter hat große Aktionsräume. Hierbei sind bevorzugt genutzte Teilebensräume über regelmäßig genutzte Pfade bzw. Wechsel miteinander verbunden. Durchschnittliche Reviere weisen i. d. R. einen Radius von ca. 6 – 7 km auf. Ein Männchen-Revier umfasst dabei Teile mehrerer Weibchen-Reviere. Pro Nacht können Distanzen zwischen 3 - 7 km (Familienverbände) bzw. 15 - 20 km (Einzeltiere) zurückgelegt werden. In der Aufzuchtzeit halten sich die Weibchen in ungestörten, Nahrungs- und strukturreichen Teilebensräumen auf und weisen einen vergleichsweise kleineren Aktionsradius auf. Die Art ist v. a. dämmerungs- und nachtaktiv und verbringt die Tagesstunden meist in Verstecken. Innerhalb des Aktionsraumes werden ca. 20 Verstecke genutzt. Nach REUTHER (2002) wird dabei etwa alle 1.000 m ein geeigneter Unterschlupf benötigt. Zum Beispiel infolge von Populationsdruck und Lebensraumveränderungen finden regelmäßig Wanderungen über weite Strecken statt. Migration und Dismigration erfolgen sowohl im Wasser als auch über weite Landstrecken (mehrere Kilometer) und sind generell eng an das Vorhandensein geeigneter Trittsteine gebunden. Wichtige Leitlinien sind dabei neben Fließgewässern oder Gräben auch häufig terrestrische Landschaftselemente wie Hecken oder Waldränder (u. a. REUTHER 2002).</p> <p>Paarungszeit: ganzjährig Tragzeit: ca. 60 Tage Wurfzeit: ganzjährig (1 Wurf/Jahr, 1 - 3 Junge) Aufzuchtzeit: ca. 12 - 14 Monate im Familienverband</p>		
Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen <u>Deutschland</u> Disjunkte Vorkommen in ganz Deutschland, Schwerpunkt vorkommen in Ost- und Norddeutschland (MITCHELL-JONES et al. 1999). <u>Niedersachsen</u> Der Fischotter breitet sich seit den 1990er Jahren verstärkt im Bereich der Elbe im Wendland Richtung Westen und Süden aus. Das Hauptverbreitungsgebiet sind Elbe- und Aller-Einzugsgebiete mit ihren Nebenflüssen. Vorkommen wurden mittlerweile nördlich im Landkreis Cuxhaven, westlich im Bereich des Landkreises Oldenburg und südlich im Landkreis Osterode/Harz an der Ruhme, sowie im Landkreis Northeim nachgewiesen (NLWKN 2009a).		

**Durch das Vorhaben betroffene Art
Fischotter (*Lutra lutra*)**
Verbreitung im Untersuchungsraum
☐ nachgewiesen ☒ potenziell möglich

Im Rahmen des Niedersächsischen Fischotterprogramms wurde 1999-2001 in Niedersachsen eine Fischotter-Verbreitungserhebung durchgeführt. Dabei wurde im Untersuchungsbereich kein Fischotter nachgewiesen. Da das Hauptverbreitungsgebiet des Fischotters Elbe- und Aller-Einzugsgebiete mit ihren Nebenflüssen sind, ist dennoch eine potenzielle Eignung der vorhandenen Flethe (Gauensieker Schleusenfleth und Ritscher Schleusenfleth) als Wanderoute des Fischotters anzunehmen.

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG
Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Da es sich bei den Fließgewässern Gauensieker Schleusenfleth und Ritscher Schleusenfleth um potenzielle Wanderouren des Fischotters handelt, sind Kollisionen des Fischotters mit dem Straßenverkehr im Bereich der Querungen nicht ausgeschlossen. Zur Vermeidung eines systematisch erhöhten Kollisionsrisikos werden im Bereich der o.a. Fließgewässer technisch bedingte und naturschutzfachlich dimensionierte Durchlässe/ Unterführungen vorgesehen, die dem Fischotter eine gefahrlose Querung der Straßentrasse ermöglichen. Das Sietwender Schleusenfleth wird durch das Vorhaben nicht gequert; eine Erhöhung der Kollisionsgefahr ist hier nicht zu erwarten.

Die technisch bedingten Durchlässe / Unterführungen der zwei o.g. großen Flethe wurden so dimensioniert und ausgestattet, dass die Durchgängigkeit für den Fischotter gewahrt bleibt (vgl. Maßnahme-Nr. LBP V2b, V2c).

Hierzu gehört zum einen die zweifache Querung des Gauensieker Schleusenfleths (Bau-km Zubringer L 111: 115+111,601; Bau-km A 26: 0-165,338). Die lichte Höhe der Bauwerke beträgt 4,50 m, die lichte Weite beträgt 19 m. Durch beidseitige Bermen mit einer Breite von 2,50 m ist das Bauwerk somit ottergerecht gestaltet.

Zum anderen wird das verlegte Ritscher Schleusenfleth bei Bau-km A 26: 1+325,369 gequert. Die lichte Höhe des Bauwerks beträgt 4,70 m, die lichte Weite beträgt 30,85 m. Das Gewässer bleibt im Grundsatz in seinem Profil, in Lage und Verlauf erhalten. Beidseitige Bermen mit einer Breite von 2,00 m östlich und 2,50 m westlich sind vorgesehen. Das Bauwerk ist somit ottergerecht gestaltet. Die Unterführung des Ritscher Schleusenflethes unter dem Wirtschaftsweg (BW Nr. 10.06) bei Bau-km Wirtschaftsweg: 615+021,905 wird ebenfalls fischottergerecht mit einer einseitig angeordneten Berme an der östlichen Seite des Durchlasses ca. 10 cm über Mittelwasser ausgeführt.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Die Unterbrechung wichtiger Wanderbeziehungen stellt eine artenschutzrechtliche Störung dar. In den Bereichen des Gauensieker und des Ritscher Schleusenflethes werden potenzielle Austauschbeziehungen des Fischotters angenommen. Um die Funktion dieser Fließgewässer als Biotopverbundsachse bzw. als Wanderkorridor für migrierende Fischotter zu erhalten, werden entsprechend gestaltete Querungsbauwerke vorgesehen.

- Zweifache Querung des Gauensieker Schleusenfleths (Bau-km Zubringer L 111: 115+111; Bau-km A 26: 0-165)
 - lichte Höhe der Bauwerke 4,50 m, lichte Weite 19 m.
 - beidseitige Bermen mit einer Breite von 2,50 m
- Querung des Ritscher Schleusenfleths (Bau-km A 26: 1+325,369)
 - lichte Höhe des Bauwerks 4,70 m, lichte Weite 30,85 m.

Durch das Vorhaben betroffene Art Fischotter (<i>Lutra lutra</i>)	
<ul style="list-style-type: none"> - beidseitige Bermen mit einer Breite von 2,00 östlich und 2,50 m westlich - Gewässer bleibt in Lage und Verlauf erhalten ▪ Unterführung des Ritscher Schleusenflethes unter Wirtschaftsweg (BW Nr. 10.06, Bau-km Wirtschaftsweg: 615+021,905) <ul style="list-style-type: none"> - Fischottergerechter Durchlass mit einer einseitig angeordneten Berme an der östlichen Seite des Durchlasses ca. 10 cm über Mittelwasser <p>Da die Arbeiten tagsüber ausgeführt und kein künstliches Licht während der Nachtstunden verwendet wird stellen die Querungsbauwerke keine bau- bzw. anlagebedingte Zerschneidung der Wanderwege dar. Die Fließgewässer können in diesen Bereichen weiterhin durch den Fischotter als Wanderweg genutzt werden.</p>	
Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)	
Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?	
<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein	
<input type="checkbox"/> Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V _{CEF}) <input type="checkbox"/> Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A _{CEF}) <input type="checkbox"/> Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt	
Durch das Vorhaben sind keine zentralen Lebensstätten der Art betroffen.	
Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?	<input checked="" type="checkbox"/> nein Prüfung endet hiermit <input type="checkbox"/> ja (Pkt. 4 ff.)

2.2 Wasserfledermaus

Durch das Vorhaben betroffene Art Wasserfledermaus (<i>Myotis daubentonii</i>)		
1. Schutz- und Gefährdungsstatus		
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> europäische Vogelart <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art	Rote Liste- Status m. Angabe <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (+) <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen, Kat. * (+) 3	Einstufung Erhaltungszustand <input checked="" type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht
<small>*Die Rote Liste der Säugetiere Niedersachsen (Heckenroth 1991) / (NLWKN in Verb.) Rote-Liste-Status der Fledermäuse in Niedersachsen gem. Verzeichnis der in Niedersachsen besonders oder streng geschützten Arten NLWKN 2015</small>		
2. Bestand und Empfindlichkeit		
Lebensraumansprüche und Verhaltensweisen Die Wasserfledermaus jagt an stehenden und fließenden Gewässern und nutzt dabei auch kleine bzw. schmale Gewässerstrukturen. Sie jagt in wenigen Zentimetern Abstand (5 bis 40 cm) über der Wasseroberfläche, von der sie die Insekten ab sammelt. Die Wochenstuben der Art befinden sich vorwiegend in Baumhöhlen, in der Regel unweit von Gewässern, seltener in Bauwerken. Wasserfledermäuse nehmen vereinzelt auch Fledermaus- und Nistkästen an. In Spalten unter Brücken und in Kunsthöhlen halten sich gelegentlich vielköpfige Männchengesellschaften auf. Als Winterquartier werden vornehmlich unterirdische Hohlräume genutzt (Naturhöhlen, Stollen, Schächte, Keller usw.) (FÖAG 2007a). Die Weibchen nutzen Jagdgebiete in einem Radius von 6-10 km um das Quartier. Zwischen den Quartieren und den		

Durch das Vorhaben betroffene Art
Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*)

Jagdgebieten gibt es traditionelle Flugstraßen. Als Leitlinien dienen meist Wassergräben, Hecken, Waldränder und Waldwege (DIETZ et al. 2007). Wasserfledermäuse gehören zu den strukturgebunden fliegenden Fledermausarten, die sich bevorzugt in Höhen von 1-6 m fortbewegen (vgl. LIMPENS et al. 2005, STRATMANN 2006). Den Weg zwischen Quartier und Jagdgebiet legen Wasserfledermäuse nach Möglichkeit entlang von Strukturen zurück. Dadurch kann es an breit ausgebauten und stark befahrenen Verkehrsstraßen zu einem erhöhten Kollisionsrisiko sowie zu Zerschneidungseffekten bzw. Barrierewirkungen kommen. Wie alle baumbewohnenden Fledermausarten ist die Wasserfledermaus auf ein dichtes Angebot an geeigneten Höhlen und Spalten angewiesen. Durch neue Trassen können die Quartierverbunde der Wochenstuben der Wasserfledermaus fragmentiert werden bzw. von den Nahrungsgewässern abgeschnitten werden. Die Art gilt als lichtempfindlich und wird in ihrem Flugverhalten durch Licht gestört bzw. überfliegt dort Wege und Straßen, wo die größte Dunkelheit herrscht. In natürlichen Habitaten in Skandinavien jagen Wasserfledermäuse bei Helligkeit in Waldgebieten und wechseln erst bei geringeren Lichtintensitäten auf die Wasserflächen über.

Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen
Deutschland

In Deutschland ist die Wasserfledermaus flächendeckend verbreitet, allerdings in unterschiedlicher Dichte. Ihren Verbreitungsschwerpunkt hat die Art in den wald- und seenreichen Gebieten des norddeutschen Tieflands, Mittelfrankens und der Lausitz.

Niedersachsen

Die Wasserfledermaus kommt regelmäßig im gesamten Niedersachsen vor (NLWKN 2010c).

Verbreitung im Untersuchungsraum

☒ nachgewiesen ☐ potenziell möglich

Wasserfledermäuse wurden bei den faunistischen Untersuchungen (NATURRAUM 2017) nur sehr vereinzelt nachgewiesen. Sie konzentrierten sich auf das Gauensieker Schleusenfleth im Bereich der Bebauung in Drochtersen.

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG
Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Wasserfledermäuse gehören zu den strukturgebunden fliegenden Arten, die sich bevorzugt in Höhen von 1-6 m fortbewegen. Die Art nutzt insbesondere Gewässerstrukturen als lineares Landschaftselement, indem sie direkt über der Wasseroberfläche fliegt. Die Wasserfledermaus weist somit insbesondere im Bereich von Flugrouten ein hohes Kollisionsrisiko mit Kfz auf.

Im Bereich der geplanten Querungen des Ritscher Schleusenfleths und des Gauensieker Schleusenfleths sowie im Bereich weiterer als Leitstruktur geeigneter Landschaftsstrukturen (z.B. Hecken und Baumreihen) wurden bei den Erfassungen 2016 keine Jagdgebiete oder Flugrouten der Wasserfledermaus nachgewiesen.

Gemäß den faunistischen Erfassungen im Untersuchungsgebiet (NATURRAUM 2017) wurden keine Fledermausquartiere der Wasserfledermaus im Eingriffsbereich nachgewiesen.

Durch eine entsprechende Bauzeitenregelung wird gewährleistet, dass sich während der Räumung des Baufeldes, in Gehölzen die als Fledermausquartiere geeignet sind, keine Fledermäuse in Quartieren befinden, die als potenzielle Aufzuchtstätten und Ruhestätten der Art geeignet sind.

- Maßnahme zur Vermeidung: Bauzeitenregelung für Gehölz bewohnende Fledermäuse (Maßn. Nr. im LBP: V3c)
Bei Gehölzen werden die Fällarbeiten im Kernwinter ausgeführt (1. Dezember bis 31. Januar) ausgeführt.

Durch die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Bauzeitenregelung wird verhindert, dass vermeidbare Tötungen während der

Durch das Vorhaben betroffene Art
Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*)

Baufeldräumung eintreten.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Wasserfledermäuse gehören zu den strukturgebunden fliegenden Arten, die sich bevorzugt in Höhen von 1-6 m fortbewegen. Die Art nutzt insbesondere Gewässerstrukturen als lineares Landschaftselement, indem sie direkt über der Wasseroberfläche fliegt. Im Bereich der geplanten Querungen des Ritscher Schleusenfleths und des Gauensieker Schleusenfleths sowie im Bereich weiterer als Leitstruktur geeigneter Landschaftsstrukturen (z.B. Hecken und Baumreihen) wurden bei den Erfassungen 2016 keine Jagdgebiete oder Flugrouten der Wasserfledermaus nachgewiesen..

Die Kollisionsschutzwände im Bereich der Unterführung des Gauensieker Schleusenfleths dienen außerdem auch dem Blendschutz, um Störungen des Flugkorridors durch Scheinwerferlicht und Lärm im Straßenbetrieb zu mindern.

Im Zusammenhang mit dem Vorhaben ist davon auszugehen, dass es zu einem Verlust an Jagdlebensräumen für Fledermäuse im Planungsgebiet kommt. Durch den Straßenbau kommt es anlagebedingt zu dauerhaften Flächenverlusten.

Für den Verlust bzw. die Qualitätseinschränkung von Jagdhabitaten durch das Straßenbauvorhaben erfolgt die Kompensation durch die Aufwertung der vorhandenen Biotopstrukturen.

1. Extensivierungsmaßnahmen im Bereich des Gauensieker Sandes (Maßn. Nr. LBP: E1_{CEF})

- Anhebung der Binnenwasserstände,
- Verzicht auf Düngergaben und Pflanzenschutz,
- Reduktion der Viehdichte,
- Verzögerung des Viehauftriebs,
- Verzögerung der Mahd,
- Anlage von Blänken und Senken,
- Entwicklung von temporär überstauten Bereichen.

2. Entwicklung siedlungsnaher Gehölzflächen westlich der Ortslage Ritsch (Maßn. Nr. LBP: A5)

- Entwicklung von Sukzessionsflächen mit Initialbegrünung durch Gehölzpflanzungen aus standortheimischen Arten in lockerer Anordnung.

Durch die Kombination dieser Maßnahmen wird gewährleistet, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population der Wasserfledermaus nicht verschlechtern wird.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☐ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})

☒ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Gemäß den faunistischen Erfassungen (NATURRAUM 2017) wurden keine Fledermausquartiere der Wasserfledermaus im Eingriffsbereich nachgewiesen.

Im Rahmen der Baumaßnahmen lässt sich nicht vermeiden, dass einzelne Bäume gerodet werden.

Bezüglich des Verlustes der Tagesquartiere als Ruhestätte (§ 44 Abs.1 Nr. 3 BNatSchG) wird kein artenschutzrechtlicher Konflikt angenommen, da Fledermäuse bei der Wahl ihrer Tagesverstecke flexibel sind und davon ausgegangen wird, dass in den umgebenden Gehölzen ausreichend Tagesverstecke für die lokalen Populationen der Wasserfledermaus erhalten bleiben.

Durch das Vorhaben betroffene Art
Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*)

Für potenzielle Aufzucht- und Ruhestätten von Wasserfledermäusen werden in den relevanten Bereichen zur Vermeidung von Verstößen gegen die Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG folgende Maßnahmen vorgesehen:

- Überprüfung der gehölzgebundenen Quartierräume im Herbst vor Beginn der Baumaßnahme (Maßn. Nr. LBP: V3c)
- Auf der Basis der Überprüfung kann der Ausgleichsbedarf auf die tatsächliche Nutzung abgestimmt werden. Anbringung von Ersatzquartieren in Abhängigkeit der Nachweise, um bei Verlust von Wochenstuben die ökologische Funktion im räumlichen Umfeld zu erhalten (Maßn. Nr. LBP: V3c)

Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?

☒ nein Prüfung endet hiermit
☐ ja (Pkt. 4 ff.)

2.3 Fransenfledermaus

Durch das Vorhaben betroffene Art
Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*)
1. Schutz- und Gefährdungsstatus

- | | | |
|---|---|---|
| <input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art | Rote Liste- Status m. Angabe | Einstufung Erhaltungszustand |
| <input type="checkbox"/> europäische Vogelart | <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (+) | <input checked="" type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend |
| <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art | <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen*, Kat. (3 2) | <input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend |
| | | <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht |

*Die Rote Liste der Säugetiere Niedersachsen (Heckenroth 1991) / (NLWKN in Verb.) Rote-Liste-Status der Fledermäuse in Niedersachsen gem. Verzeichnis der in Niedersachsen besonders oder streng geschützten Arten NLWKN 2015

2. Bestand und Empfindlichkeit
Lebensraumsprüche und Verhaltensweisen

Die Fransenfledermaus lebt bevorzugt in unterholzreichen Laubwäldern mit lückigem Baumbestand. Als Jagdgebiete werden außerdem reich strukturierte, halboffene Parklandschaften mit Hecken, Baumgruppen, Grünland und Gewässern aufgesucht. Die Jagdflüge erfolgen vom Kronenbereich bis in die untere Strauchschicht. Zum Teil gehen die Tiere auch in Kuhställen auf Beutejagd. Die individuellen Aktionsräume sind 100-600 ha groß, wobei die Kernjagdgebiete meist in einem Radius von bis zu 1.500 m um die Quartiere liegen.

Als Wochenstuben werden Baumquartiere (v. a. Höhlen, abstehende Borke) sowie Nistkästen genutzt. Darüber hinaus werden auch Dachböden und Viehställe bezogen, wo sich die Tiere vor allem in Spalten und Zapfenlöchern aufhalten. Die Kolonien bestehen meist aus mehreren Gruppen von 10-30 Weibchen, die gemeinsam einen Quartierverbund bilden. Ab Ende Mai/Anfang Juni bringen die standorttreuen Weibchen ihre Jungen zur Welt. Die Wochenstubenquartiere können ein- bis zweimal in der Woche gewechselt werden, ab Mitte August werden sie aufgelöst.

Die Fransenfledermaus ist ein typischer Felsüberwinterer. Die Winterquartiere finden sich in spaltenreichen Höhlen, Stollen, Eiskellern, Brunnen und anderen unterirdischen Hohlräumen. Bevorzugt werden frostfreie Quartiere mit einer hohen Luftfeuchtigkeit und einer Temperatur zwischen 2-8 °C. Fransenfledermäuse gelten als ausgesprochen quartiertreu und können in Massenquartieren mit mehreren tausend Tieren überwintern. Die Winterquartiere werden von Ende Oktober bis Mitte Dezember bezogen und bis Anfang April wieder verlassen. Als Mittelstreckenwanderer legen sie Entfernungen von bis zu 80 (max. 185) km zwischen den Sommer- und Winterquartieren zurück.

Fransenfledermäuse gehören zu strukturgebunden fliegenden Fledermausarten, die sich häufig in Höhen von nur 1-6 m fortbewegen (vgl. LIMPENS 2005, STRATMANN 2006). Die Jagdgebiete können bis zu 4 km vom Quartierraum entfernt liegen (DIETZ et al. 2007). Die Beutetiere werden bei der Jagd häufig direkt vom Substrat (Blätter) abgelesen.

Wie die meisten gebäudebewohnenden Fledermausarten ist auch die Fransenfledermaus durch die Zerstörung ihrer Quartiere gefährdet. Baumbewohnende Populationen benötigen ein ausreichendes Angebot an Quartierbäumen, wodurch

Durch das Vorhaben betroffene Art
Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*)

eine Gefährdung durch forstwirtschaftliche Maßnahmen besteht, wenn z.B. geeignete Höhlenbäume gefällt werden (www.naturschutz-fachinformationssysteme-nrw.de).

Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen
Deutschland

In Deutschland ist die Art in allen Bundesländern nachgewiesen, sie fehlt jedoch im Nordwesten, also den Marschengebieten.

Niedersachsen

Die Fransenfledermaus ist nahezu flächendeckend in ganz Niedersachsen verbreitet.

Verbreitung im Untersuchungsraum

☒ nachgewiesen ☐ potenziell möglich

Die Fransenfledermaus wurde im Rahmen der faunistischen Untersuchungen (NATURRAUM 2017) an der K 27 im Bereich der geplanten Einmündung (HK 1), an einer Baumreihe östlich des Ritscher Schleusenfleths (HK 6), sowie im Siedlungsbereich von Drochtersen (HK 8 und HK 9) vereinzelt, an einer Hecke am Gut Hohenblöcken (HK 7) häufiger nachgewiesen. Es ist hier von regelmäßigen Jagdaktivitäten der Fransenfledermaus auszugehen.

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG
Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Konfliktvermeidende Bauzeitenregelung

Gemäß den faunistischen Erfassungen (NATURRAUM 2017) wurden keine Fledermausquartiere der Fransenfledermaus im Eingriffsbereich nachgewiesen.

Durch eine entsprechende Bauzeitenregelung wird gewährleistet, dass sich während der Räumung des Baufeldes, in Gehölzen die als Fledermausquartiere geeignet sind, keine Fledermäuse in Quartieren befinden, die als potenzielle Aufzuchtstätten und Ruhestätten der Art geeignet sind.

- Maßnahme zur Vermeidung: Bauzeitenregelung für Gehölz bewohnende Fledermäuse (Maßn. Nr. LBP: V3c)

Bei Gehölzen werden die Fällarbeiten im Kernwinter ausgeführt (1. Dezember bis 31. Januar) ausgeführt.

Durch die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Bauzeitenregelung wird verhindert, dass vermeidbare Tötungen während der Baufeldräumung eintreten.

weitergehende konfliktvermeidende und -mindernde Maßnahmen für besonders kollisionsgefährdete Tierarten

Fransenfledermäuse gehören zu den strukturgebunden fliegenden Arten. Die Art weist somit insbesondere im Bereich von Flugrouten ein hohes Kollisionsrisiko mit Kfz auf.

Um das Kollisionsrisiko zu mindern werden folgende Maßnahmen zur Lenkung der Flugbewegungen sowie Überflughilfen vorgesehen:

1. Unterführung in Kombination mit Kollisionsschutzwand im Bereich des Ritscher Schleusenfleths
 - Das Ritscher Schleusenfleth wird durch eine Brücke gequert, die so dimensioniert ist, dass sie von Fransenfledermäusen unterquert werden kann (LH 4,70 m; LW 30,85 m).
 - Im Bereich der A 26 werden zudem Kollisionsschutzwände (Höhe 4 m über Gradiante A 26, Länge beidseitig jeweils 101 m) als Vermeidungsmaßnahme angebracht. Dadurch soll querungswilligen Individuen, die nicht unter der Brücke hindurch fliegen wollen, ein zusätzlichen Anreiz gegeben werden, die Straßentrasse in größerer, sicherer Höhe zu überfliegen oder umzukehren und einen anderen Weg zu wählen (vgl. LÜTTMANN 2010).
2. Unterführungen in Kombination mit Kollisionsschutzwand im Bereich des Gauensieker Schleusenfleths

Durch das Vorhaben betroffene Art
Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*)

- Das Gauensieker Schleusenfleth wird durch zwei Brückenbauwerke gequert, die so dimensioniert sind, dass sie von Fledermäusen unterquert werden können (LH 4,50 m; LW 19 m).
 - Auf den Brücken werden zudem Kollisionsschutzwände (Höhe: 4 m über Gradienten Zubringer L 111, Länge beidseitig jeweils 83 m; Höhe 4 m über Gradienten A 26 beidseitig, 91 m und 90 m;) als Vermeidungsmaßnahme angebracht. Dadurch soll querungswilligen Individuen, die nicht unter der Brücke hindurch fliegen wollen, ein zusätzlicher Anreiz gegeben werden, die Straßentrasse in größerer, sicherer Höhe zu überfliegen oder umzukehren und einen anderen Weg zu wählen (vgl. LÜTTMANN 2010).
3. Erhalt und Ergänzung der Baumreihe entlang der K 27
- Im Bereich der Einmündung des Zubringers in die K 27 (Kreisverkehr) wird die vorhandene Baumreihe nordwestlich der K 27 erhalten und vorhandene Lücken durch Ersatzpflanzung geschlossen. Die Leitstruktur bleibt somit erhalten, die Fledermäuse werden dem Einmündungsbereich dadurch fern gehalten, das Kollisionsrisiko deutlich gemindert.
4. Neuanlage einer durchgehenden Gehölzstruktur auf der Nordwest-Seite des Zubringers zur L 111 zwischen dem Hof Hohenblöcken (etwa Bau-km 117+400) und dem südwestlich gelegenen Wirtschaftsweg (etwa Bau-km 116+050)
- Die geschlossene Gehölzpflanzung schafft eine neue Verbundstruktur zwischen den von den Fledermäusen genutzten Landschaftsstrukturen und vermeidet so Querungen der Straße.

Die vorgesehenen Maßnahmen gewährleisten, dass die Kollisionen der strukturgebundenen Arten auf das Niveau des allgemeinen Lebensrisikos reduziert werden und dass Zerschneidungseffekte sich nicht negativ auf den Erhaltungszustand der lokalen Populationen der Fransenfledermaus auswirken können.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Fransenfledermäuse gehören zu den strukturgebunden fliegenden Fledermausarten, Transferflüge zwischen Quartier und Jagdgebieten legt die Art nach Möglichkeit entlang von Strukturen zurück. Durch das Straßenbauvorhaben können Kollisionen und Zerschneidungseffekte nicht ausgeschlossen werden.

Durch die unter Punkt 3 (Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)) detailliert beschriebene Anlage von Querungs- und Lenkungsmöglichkeiten sowie der Anlage von Kollisionsschutz lassen sich relevante Störungen durch Zerschneidungseffekte wirksam verhindern.

Im Zusammenhang mit dem Vorhaben ist davon auszugehen, dass es zu einem Verlust an Jagdlebensräumen für Fledermäuse im Untersuchungsgebiet kommt. Durch den Straßenbau kommt es anlagebedingt zu dauerhaften Flächenverlusten.

Für den Verlust bzw. die Qualitätseinschränkung von Jagdhabitaten durch das Straßenbauvorhaben erfolgt die Kompensation durch die Aufwertung der vorhandenen Biotopstrukturen.

1. Extensivierungsmaßnahmen im Bereich des Gauensieker Sandes (Maßn. Nr. LBP: E1_{CEF})

- Anhebung der Binnenwasserstände,
- Verzicht auf Düngergaben und Pflanzenschutz,
- Reduktion der Viehdichte,
- Verzögerung des Viehauftriebs,
- Verzögerung der Mahd,
- Anlage von Blänken und Senken,
- Entwicklung von temporär überstauten Bereichen.

2. Entwicklung Siedlungsnaher Gehölzflächen westlich der Ortslage Ritsch (Maßn. Nr. LBP: A5)

- Entwicklung von Sukzessionsflächen mit Initialbegrünung durch Gehölzpflanzungen aus standortheimischen Arten in lockerer Anordnung

Durch die Kombination dieser Maßnahmen wird gewährleistet, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population der Fransenfledermaus nicht verschlechtern wird.

Durch das Vorhaben betroffene Art Fransenfledermaus (<i>Myotis nattereri</i>)	
Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG) Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört? <input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V _{CEF}) <input checked="" type="checkbox"/> Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A _{CEF}) <input type="checkbox"/> Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt	
<p>Gemäß den faunistischen Erfassungen im Planungsgebiet (NATURRAUM 2017) wurden keine Fledermausquartiere der Fransenfledermaus im Eingriffsbereich nachgewiesen.</p> <p>Im Rahmen der Baumaßnahmen lässt sich nicht vermeiden, dass einzelne Bäume gerodet werden müssen.</p> <p>Bezüglich des Verlustes der Tagesquartiere als Ruhestätte (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG) wird kein artenschutzrechtlicher Konflikt angenommen, da Fledermäuse bei der Wahl ihrer Tagesverstecke flexibel sind und davon ausgegangen wird, dass in den umgebenden Gehölzen ausreichend Tagesverstecke für die lokalen Populationen der Fransenfledermaus erhalten bleiben.</p> <p>Für potenzielle Aufzucht- und Ruhestätten von Fransenfledermäusen werden in den relevanten Bereichen zur Vermeidung von Verstößen gegen die Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG folgende Maßnahmen vorgesehen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Überprüfung der gehölzgebundenen Quartierräume im Herbst vor Beginn der Baumaßnahme (Maßn.-Nr. LBP: V3c) - Auf der Basis der Überprüfung kann der Ausgleichsbedarf auf die tatsächliche Nutzung abgestimmt werden. - Anbringung von Ersatzquartieren in Abhängigkeit der Nachweise, um bei Verlust von Wochenstuben die ökologische Funktion im räumlichen Umfeld zu erhalten (Maßn.-Nr. LBP: V3c). 	
Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?	<input checked="" type="checkbox"/> nein Prüfung endet hiermit <input type="checkbox"/> ja (Pkt. 4 ff.)

2.4 Große Bartfledermaus

Durch das Vorhaben betroffene Art Große Bartfledermaus (<i>Myotis brandtii</i>)		
1. Schutz- und Gefährdungstatus		
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> europäische Vogelart <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG geschützte Art	Rote Liste- Status m. Angabe <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (V) <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen*, Kat. (2/2)	Einstufung Erhaltungszustand <input type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend <input checked="" type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht
<small>*Die Rote Liste der Säugetiere Niedersachsen (Heckenroth 1991) / (NLWKN in Verb.) Rote-Liste-Status der Fledermäuse in Niedersachsen gem. Verzeichnis der in Niedersachsen besonders oder streng geschützten Arten NLWKN 2015</small>		
2. Bestand und Empfindlichkeit		
Lebensraumsprüche und Verhaltensweisen Große Bartfledermäuse sind gebäudebewohnende Fledermäuse, die in strukturreichen Landschaften mit einem hohen Wald- und Gewässeranteil vorkommen. Als Jagdgebiete werden geschlossene Laubwälder mit einer geringen bis lückigen Strauchschicht und Kleingewässern bevorzugt. Außerhalb von Wäldern jagt die Art auch an linienhaften Gehölzstrukturen in der Offenlandschaft, über Gewässern, Gärten und Viehställen. Bei ihren Jagdflügen bewegen sich die Fledermäuse meist in niedriger Höhe (1-10m) im freien Luftraum entlang von Vegetationsstrukturen (LANUV-NRW, 2007). Die Große Bartfledermaus gehört zu den sogenannten „slow hawker“ die Beutetiere in der Luft fangen. Bevorzugte Beutetiere sind		

Durch das Vorhaben betroffene Art
Große Bartfledermaus (*Myotis brandtii*)

dabei Mücken, Fliegen, Schmetterlinge, Zuckmücken, Eintagsfliegen, Käfer etc. Als Sommerquartier besiedelt die Art sowohl Baumhöhlen als auch Gebäude (u.a. Kirchtürme). Wochenstubengesellschaften finden sich von Mitte Mai bis Mitte August z.B. in Hohlräumen von Außenverkleidungen, Dachziegeln und in Zwischenwänden oder hohlen Decken in Häusern in der Nähe von Waldrändern. Als Winterquartier dienen bevorzugt frostfreie Bereiche in unterirdischen Hohlräumen, wie stillgelegten Stollen, Höhlen und Kellern mit hoher relativer Luftfeuchtigkeit und Temperaturen von 2-6°C. Da die Art ihre Quartiere ständig wechselt ist die Große Bartfledermaus auf eine ausreichende Anzahl von Wochenstubenquartieren auf relativ kleinem Raum sowie auf eine ausreichende Biotopvernetzung angewiesen. Die Fledermäuse beziehen das Winterquartier in der Regel im November und verlassen diese wieder zwischen März und Mai. (NLWKN 2010j).

Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen
Deutschland

Die Art kommt in Deutschland flächendeckend vor.

Niedersachsen

Die Große Bartfledermaus ist in Niedersachsen weit verbreitet.

Verbreitung im Untersuchungsraum

☒ nachgewiesen ☐ potenziell möglich

Die Nachweise im Rahmen der faunistischen Untersuchungen (NATURRAUM 2017) der Bartfledermaus* verteilen sich nahezu über das gesamte Erfassungsgebiet.

* Die Geschwisterarten *M. mystacinus* & *M. brandtii* können aufgrund ähnlicher Rufcharakteristika im Freiland per Detektor bisher nicht sicher unterschieden werden.

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG
Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☒ ja ☐ nein
☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)? ☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Konfliktvermeidende Bauzeitenregelung

Gemäß den faunistischen Erfassungen (NATURRAUM 2017) wurden keine Fledermausquartiere der Bartfledermaus im Eingriffsbereich nachgewiesen.

Durch eine entsprechende Bauzeitenregelung wird gewährleistet, dass sich während der Räumung des Baufeldes, in Gehölzen die als Fledermausquartiere geeignet sind, keine Fledermäuse in Quartieren befinden, die als potenzielle Aufzuchtstätten und Ruhestätten der Art geeignet sind.

- Maßnahme zur Vermeidung: Bauzeitenregelung für Gehölz bewohnende Fledermäuse (Maßn. Nr. LBP: V3c)
Bei Gehölzen werden die Fällarbeiten im Kernwinter ausgeführt (1. Dezember bis 31. Januar) ausgeführt.

Durch die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Bauzeitenregelung wird verhindert, dass vermeidbare Tötungen während der Baufeldräumung eintreten.

weitergehende konfliktvermeidende und -mindernde Maßnahmen für besonders kollisionsgefährdete Tierarten

Bartfledermäuse gehören zu den strukturgebunden fliegenden Arten. Die Art weist somit insbesondere im Bereich von Flugrouten ein hohes Kollisionsrisiko mit Kfz auf. Zur Nahrungssuche werden in der freien Landschaft oft Hecken und Alleen als Leitstruktur genutzt.

Um das Kollisionsrisiko zu mindern wird folgende Maßnahme zur Lenkung der Flugbewegungen vorgesehen:

Durch das Vorhaben betroffene Art
Große Bartfledermaus (*Myotis brandtii*)

1. *Unterführung in Kombination mit Kollisionsschutzwand im Bereich des Ritscher Schleusenfleths*
 - Das Ritscher Schleusenfleth wird durch eine Brücke gequert, die so dimensioniert ist, dass sie von Wasserfledermäusen unterquert werden kann (LH 4,70 m; LW 30,85 m).
 - Im Bereich der A 26 werden zudem Kollisionsschutzwände (Höhe 4 m über Gradienten A 26, Länge beidseitig jeweils 101 m) als Vermeidungsmaßnahme angebracht. Dadurch soll querungswilligen Individuen, die nicht unter der Brücke hindurch fliegen wollen, ein zusätzlicher Anreiz gegeben werden, die Straßentrasse in größerer, sicherer Höhe zu überfliegen oder umzukehren und einen anderen Weg zu wählen (vgl. LÜTTMANN 2010).
2. *Unterführung in Kombination mit Kollisionsschutzwand im Bereich des Gauensieker Schleusenfleths*
 - Das Gauensieker Schleusenfleth wird durch zwei Brückenbauwerke gequert, die so dimensioniert sind, dass sie von Fledermäusen unterquert werden können (LH 4,50 m; LW 19 m).
 - Auf den Brücken werden zudem Kollisionsschutzwände (Höhe: 4 m über Gradienten Zubringer L 111, Länge beidseitig jeweils 83 m; Höhe 4 m über Gradienten A 26 beidseitig, 91 m und 90 m) als Vermeidungsmaßnahme angebracht. Dadurch soll querungswilligen Individuen, die nicht unter der Brücke hindurch fliegen wollen, ein zusätzlicher Anreiz gegeben werden, die Straßentrasse in größerer, sicherer Höhe zu überfliegen oder umzukehren und einen anderen Weg zu wählen (vgl. LÜTTMANN 2010).
3. *Erhalt und Ergänzung der Baumreihe entlang der K 27*
 - Im Bereich der Einmündung des Zubringers in die K 27 (Kreisverkehr) wird die vorhandene Baumreihe nordwestlich der K 27 erhalten und vorhandene Lücken durch Ersatzpflanzung geschlossen. Die Leitstruktur bleibt somit erhalten, die Fledermäuse werden dem Einmündungsbereich dadurch fern gehalten, das Kollisionsrisiko deutlich gemindert.
4. *Neuanlage einer durchgehenden Gehölzstruktur auf der Nordwest-Seite des Zubringers zur L 111 zwischen dem Hof Hohenblöcken (etwa Bau-km 117+400) und dem südwestlich gelegenen Wirtschaftsweg (etwa Bau-km 116+050)*
 - Die geschlossene Gehölzpflanzung schafft eine neue Verbundstruktur zwischen den von den Fledermäusen genutzten Landschaftsstrukturen und vermeidet so Querungen der Straße.

Die vorgesehenen Maßnahmen gewährleisten, dass die Kollisionen der strukturgebundenen Arten auf das Niveau des allgemeinen Lebensrisikos reduziert werden und dass Zerschneidungseffekte sich nicht negativ auf den Erhaltungszustand der lokalen Populationen der Großen Bartfledermaus auswirken können.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört?

☒ ja ☐ nein

- ☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})
- ☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Bartfledermäuse gehören zu den strukturgebunden fliegenden Arten. Die Art weist somit insbesondere im Bereich von Flugrouten ein hohes Kollisionsrisiko mit Kfz auf. Zur Nahrungssuche werden in der freien Landschaft oft Hecken und Alleen als Leitstruktur genutzt. Durch die Trassen der A 26 sowie der Zubringer können Kollisionen und Zerschneidungseffekte nicht ausgeschlossen werden.

Durch die unter Punkt 3 (Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)) detailliert beschriebene Anlage von Querungs- und Lenkungsmöglichkeiten sowie der Anlage von Kollisionsschutz lassen sich relevante Störungen durch Zerschneidungseffekte wirksam verhindern.

Im Zusammenhang mit dem Vorhaben ist davon auszugehen, dass es zu einem Verlust an Jagdlebensräumen für Fledermäuse im Untersuchungsgebiet kommt. Durch den Straßenbau kommt es anlagebedingt zu dauerhaften Flächenverlusten.

Für den Verlust bzw. die Qualitätseinschränkung von Jagdhabitaten durch das Straßenbauvorhaben erfolgt die Kompensation durch die Aufwertung der vorhandenen Biotopstrukturen.

1. *Extensivierungsmaßnahmen im Bereich des Gauensieker Sandes (Maßn. Nr. LBP: E1_{CEF})*
 - Anhebung der Binnenwasserstände,
 - Verzicht auf Düngergaben und Pflanzenschutz,
 - Reduktion der Viehdichte,
 - Verzögerung des Viehauftriebs,
 - Verzögerung der Mahd,

Durch das Vorhaben betroffene Art
Große Bartfledermaus (*Myotis brandtii*)

- Anlage von Blänken und Senken,
- Entwicklung von temporär überstauten Bereichen.

2. Entwicklung Siedlungsnaher Gehölzflächen westlich der Ortslage Ritsch (Maßn. Nr. LBP: A5)
- Entwicklung von Sukzessionsflächen mit Initialbegrünung durch Gehölzpflanzungen aus standortheimischen Arten in lockerer Anordnung

Durch die Kombination dieser Maßnahmen wird gewährleistet, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population der Großen Bartfledermaus nicht verschlechtern wird.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?

☒ ja ☐ nein

- ☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})
- ☐ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})
- ☐ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Gemäß den faunistischen Erfassungen (NATURRAUM 2017) wurden keine Fledermausquartiere der Großen Bartfledermaus im Eingriffsbereich nachgewiesen.

Im Rahmen der Baumaßnahmen lässt sich nicht vermeiden, dass einzelne Bäume gerodet werden. Bezüglich des Verlustes der Tagesquartiere als Ruhestätte (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG) wird kein artenschutzrechtlicher Konflikt angenommen, da Fledermäuse bei der Wahl ihrer Tagesverstecke flexibel sind und davon ausgegangen wird, dass in den umgebenden Gehölzen ausreichend Tagesverstecke für die lokalen Populationen der Großen Bartfledermaus erhalten bleiben.

Für potenzielle Aufzucht- und Ruhestätten von Großen Bartfledermäusen werden in den relevanten Bereichen zur Vermeidung von Verstößen gegen die Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG folgende Maßnahmen vorgesehen:

- Überprüfung der gehölzgebundenen Quartierräume im Herbst vor Beginn der Baumaßnahme (Maßn.-Nr. LBP: V3c)
- Auf der Basis der Überprüfung kann der Ausgleichsbedarf auf die tatsächliche Nutzung abgestimmt werden.
- Anbringung von Ersatzquartieren in Abhängigkeit der Nachweise, um bei Verlust von Wochenstuben die ökologische Funktion im räumlichen Umfeld zu erhalten (Maßn.-Nr. LBP: V3c).

Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?

☒ nein Prüfung endet hiermit
☐ ja (Pkt. 4 ff.)

2.5 Kleine Bartfledermaus

Durch das Vorhaben betroffene Art Kleine Bartfledermaus (<i>Myotis mystacinus</i>)		
1. Schutz- und Gefährdungstatus		
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> europäische Vogelart <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art	Rote Liste- Status m. Angabe <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (V) <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen*, Kat. (3/2)	Einstufung Erhaltungszustand <input type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend <input checked="" type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht
<small>*Die Rote Liste der Säugetiere Niedersachsen (Heckenroth 1991) / (NLWKN in Verb.) Rote-Liste-Status der Fledermäuse in Niedersachsen gem. Verzeichnis der in Niedersachsen besonders oder streng geschützten Arten NLWKN 2015</small>		
2. Bestand und Empfindlichkeit		
Lebensraumsprüche und Verhaltensweisen <p>Die im Sommer meist Gebäude bewohnende Kleine Bartfledermaus ist in strukturreichen Landschaften mit kleineren Fließgewässern in der Nähe von Siedlungsbereichen zu finden. Bevorzugte Jagdgebiete sind dabei linienhafte Strukturelemente wie Bachläufe, Waldränder, Feldgehölze und Hecken. Die Beutejagd erfolgt in niedriger Höhe (1-6m) entlang von Vegetationsstrukturen (LANUV-NRW, 2007). Die Kleine Bartfledermaus gehört zu den sogenannten „slow hawker“ die Beutetiere in der Luft fangen. Bevorzugte Beutetiere sind dabei Mücken, Fliegen, Schmetterlinge, Zuckmücken, Eintagsfliegen, Käfer etc. Als Sommerquartier besiedelt die Art sowohl Baumhöhlen als auch Gebäude (u.a. Kirchtürme) und nimmt entsprechend auch Fledermauskästen an. Wochenstubengesellschaften finden sich von Mitte Mai bis Mitte August z.B. in Hohlräumen von Außenverkleidungen, Dachziegeln und in Zwischenwänden oder hohlen Decken in Häusern in der Nähe von Waldrändern. Als Winterquartier dienen bevorzugt frostfreie Bereiche in unterirdischen Hohlräumen, wie stillgelegten Stollen, Höhlen und Kellern mit hoher relativer Luftfeuchtigkeit und Temperaturen von 2-6°C. Die Kleine Bartfledermaus ist wie die Große Bartfledermaus auf eine ausreichende Anzahl von Wochenstubenquartieren auf relativ kleinem Raum sowie auf eine ausreichende Biotopvernetzung angewiesen, da die Arten ihre Quartiere ständig wechseln. Die Fledermäuse beziehen das Winterquartier in der Regel im November und verlassen diese wieder zwischen März und Mai. (NLWKN 2010i).</p>		
Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen <u>Deutschland</u> Die Art kommt in Deutschland flächendeckend vor.		
<u>Niedersachsen</u> Die Kleine Bartfledermaus ist in Niedersachsen weit verbreitet.		
Verbreitung im Untersuchungsraum <input checked="" type="checkbox"/> nachgewiesen <input type="checkbox"/> potenziell möglich		
Die Nachweise im Rahmen der faunistischen Untersuchungen (NATURRAUM 2017) der Bartfledermaus* verteilen sich nahezu über das gesamte Erfassungsgebiet. <small>* Die Geschwisterarten <i>M. mystacinus</i> & <i>M. brandtii</i> können aufgrund ähnlicher Rufcharakteristika im Freiland per Detektor bisher nicht sicher unterschieden werden.</small>		
3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG		
Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG) Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet? <div style="text-align: right;"><input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein</div>		
<input checked="" type="checkbox"/> Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen		
Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)? <div style="text-align: right;"><input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein</div>		
<input checked="" type="checkbox"/> Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen		
<u>Konfliktvermeidende Bauzeitenregelung</u>		

Durch das Vorhaben betroffene Art
Kleine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*)

Gemäß den faunistischen Erfassungen (NATURRAUM 2017) wurden keine Fledermausquartiere der Kleinen Bartfledermaus im Eingriffsbereich nachgewiesen.

Durch eine entsprechende Bauzeitenregelung wird gewährleistet, dass sich während der Räumung des Baufeldes, in Gehölzen die als Fledermausquartiere geeignet sind, keine Fledermäuse in Quartieren befinden, die als potenzielle Aufzuchtstätten und Ruhestätten der Art geeignet sind.

- Maßnahme zur Vermeidung: Bauzeitenregelung für Gehölz bewohnende Fledermäuse (Maßn. Nr. LBP: V3c)
 Bei Gehölzen werden die Fällarbeiten im Kernwinter ausgeführt (1. Dezember bis 31. Januar) ausgeführt.

Durch die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Bauzeitenregelung wird verhindert, dass vermeidbare Tötungen während der Baufeldräumung eintreten.

weitergehende konfliktvermeidende und -mindernde Maßnahmen für besonders kollisionsgefährdete Tierarten

Bartfledermäuse gehören zu den strukturgebunden fliegenden Arten. Die Art weist somit insbesondere im Bereich von Flugrouten ein hohes Kollisionsrisiko mit Kfz auf. Zur Nahrungssuche werden in der freien Landschaft oft Hecken und Alleen als Leitstruktur genutzt.

Um das Kollisionsrisiko zu mindern wird folgende Maßnahme zur Lenkung der Flugbewegungen vorgesehen:

1. Unterführung in Kombination mit Kollisionsschutzwand im Bereich des Ritscher Schleusenfleths
 - Das Ritscher Schleusenfleth wird durch eine Brücke gequert, die so dimensioniert ist, dass sie von Wasserfledermäusen unterquert werden kann (LH 4,70 m; LW 30,85 m).
 - Im Bereich der A 26 werden zudem Kollisionsschutzwände (Höhe 4 m über Gradiente A 26, Länge beidseitig jeweils 101 m) als Vermeidungsmaßnahme angebracht. Dadurch soll querungswilligen Individuen, die nicht unter der Brücke hindurch fliegen wollen, ein zusätzlichen Anreiz gegeben werden, die Straßentrasse in größerer, sicherer Höhe zu überfliegen oder umzukehren und einen anderen Weg zu wählen (vgl. LÜTTMANN 2010).
2. Unterführung in Kombination mit Kollisionsschutzwand im Bereich des Gauensieker Schleusenfleths
 - Das Gauensieker Schleusenfleth wird durch zwei Brückenbauwerke gequert, die so dimensioniert sind, dass sie von Fledermäusen unterquert werden können (LH 4,50 m; LW 19 m).
 - Auf den Brücken werden zudem Kollisionsschutzwände (Höhe: 4 m über Gradiente Zubringer L 111, Länge beidseitig jeweils 83 m; Höhe 4 m über Gradiente A 26 beidseitig, 91 m und 90 m;) als Vermeidungsmaßnahme angebracht. Dadurch soll querungswilligen Individuen, die nicht unter der Brücke hindurch fliegen wollen, ein zusätzlichen Anreiz gegeben werden, die Straßentrasse in größerer, sicherer Höhe zu überfliegen oder umzukehren und einen anderen Weg zu wählen (vgl. LÜTTMANN 2010).
3. Erhalt und Ergänzung der Baumreihe entlang der K 27
 - Im Bereich der Einmündung des Zubringers in die K 27 (Kreisverkehr) wird die vorhandene Baumreihe nordwestlich der K 27 erhalten und vorhandene Lücken durch Ersatzpflanzung geschlossen. Die Leitstruktur bleibt somit erhalten, die Fledermäuse werden dem Einmündungsbereich dadurch fern gehalten, das Kollisionsrisiko deutlich gemindert.
4. Neuanlage einer durchgehenden Gehölzstruktur auf der Nordwest-Seite des Zubringers zur L 111 zwischen dem Hof Hohenblöcken (etwa Bau-km 117+400) und dem südwestlich gelegenen Wirtschaftsweg (etwa Bau-km 116+050)
 - Die geschlossene Gehölzpflanzung schafft eine neue Verbundstruktur zwischen den von den Fledermäusen genutzten Landschaftsstrukturen und vermeidet so Querungen der Straße.

Die vorgesehenen Maßnahmen gewährleisten, dass die Kollisionen der strukturgebundenen Arten auf das Niveau des allgemeinen Lebensrisikos reduziert werden und dass Zerschneidungseffekte sich nicht negativ auf den Erhaltungszustand der lokalen Populationen der Kleinen Bartfledermaus auswirken können.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Bartfledermäuse gehören zu den strukturgebunden fliegenden Arten. Die Art weist somit insbesondere im Bereich von

Durch das Vorhaben betroffene Art
Kleine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*)

Flugrouten ein hohes Kollisionsrisiko mit Kfz auf. Zur Nahrungssuche werden in der freien Landschaft oft Hecken und Alleen als Leitstruktur genutzt. Durch die Trasse der A 26 können Kollisionen und Zerschneidungseffekte nicht ausgeschlossen werden.

Durch die unter Punkt 3 (Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)) detailliert beschriebene Anlage von Querungs- und Lenkungsmöglichkeiten sowie der Anlage von Kollisionsschutz lassen sich relevante Störungen durch Zerschneidungseffekte wirksam verhindern.

Im Zusammenhang mit dem Vorhaben ist davon auszugehen, dass es zu einem Verlust an Jagdlebensräumen für Fledermäuse im Untersuchungsgebiet kommt. Durch den Straßenbau kommt es anlagebedingt zu dauerhaften Flächenverlusten.

Für den Verlust bzw. die Qualitätseinschränkung von Jagdhabitaten durch das Straßenbauvorhaben erfolgt die Kompensation durch die Aufwertung der vorhandenen Biotopstrukturen.

1. Extensivierungsmaßnahmen im Bereich des Gauensieker Sandes (Maßn. Nr. LBP: E1_{CEF})

- Anhebung der Binnenwasserstände,
- Verzicht auf Düngergaben und Pflanzenschutz,
- Reduktion der Viehdichte,
- Verzögerung des Viehauftriebs,
- Verzögerung der Mahd,
- Anlage von Blänken und Senken,
- Entwicklung von temporär überstauten Bereichen.

2. Entwicklung Siedlungsnaher Gehölzflächen westlich der Ortslage Ritsch (Maßn. Nr. LBP: A5)

- Entwicklung von Sukzessionsflächen mit Initialbegrünung durch Gehölzpflanzungen aus standortheimischen Arten in lockerer Anordnung

Durch die Kombination dieser Maßnahmen wird gewährleistet, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population der Kleinen Bartfledermaus nicht verschlechtern wird.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?

☒ ja ☐ nein

- ☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})
- ☐ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})
- ☐ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Gemäß den faunistischen Erfassungen (NATURRAUM 2017) wurden keine Fledermausquartiere der Kleinen Bartfledermaus im Eingriffsbereich nachgewiesen.

Im Rahmen der Baumaßnahmen lässt sich nicht vermeiden, dass einzelne Bäume gerodet werden. Bezüglich des Verlustes der Tagesquartiere als Ruhestätte (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG) wird kein artenschutzrechtlicher Konflikt angenommen, da Fledermäuse bei der Wahl ihrer Tagesverstecke flexibel sind und davon ausgegangen wird, dass in den umgebenden Gehölzen ausreichend Tagesverstecke für die lokalen Populationen der Kleinen Bartfledermaus erhalten bleiben.

Für potenzielle Aufzucht- und Ruhestätten von Kleinen Bartfledermäusen werden in den relevanten Bereichen zur Vermeidung von Verstößen gegen die Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3

BNatSchG folgende Maßnahmen vorgesehen:

- Überprüfung der gehölzgebundenen Quartierräume im Herbst vor Beginn der Baumaßnahme (Maßn.-Nr. LBP: V3c)
- Auf der Basis der Überprüfung kann der Ausgleichsbedarf auf die tatsächliche Nutzung abgestimmt werden.
- Anbringung von Ersatzquartieren in Abhängigkeit der Nachweise, um bei Verlust von Wochenstuben die ökologische Funktion im räumlichen Umfeld zu erhalten (Maßn.-Nr. LBP: V3c).

Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Durch das Vorhaben betroffene Art
Kleine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*)

Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?

☒ nein Prüfung endet hiermit
☐ ja (Pkt. 4 ff.)

2.6 Zwergfledermaus

Durch das Vorhaben betroffene Art
Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*)

1. Schutz- und Gefährdungstatus

- | | | |
|---|---|---|
| <input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art | Rote Liste- Status m. Angabe | Einstufung Erhaltungszustand |
| <input type="checkbox"/> europäische Vogelart | <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (+) | <input checked="" type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend |
| <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art | <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen*, Kat. (+ 3) | <input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend |
| | | <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht |

*Die Rote Liste der Säugetiere Niedersachsen (Heckenroth 1991) / (NLWKN in Verb.) Rote-Liste-Status der Fledermäuse in Niedersachsen gem. Verzeichnis der in Niedersachsen besonders oder streng geschützten Arten NLWKN 2015

2. Bestand und Empfindlichkeit

Lebensraumansprüche und Verhaltensweisen

Die Zwergfledermaus besiedelt strukturreiche Landschaftsräume und auch Siedlungsflächen. Sie jagt bevorzugt im Bereich von Ortslagen, in der Umgebung von Gebäuden u. a., entlang von Straßen, in Innenhöfen mit viel Grün, in Park- und Gartenanlagen, des Weiteren über Gewässern, entlang von Waldrändern und Waldwegen, dagegen kaum im Waldesinneren. Wochenstuben der Zwergfledermaus finden sich in Spaltenquartieren an und in Bauwerken mit Holz-, nicht selten Eternitverkleidungen, hinter Putzblasen, Fensterläden, Schildern, in Dachkästen (falls in enge Strukturen führend), bei Flachdächern unter Dachpappe, hinter Blechabdeckungen. Zwergfledermäuse beziehen Neubauten relativ schnell (FÖAG 2007a). Teilweise liegen die Quartiere auch in hohlen Bäumen und hinter abstehender Rinde (BOYE et al. 1998). Vereinzelt nutzen meist Männchen- und Paarungsgruppen auch Nistgeräte als Zwischenquartiere, gern solche aus Holzbeton, Wochenstuben sind aber selten darin. Winterquartiere finden sich gelegentlich in trockenen unterirdischen Hohlräumen, dort des Öfteren sogar massenweise; die Zwergfledermaus ist häufig an ähnlichen Stellen wie die Breitflügelfledermaus nachzuweisen: oberirdisch in Spalten und dann gegen Frosteinwirkungen ungesichert, ferner in sehr engen Spaltenquartieren an und in menschlichen Bauten (FÖAG 2007a).

Die Jagdgebiete liegen meist in einem Radius von etwa 2 km um das Quartier. Die Angaben zur Distanz zwischen Quartier und Jagdhabitat schwanken jedoch zwischen 50 m und 2,5 km, während der Laktation sogar bis maximal 3,7 km. Anscheinend regelmäßig gibt es in einer Region ein zentrales Massenwinterquartier, das im Spätsommer von Tausenden von Individuen erkundet und von einem Teil als Winterquartier genutzt wird. Die schwärmenden bzw. überwinternden Zwergfledermäuse kommen aus den Sommerquartieren, die in einem Radius von bis zu 40 km um das Winterquartier liegen.

Zwergfledermäuse gehören zu den stark strukturgebunden fliegenden Fledermausarten (vgl. LIMPENS et al. 2005). Zwergfledermäuse sind die häufigste als Verkehrsoffer gefundene Fledermausart. Die größte Gefahr ist jedoch die Zerstörung von Quartieren durch Sanierung oder Zerstörung von Gebäuden.

Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen

Deutschland

Die Art ist die in Deutschland am häufigsten nachgewiesene Art und kommt flächendeckend vor.

Niedersachsen

Die Zwergfledermaus ist ganz Niedersachsen weit verbreitet.

Verbreitung im Untersuchungsraum

☒ nachgewiesen ☐ potenziell möglich

Durch das Vorhaben betroffene Art
Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*)

Die Zwergfledermaus trat als eine der häufigsten Arten im gesamten Erfassungsgebiet auf (NATURRAUM 2017). Balzreviere der Art wurden im Ortsteil Ritsch nachgewiesen.

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Konfliktvermeidende Bauzeitenregelung

Gemäß den faunistischen Erfassungen (NATURRAUM 2017) wurden keine Fledermausquartiere der Zwergfledermaus im Eingriffsbereich nachgewiesen.

Durch eine entsprechende Bauzeitenregelung wird gewährleistet, dass sich während der Räumung des Baufeldes, in Gehölzen die grundsätzlich als Fledermausquartiere geeignet sind, keine Fledermäuse in Quartieren befinden, die als potenzielle Aufzuchtstätten und Ruhestätten der Art geeignet sind.

- Maßnahme zur Vermeidung: Bauzeitenregelung für Gehölz bewohnende Fledermäuse (Maßn. Nr. LBP: V3c)
- Bei Gehölzen werden die Fällarbeiten im Kernwinter ausgeführt (1. Dezember bis 31. Januar) ausgeführt.

Durch die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Bauzeitenregelung wird verhindert, dass vermeidbare Tötungen während der Baufeldräumung eintreten.

weitergehende konfliktvermeidende und -mindernde Maßnahmen für besonders kollisionsgefährdete Tierarten

Zwergfledermäuse gehören zu den strukturgebunden fliegenden Arten. Die Art weist somit insbesondere im Bereich von Flugrouten ein hohes Kollisionsrisiko mit Kfz auf. Zur Nahrungssuche werden in der freien Landschaft oft Hecken und Waldränder als Leitstruktur genutzt.

Um das Kollisionsrisiko zu mindern werden folgende Maßnahmen zur Lenkung der Flugbewegungen sowie Überflughilfen vorgesehen:

1. Unterführung in Kombination mit Kollisionsschutzwand im Bereich des Ritscher Schleusenfleths
 - Das Ritscher Schleusenfleth wird durch eine Brücke gequert, die so dimensioniert ist, dass sie von Wasserfledermäusen unterquert werden kann (LH 4,70 m; LW 30,85 m).
 - Im Bereich der A 26 werden zudem Kollisionsschutzwände (Höhe 4 m über Gradienten A 26, Länge beidseitig jeweils 101 m) als Vermeidungsmaßnahme angebracht. Dadurch soll querungswilligen Individuen, die nicht unter der Brücke hindurch fliegen wollen, ein zusätzlichen Anreiz gegeben werden, die Straßentrasse in größerer, sicherer Höhe zu überfliegen oder umzukehren und einen anderen Weg zu wählen (vgl. LÜTTMANN 2010).
2. Unterführung in Kombination mit Kollisionsschutzwand im Bereich des Gauensieker Schleusenfleths
 - Das Gauensieker Schleusenfleth wird durch zwei Brückenbauwerke gequert, die so dimensioniert sind, dass sie von Fledermäusen unterquert werden können (LH 4,50 m; LW 19 m).
 - Auf den Brücken werden zudem Kollisionsschutzwände (Höhe: 4 m über Gradienten Zubringer L 111, Länge beidseitig jeweils 83 m; Höhe 4 m über Gradienten A 26 beidseitig, 91 m und 90 m;) als Vermeidungsmaßnahme angebracht. Dadurch soll querungswilligen Individuen, die nicht unter der Brücke hindurch fliegen wollen, ein zusätzlichen Anreiz gegeben werden, die Straßentrasse in größerer, sicherer Höhe zu überfliegen oder umzukehren und einen anderen Weg zu wählen (vgl. LÜTTMANN 2010).
3. Erhalt und Ergänzung der Baumreihe entlang der K 27
 - Im Bereich der Einmündung des Zubringers in die K 27 (Kreisverkehr) wird die vorhandene Baumreihe nordwestlich der K 27 erhalten und vorhandene Lücken durch Ersatzpflanzung geschlossen. Die Leitstruktur bleibt somit erhalten, die Fledermäuse werden dem Einmündungsbereich dadurch fern gehalten, das Kollisionsrisiko deutlich gemindert.

Durch das Vorhaben betroffene Art**Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*)**

4. *Neuanlage einer durchgehenden Gehölzstruktur auf der Nordwest-Seite des Zubringers zur L 111 zwischen dem Hof Hohenblöcken (etwa Bau-km 117+400) und dem südwestlich gelegenen Wirtschaftsweg (etwa Bau-km 116+050)*

- *Die geschlossene Gehölzpflanzung schafft eine neue Verbundstruktur zwischen den von den Fledermäusen genutzten Landschaftsstrukturen und vermeidet so Querungen der Straße.*

Die vorgesehenen Maßnahmen gewährleisten, dass die Kollisionen der strukturgebundenen Arten auf das Niveau des allgemeinen Lebensrisikos reduziert werden und dass Zerschneidungseffekte sich nicht negativ auf den Erhaltungszustand der lokalen Populationen der Zwergfledermaus auswirken können.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden **Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten** erheblich gestört?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Zwergfledermäuse gehören zu den strukturgebunden fliegenden Fledermausarten, Transferflüge zwischen Quartier und Jagdgebieten legt die Art nach Möglichkeit entlang von Strukturen zurück. Durch das Straßenbauvorhaben können Kollisionen und Zerschneidungseffekte nicht ausgeschlossen werden.

Durch die unter Punkt 3 (Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)) detailliert beschriebene Anlage von Querungs- und Lenkungsmöglichkeiten sowie der Anlage von Kollisionsschutz lassen sich relevante Störungen durch Zerschneidungseffekte wirksam verhindern.

Im Zusammenhang mit dem Vorhaben ist davon auszugehen, dass es zu einem Verlust an Jagdlebensräumen für Fledermäuse im Untersuchungsgebiet kommt. Durch den Straßenbau kommt es anlagebedingt zu dauerhaften Flächenverlusten.

Für den Verlust bzw. die Qualitätseinschränkung von Jagdhabitaten durch das Straßenbauvorhaben erfolgt die Kompensation durch die Aufwertung der vorhandenen Biotopstrukturen.

1. *Extensivierungsmaßnahmen im Bereich des Gauensieker Sandes (Maßn. Nr. LBP: E1_{CEF})*

- *Anhebung der Binnenwasserstände,*
- *Verzicht auf Düngergaben und Pflanzenschutz,*
- *Reduktion der Viehdichte,*
- *Verzögerung des Viehauftriebs,*
- *Verzögerung der Mahd,*
- *Anlage von Blänken und Senken,*
- *Entwicklung von temporär überstauten Bereichen.*

2. *Entwicklung siedlungsnaher Gehölzflächen westlich der Ortslage Ritsch (Maßn. Nr. LBP: A5)*

- *Entwicklung von Sukzessionsflächen mit Initialbegrünung durch Gehölzpflanzungen aus standortheimischen Arten in lockerer Anordnung*

Durch die Kombination dieser Maßnahmen wird gewährleistet, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population der Zwergfledermaus nicht verschlechtern wird.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☐ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})

☐ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Durch das Vorhaben betroffene Art
Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*)

Gemäß den faunistischen Erfassungen (NATURRAUM 2017) wurde kein Quartier der Zwergfledermaus im Eingriffsbereich nachgewiesen.

Im Rahmen der Baumaßnahmen lässt sich nicht vermeiden, dass einzelne Bäume gerodet werden müssen.

Bezüglich des Verlustes der Tagesquartiere als Ruhestätte (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG) wird kein artenschutzrechtlicher Konflikt angenommen, da Fledermäuse bei der Wahl ihrer Tagesverstecke flexibel sind und davon ausgegangen wird, dass in den umgebenden Gehölzen ausreichend Tagesverstecke für die lokalen Populationen der Zwergfledermaus erhalten bleiben.

Für potenzielle Aufzucht- und Ruhestätten von Zwergfledermäusen werden in den relevanten Bereichen zur Vermeidung von Verstößen gegen die Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG folgende Maßnahmen vorgesehen:

- Überprüfung der gehölzgebundenen Quartierräume im Herbst vor Beginn der Baumaßnahme (Maßn.-Nr. LBP: V3c)
- Auf der Basis der Überprüfung kann der Ausgleichsbedarf auf die tatsächliche Nutzung abgestimmt werden.
- Anbringung von Ersatzquartieren in Abhängigkeit der Nachweise, um bei Verlust von Wochenstuben die ökologische Funktion im räumlichen Umfeld zu erhalten (Maßn.-Nr. LBP: V3c).

Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?

☒ nein Prüfung endet hiermit
☐ ja (Pkt. 4 ff.)

2.7 Rauhautfledermaus

Durch das Vorhaben betroffene Art
Rauhautfledermaus (*Pipistrellus nathusii*)
1. Schutz- und Gefährdungsstatus

- | | | |
|---|---|---|
| <input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art | Rote Liste- Status m. Angabe | Einstufung Erhaltungszustand |
| <input type="checkbox"/> europäische Vogelart | <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (+) | <input checked="" type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend |
| <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art | <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen*, Kat. (3** 2) | <input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend |
| | | <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht |

*Die Rote Liste der Säugetiere Niedersachsen (Heckenroth 1991) / (NLWKN in Verb.) Rote-Liste-Status der Fledermäuse in Niedersachsen gem. Verzeichnis der in Niedersachsen besonders oder streng geschützten Arten NLWKN 2015 **Die Art ist aufgrund eines Mangels an geeigneten Quartieren gefährdet.

2. Bestand und Empfindlichkeit
Lebensraumsprüche und Verhaltensweisen

Die Rauhautfledermaus ist bezüglich der Wahl ihrer Quartierstandorte und Jagdhabitats überwiegend an Wälder und Gewässernähe gebunden (SCHÖBER & GRIMMBERGER 1998, PETERSEN et al. 2004). Als Tagesverstecke und für die Paarung werden Höhlungen und Spaltenquartiere an Bäumen oder gern auch künstliche Fledermauskästen im Wald oder am Waldrand genutzt. Zuweilen werden in waldrandnaher Lage auch Spaltenquartiere in Gebäuden bezogen, jedoch gilt die Rauhautfledermaus als mehr oder weniger typische Baumfledermaus. Paarungsquartiere entsprechen den Sommerquartieren und befinden sich überwiegend in Gewässernähe entlang von Leitstrukturen, wo die Antreffwahrscheinlichkeit von migrierenden Weibchen für die quartierbesetzenden Männchen am höchsten ist. Zwischen den einzelnen Paarungsrevieren finden zur Paarungszeit intensive Flugaktivitäten und Quartierwechsel statt. Trotz der ausgeprägten Wanderungen sind Rauhautfledermäuse sehr ortstreu. Die Männchen suchen z. B. regelmäßig dieselben Paarungsgebiete und sogar Balzquartiere auf (MESCHÉDE A. & K.-G. SCHUTZ 2000).

Durch das Vorhaben betroffene Art
Rauhautfledermaus (Pipistrellus nathusii)

Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen

Deutschland

Die Rauhautfledermaus kommt in fast ganz Europa westlich des Urals vor. Aus Deutschland sind Vorkommen aus allen Bundesländern bekannt, wobei sich die Wochenstuben weitgehend auf Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg beschränken. Viele Regionen scheinen reine Durchzugs- und Paarungsregionen zu sein.

Niedersachsen

Zerstreut aber wohl in allen Regionen vorhanden (NLWKN, 2010).

Verbreitung im Untersuchungsraum

☒ nachgewiesen ☐ potenziell möglich

Im Rahmen der faunistischen Erfassungen (NATURRAUM 2017) wurde die Rauhautfledermaus als häufigste Fledermausart im Untersuchungsgebiet beobachtet. Ein Quartier mit wenigen Tieren wurde im Ortsteil Ritsch nachgewiesen. Balzquartiere wurden ebenfalls im Ortsteil Ritsch, wie auch am Postkutschenweg (Drochtersen) beim Gut Hohenblöcken sowie in der Baumreihe östlich der K 28 gefunden.

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Konfliktvermeidende Bauzeitenregelung

Im Eingriffsbereich befinden sich potenzielle Gehölz gebundene Quartierräume (Tagesverstecke, Wochenstuben), so dass eine Tötung während der Baufeldräumung nicht auszuschließen ist.

Durch eine entsprechende Bauzeitenregelung wird gewährleistet, dass sich während der Räumung des Baufeldes, in Gehölzen die grundsätzlich als Fledermausquartiere geeignet sind, keine Fledermäuse in Quartieren befinden, die als potenzielle Aufzuchtstätten und Ruhestätten der Art geeignet sind.

- Maßnahme zur Vermeidung: Bauzeitenregelung für Gehölz bewohnende Fledermäuse (Maßn. Nr. LBP: V3c)
 Bei Gehölzen werden die Fällarbeiten im Kernwinter ausgeführt (1. Dezember bis 31. Januar) ausgeführt.

Durch die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Bauzeitenregelung wird verhindert, dass vermeidbare Tötungen während der Baufeldräumung eintreten.

weitergehende konfliktvermeidende und -mindernde Maßnahmen für besonders kollisionsgefährdete Tierarten

Die Rauhautfledermaus gehört zu den bedingt strukturgebundenen Arten, d.h. dass diese Arten bei Ortswechseln oder während der Jagd linearen Landschaftselementen (z.B. Gehölze, Gewässer) folgen, aber auch Flüge in die offene Landschaften unternehmen. So können sie beispielsweise unstrukturierte landwirtschaftliche Flächen in niedriger Flughöhe oder ggf. in größeren Höhen überfliegen.

Um das Kollisionsrisiko zu mindern werden folgende Maßnahmen zur Lenkung der Flugbewegungen sowie Überflughilfen vorgesehen:

1. Unterführung in Kombination mit Kollisionsschutzwand im Bereich des Ritscher Schleusenfleths

- Das Ritscher Schleusenfleth wird durch eine Brücke gequert, die so dimensioniert ist, dass sie von Wasserfledermäusen unterquert werden kann (LH 4,70 m; LW 30,85 m).
- Im Bereich der A 26 werden zudem Kollisionsschutzwände (Höhe 4 m über Gradienten A 26, Länge beidseitig

Durch das Vorhaben betroffene Art
Rauhautfledermaus (*Pipistrellus nathusii*)

- jeweils 101 m) als Vermeidungsmaßnahme angebracht. Dadurch soll querungswilligen Individuen, die nicht unter der Brücke hindurch fliegen wollen, ein zusätzlichen Anreiz gegeben werden, die Straßentrasse in größerer, sicherer Höhe zu überfliegen oder umzukehren und einen anderen Weg zu wählen (vgl. LÜTTMANN 2010).
2. Unterführung in Kombination mit Kollisionsschutzwand im Bereich des Gauensieker Schleusenfleths
 - Das Gauensieker Schleusenfleth wird durch zwei Brückenbauwerke gequert, die so dimensioniert sind, dass sie von Fledermäusen unterquert werden können (LH 4,50 m; LW 19 m).
 - Auf den Brücken werden zudem Kollisionsschutzwände (Höhe: 4 m über Gradienten Zubringer L 111, Länge beidseitig jeweils 83 m; Höhe 4 m über Gradienten A 26 beidseitig, 91 m und 90 m;) als Vermeidungsmaßnahme angebracht. Dadurch soll querungswilligen Individuen, die nicht unter der Brücke hindurch fliegen wollen, ein zusätzlichen Anreiz gegeben werden, die Straßentrasse in größerer, sicherer Höhe zu überfliegen oder umzukehren und einen anderen Weg zu wählen (vgl. LÜTTMANN 2010).
 3. Erhalt und Ergänzung der Baumreihe entlang der K 27
 - Im Bereich der Einmündung des Zubringers in die K 27 (Kreisverkehr) wird die vorhandene Baumreihe nordwestlich der K 27 erhalten und vorhandene Lücken durch Ersatzpflanzung geschlossen. Die Leitstruktur bleibt somit erhalten, die Fledermäuse werden dem Einmündungsbereich dadurch fern gehalten, das Kollisionsrisiko deutlich gemindert.
 4. Neuanlage einer durchgehenden Gehölzstruktur auf der Nordwest-Seite des Zubringers zur L 111 zwischen dem Hof Hohenblöcken (etwa Bau-km 117+400) und dem südwestlich gelegenen Wirtschaftsweg (etwa Bau-km 116+050)
 - Die geschlossene Gehölzpflanzung schafft eine neue Verbundstruktur zwischen den von den Fledermäusen genutzten Landschaftsstrukturen und vermeidet so Querungen der Straße.

Die vorgesehenen Maßnahmen gewährleisten, dass die Kollisionen der strukturgebundenen Arten auf das Niveau des allgemeinen Lebensrisikos reduziert werden und dass Zerschneidungseffekte sich nicht negativ auf den Erhaltungszustand der lokalen Populationen der Rauhautfledermaus auswirken können.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Rauhautfledermäuse gehören zu den bedingt strukturgebunden fliegenden Fledermausarten, die bei der Jagd und bei Ortswechseln linearen Strukturen folgen, die aber auch Flüge in die offene Landschaft unternehmen. Durch das Straßenbauvorhaben können Kollisionen und Zerschneidungseffekte nicht ausgeschlossen werden.

Durch die unter Punkt 3 (Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)) detailliert beschriebene Anlage von Querungs- und Lenkungsmöglichkeiten sowie der Anlage von Kollisionsschutz lassen sich relevante Störungen durch Zerschneidungseffekte wirksam verhindern.

Im Zusammenhang mit dem Vorhaben ist davon auszugehen, dass es zu einem Verlust an Jagdlebensräumen für Fledermäuse im Untersuchungsgebiet kommt. Durch den Straßenbau kommt es anlagebedingt zu dauerhaften Flächenverlusten.

Für den Verlust bzw. die Qualitätseinschränkung von Jagdhabitaten durch das Straßenbauvorhaben erfolgt die Kompensation durch die Aufwertung der vorhandenen Biotopstrukturen.

1. Extensivierungsmaßnahmen im Bereich des Gauensieker Sandes (Maßn. Nr. LBP: E1_{CEF})

- Anhebung der Binnenwasserstände,
- Verzicht auf Düngergaben und Pflanzenschutz,
- Reduktion der Viehdichte,
- Verzögerung des Viehauftriebs,
- Verzögerung der Mahd,
- Anlage von Blänken und Senken,
- Entwicklung von temporär überstauten Bereichen.

2. Entwicklung Siedlungsnaher Gehölzflächen westlich der Ortslage Ritsch (Maßn. Nr. LBP: A5)

Durch das Vorhaben betroffene Art Rauhautfledermaus (Pipistrellus nathusii)	
<p>- <i>Entwicklung von Sukzessionsflächen mit Initialbegrünung durch Gehölzpflanzungen aus standortheimischen Arten in lockerer Anordnung</i> <i>Durch die Kombination dieser Maßnahmen wird gewährleistet, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population der Rauhautfledermaus nicht verschlechtern wird.</i></p>	
Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG) Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört? <input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input checked="" type="checkbox"/> Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V _{CEF}) <input type="checkbox"/> Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A _{CEF}) <input checked="" type="checkbox"/> Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt	
<p><i>Im Rahmen der Baumaßnahmen lässt sich nicht vermeiden, dass einzelne Bäume gerodet werden müssen.</i></p> <p><i>Bezüglich des Verlustes der Tagesquartiere als Ruhestätte (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG) wird kein artenschutzrechtlicher Konflikt angenommen, da Fledermäuse bei der Wahl ihrer Tagesverstecke flexibel sind und davon ausgegangen wird, dass in den umgebenden Gehölzen ausreichend Tagesverstecke für die lokalen Populationen der Rauhautfledermaus erhalten bleiben.</i></p> <p><i>Für potenzielle Aufzucht- und Ruhestätten von Rauhautfledermäusen werden in den relevanten Bereichen zur Vermeidung von Verstößen gegen die Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG folgende Maßnahmen vorgesehen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Überprüfung der gehölzgebundenen Quartierräume im Herbst vor Beginn der Baumaßnahme (Maßn.-Nr. LBP: V3c) - Auf der Basis der Überprüfung kann der Ausgleichsbedarf auf die tatsächliche Nutzung abgestimmt werden. - Anbringung von Ersatzquartieren in Abhängigkeit der Nachweise, um bei Verlust von Wochenstuben die ökologische Funktion im räumlichen Umfeld zu erhalten (Maßn.-Nr. LBP: V3c). 	
Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?	<input checked="" type="checkbox"/> nein Prüfung endet hiermit <input type="checkbox"/> ja (Pkt. 4 ff.)

2.8 Mückenfledermaus

Durch das Vorhaben betroffene Art Mückenfledermaus (Pipistrellus pygmaeus)		
1. Schutz- und Gefährdungstatus		
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> europäische Vogelart <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG geschützte Art	Rote Liste- Status m. Angabe <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (+) <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen*, Kat. (+/R N)	Einstufung Erhaltungszustand** <input type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht
<small>*Die Rote Liste der Säugetiere Niedersachsen (Heckenroth 1991) / (NLWKN in Verb.) Rote-Liste-Status der Fledermäuse in Niedersachsen gem. Verzeichnis der in Niedersachsen besonders oder streng geschützten Arten NLWKN 2015 ** Der Erhaltungszustand der Mückenfledermaus in Niedersachsen ist als unbekannt einzustufen, da zu wenige Daten über die Art bekannt sind erst nach Veröffentlichung der Roten Liste nachgewiesen (Status noch unbekannt).</small>		
2. Bestand und Empfindlichkeit		
Lebensraumanprüche und Verhaltensweisen <i>Die Mückenfledermaus bevorzugt als Wochenstubenquartiere Spalten hinter Wandverkleidungen und Hohlschichten,</i>		

Durch das Vorhaben betroffene Art
Mückenfledermaus (*Pipistrellus pygmaeus*)

Fassadenverkleidungen, Dachverschalungen, Fensterläden, Mauerhohlräume, Baumhöhlen und Nistkästen. Die Wochenstuben werden ab Ende April bis Mitte Mai besiedelt. Weiterhin weist die Mückenfledermaus eine Geburtsortstreue auf. Die Art besiedelt in Norddeutschland in der unbesiedelten Landschaft mehrschichtige Laubwaldgebiete in Gewässernähe, Feucht- und Auwälder mit hohem Grundwasserstand sowie offene Wälder mit hohem Altholzbestand. Im Siedlungsbereich dienen unverbaute, naturnahe Still- und Fließgewässer, Ufergehölze sowie bau-, und strauchreiche Parklandschaften mit alten Baumbeständen in der Nähe von Wasserflächen als Jagdgebiete. Die Lebensweise der Art ist noch nicht ganz erforscht. Es wird vermutet, dass die Mückenfledermaus an einen engen Verbund von Wald und Gewässer gebunden ist. Die Art hat einen schnellen und sehr wendigen Jagdflug in wechselnder Flughöhe zwischen 3 und 6 m (NLWKN 2010j). Die Mückenfledermaus jagt in der Nähe und im Windschutz von Vegetationsstrukturen in Abhängigkeit vom Wind und folgt damit mehr oder weniger Strukturen (FÖAG 2007). Die Mückenfledermaus ist eine hoch spezialisierte Art, die sich überwiegend von Zweiflüglern, die massenhaft schwärmen, ernährt. Die Beutetiere werden entlang von Waldschneisen, naturnahen Gewässerufern und im lichten Auwald im freien Luftraum gefangen. (NLWKN 2010j).

Bisher sind kaum Funde von Winterquartieren bekannt. Ein Wanderverhalten der Tiere über große Entfernung ist sehr wahrscheinlich. Hauptsächlich sind bisher oberirdische Überwinterungsstandorte in Gebäuden bekannt geworden. In den oberirdischen Winterquartieren sind Massenansammlungen möglich (NABU 2012).

Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen
Deutschland

Der bisherige Kenntnisstand über die Verbreitung und Bestandssituation in Deutschland ist noch sehr lückenhaft. Es wird vermutet, dass die Mückenfledermaus in Norddeutschland häufiger als im Süden des Landes ist.

Niedersachsen

Der Bestand und die Verbreitung der Mückenfledermaus sind noch unzureichend bekannt. Einige Nachweise liegen aus dem Harz, bei Springe im Deister, in der Lüneburger Heide und in der Ostheide, im Landkreis Grafschaft Bentheim, im südlichen Landkreis Emsland und im nordwestlichen Landkreis Osnabrück vor. Vermutlich kommt sie jedoch in weiteren Regionen vor, wenn wohl auch längst nicht so verbreitet wie die Zwergfledermaus (NLWKN, 2010j).

Verbreitung im Untersuchungsraum

☒ nachgewiesen ☐ potenziell möglich

Im Rahmen der faunistischen Erfassungen (NATURRAUM 2017) wurde die Mückenfledermaus im gesamten Untersuchungsgebiet nachgewiesen.

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG
Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☐ ja ☒ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Konfliktvermeidende Bauzeitenregelung

Im Eingriffsbereich befinden sich potenzielle Gehölz gebundene Quartierräume (Tagesverstecke, Wochenstuben), so dass eine Tötung während der Baufeldräumung nicht auszuschließen ist. Gemäß den faunistischen Erfassungen im Untersuchungsgebiet (NATURRAUM 2017) wurden keine Fledermausquartiere nachgewiesen.

Durch eine entsprechende Bauzeitenregelung wird gewährleistet, dass sich während der Räumung des Baufeldes, in Gehölzen die grundsätzlich als Fledermausquartiere geeignet sind, keine Fledermäuse in Quartieren befinden, die als potenzielle Aufzuchtstätten und Ruhestätten der Art geeignet sind.

- Maßnahme zur Vermeidung: Bauzeitenregelung für Gehölz bewohnende Fledermäuse (Maßn. Nr. LBP: V3c)
- Bei Gehölzen werden die Fällarbeiten im Kernwinter ausgeführt (1. Dezember bis 31. Januar) ausgeführt.

Durch die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Bauzeitenregelung wird verhindert, dass vermeidbare Tötungen während der

Durch das Vorhaben betroffene Art
Mückenfledermaus (*Pipistrellus pygmaeus*)

Baufeldräumung eintreten.

weitergehende konfliktvermeidende und -mindernde Maßnahmen für besonders kollisionsgefährdete Tierarten

Mückenfledermäuse gehören zu den strukturgebunden fliegenden Arten. Die Art weist somit insbesondere im Bereich von Flugrouten ein hohes Kollisionsrisiko mit Kfz auf. Die Art ist schnell und wendig und jagt im Windschutz von Vegetationsstrukturen.

Um das Kollisionsrisiko zu mindern werden folgende Maßnahmen zur Lenkung der Flugbewegungen sowie Überflughilfen vorgesehen:

1. Unterführung in Kombination mit Kollisionsschutzwand im Bereich des Ritscher Schleusenfleths
 - Das Ritscher Schleusenfleth wird durch eine Brücke gequert, die so dimensioniert ist, dass sie von Mückenfledermäusen unterquert werden kann (LH 4,70 m; LW 30,85 m).
 - Im Bereich der A 26 werden zudem Kollisionsschutzwände (Höhe 4 m über Gradienten A 26, Länge beidseitig jeweils 101 m) als Vermeidungsmaßnahme angebracht. Dadurch soll querungswilligen Individuen, die nicht unter der Brücke hindurch fliegen wollen, ein zusätzlichen Anreiz gegeben werden, die Straßentrasse in größerer, sicherer Höhe zu überfliegen oder umzukehren und einen anderen Weg zu wählen (vgl. LÜTTMANN 2010).
2. Unterführung in Kombination mit Kollisionsschutzwand im Bereich des Gauensieker Schleusenfleths
 - Das Gauensieker Schleusenfleth wird durch zwei Brückenbauwerke gequert, die so dimensioniert sind, dass sie von Fledermäusen unterquert werden können (LH 4,50 m; LW 19 m).
 - Auf den Brücken werden zudem Kollisionsschutzwände (Höhe: 4 m über Gradienten Zubringer L 111, Länge beidseitig jeweils 83 m; Höhe 4 m über Gradienten A 26 beidseitig, 91 m und 90 m;) als Vermeidungsmaßnahme angebracht. Dadurch soll querungswilligen Individuen, die nicht unter der Brücke hindurch fliegen wollen, ein zusätzlichen Anreiz gegeben werden, die Straßentrasse in größerer, sicherer Höhe zu überfliegen oder umzukehren und einen anderen Weg zu wählen (vgl. LÜTTMANN 2010).
3. Erhalt und Ergänzung der Baumreihe entlang der K 27
 - Im Bereich der Einmündung des Zubringers in die K 27 (Kreisverkehr) wird die vorhandene Baumreihe nordwestlich der K 27 erhalten und vorhandene Lücken durch Ersatzpflanzung geschlossen. Die Leitstruktur bleibt somit erhalten, die Fledermäuse werden dem Einmündungsbereich dadurch fern gehalten, das Kollisionsrisiko deutlich gemindert.
4. Neuanlage einer durchgehenden Gehölzstruktur auf der Nordwest-Seite des Zubringers zur L 111 zwischen dem Hof Hohenblöcken (etwa Bau-km 117+400) und dem südwestlich gelegenen Wirtschaftsweg (etwa Bau-km 116+050)
 - Die geschlossene Gehölzpflanzung schafft eine neue Verbundstruktur zwischen den von den Fledermäusen genutzten Landschaftsstrukturen und vermeidet so Querungen der Straße.

Die vorgesehenen Maßnahmen gewährleisten, dass die Kollisionen der strukturgebundenen Arten auf das Niveau des allgemeinen Lebensrisikos reduziert werden und dass Zerschneidungseffekte sich nicht negativ auf den Erhaltungszustand der lokalen Populationen der Mückenfledermaus auswirken können.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Mückenfledermäuse gehören zu den strukturgebunden fliegenden Fledermausarten, Transferflüge zwischen Quartier und Jagdgebieten legt die Art nach Möglichkeit entlang von Strukturen zurück. Durch das Straßenbauvorhaben können Kollisionen und Zerschneidungseffekte nicht ausgeschlossen werden.

Durch die unter Punkt 3 (Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)) detailliert beschriebene Anlage von Querungs- und Lenkungsmöglichkeiten sowie der Anlage von Kollisionsschutz lassen sich relevante Störungen durch Zerschneidungseffekte wirksam verhindern.

Im Zusammenhang mit dem Vorhaben ist davon auszugehen, dass es zu einem Verlust an Jagdlebensräumen für Fledermäuse im Untersuchungsgebiet kommt. Durch den Straßenbau kommt es anlagebedingt zu dauerhaften Flächenverlusten.

Durch das Vorhaben betroffene Art
Mückenfledermaus (*Pipistrellus pygmaeus*)

Für den Verlust bzw. die Qualitätseinschränkung von Jagdhabitaten durch das Straßenbauvorhaben erfolgt die Kompensation durch die Aufwertung der vorhandenen Biotopstrukturen.

1. *Extensivierungsmaßnahmen im Bereich des Gauensieker Sandes (Maßn. Nr. LBP: E1_{CEF})*

- Anhebung der Binnenwasserstände,
- Verzicht auf Düngergaben und Pflanzenschutz,
- Reduktion der Viehdichte,
- Verzögerung des Viehauftriebs,
- Verzögerung der Mahd,
- Anlage von Blänken und Senken,
- Entwicklung von temporär überstauten Bereichen.

2. *Entwicklung siedlungsnaher Gehölzflächen westlich der Ortslage Ritsch (Maßn. Nr. LBP: A5)*

- Entwicklung von Sukzessionsflächen mit Initialbegrünung durch Gehölzpflanzungen aus standortheimischen Arten in lockerer Anordnung

Durch die Kombination dieser Maßnahmen wird gewährleistet, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population der Mückenfledermaus nicht verschlechtern wird.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?

☒ ja ☐ nein

- ☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})
- ☐ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})
- ☒ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Gemäß den faunistischen Erfassungen im Untersuchungsgebiet (NATURRAUM 2017) wurden keine Fledermausquartiere der Mückenfledermaus im Eingriffsbereich nachgewiesen.

Im Rahmen der Baumaßnahmen lässt sich nicht vermeiden, dass einzelne Bäume gerodet werden müssen.

Bezüglich des Verlustes der Tagesquartiere als Ruhestätte (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG) wird kein artenschutzrechtlicher Konflikt angenommen, da Fledermäuse bei der Wahl ihrer Tagesverstecke flexibel sind und davon ausgegangen wird, dass in den umgebenden Gehölzen ausreichend Tagesverstecke für die lokalen Populationen der Mückenfledermaus erhalten bleiben.

Für potenzielle Aufzucht- und Ruhestätten von Mückenfledermäusen werden in den relevanten Bereichen zur Vermeidung von Verstößen gegen die Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG folgende Maßnahmen vorgesehen:

- Überprüfung der gehölzgebundenen Quartierräume im Herbst vor Beginn der Baumaßnahme (Maßn.-Nr. LBP: V3c)
- Auf der Basis der Überprüfung kann der Ausgleichsbedarf auf die tatsächliche Nutzung abgestimmt werden.
- Anbringung von Ersatzquartieren in Abhängigkeit der Nachweise, um bei Verlust von Wochenstuben die ökologische Funktion im räumlichen Umfeld zu erhalten (Maßn.-Nr. LBP: V3c).

Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?

☒ nein Prüfung endet hiermit
☐ ja (Pkt. 4 ff.)

2.9 Großer Abendsegler

Durch das Vorhaben betroffene Art Großer Abendsegler (<i>Nyctalus noctula</i>)		
1. Schutz- und Gefährdungstatus		
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> europäische Vogelart <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art	Rote Liste- Status m. Angabe <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (V) <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen*, Kat. (k.A. 2)	Einstufung Erhaltungszustand** <input type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend <input checked="" type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht
<small>*Die Rote Liste der Säugetiere Niedersachsen (Heckenroth 1991) / (NLWKN in Verb.) Rote-Liste-Status der Fledermäuse in Niedersachsen gem. Verzeichnis der in Niedersachsen besonders oder streng geschützten Arten NLWKN 2015</small>		
2. Bestand und Empfindlichkeit		
Lebensraumsprüche und Verhaltensweisen <p>Der Abendsegler gilt als typische Waldfledermaus. In Wäldern jagt die Art meist über dem Kronendach, über Lichtungen oder Waldrändern, außerdem wird die Art auch jagend über Ödland, Grünland und über Gewässern nachgewiesen. Sie nutzt dabei auch Ortsrandlagen (Parks, Friedhöfe), weniger jedoch die Zentren von dicht bebauten Siedlungsflächen. Wochenstuben des Abendseglers befinden sich meist in Baumhöhlen, Stammaufrissen und auch in besonders geräumigen Fledermaus-Spezialkästen, selten jedoch in bzw. an Gebäuden. Als Winterquartier werden Spalten und Ritzen in Gebäude wie z. B. Plattenbauten und Brückenköpfen genutzt, aber auch künstliche Quartiere (Fledermaus-Großraumhöhlen). Der Abendsegler führt Migrationsflüge aus (FÖAG 2007). Baumquartiere (insbes. Wochenstubenkolonien) werden häufig gewechselt und liegen oft verteilt auf Flächen bis 200 ha. Dabei sind Wechsel bis 12 km nachgewiesen. Die Art bezieht auch im Winter gerne mehrere Quartierbäume in unmittelbarer Nähe zueinander. Jagdgebiete liegen meist in bis zu 2,5 km Entfernung, wobei regelmäßig auch Jagdgebiete in Entfernungen von über 10 km genutzt werden können (Kronwitter 1988). Nadelwaldgebiete werden unterproportional ihrer Verfügbarkeit als Jagdhabitat aufgesucht, Quartiere in Nadelwald sind selten (DIETZ et al. 2007). Abendsegler bewegen sich nicht strukturgebunden, ihre Flughöhe liegt zwischen 5 bis über 30 m (vgl. LIMPENS 2005, STRATMANN 2006). Über Gewässern, Wiesen und an Straßenlampen kann aber auch in wenigen Metern Höhe gejagt werden (DIETZ et al. 2007). Abendsegler sind häufig durch Quartierverlust bedroht. Vor allem im Winter werden bei Fällungsarbeiten Quartiere mit mehreren Hundert Tieren zerstört. Quartiere an Gebäuden oder Bauwerken sind ebenfalls durch Zerstörung oder Verbau gefährdet. Eine natürliche Gefährdung sind harte, kalte Winter, in denen regelmäßig Tiere in den Quartieren erfrieren. Starke Gefährdungen des Abendseglers treten unter speziellen Bedingungen auf, z. B. im Bereich von Jagdgebieten, die direkt an die durch Kfz genutzten Fahrbahnen reichen oder im Bereich von Querungen von Flugrouten mit Straßen in hoher Dammlage.</p>		
Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen <u>Deutschland</u> <p>In Deutschland kommt der Abendsegler bundesweit vor, allerdings führen die Wanderungen zu jahreszeitlichen Unterschieden. Während in Süddeutschland vor allem Sommerquartiere von Männchen sowie Winterquartiere bekannt sind, befindet sich der Reproduktionsschwerpunkt der Art in Nordostdeutschland. Von dort ziehen die Tiere nach Auflösung der Wochenstuben in südöstlicher Richtung und werden in Süddeutschland, der Schweiz oder Südfrankreich im Winterquartier wieder gefunden.</p>		
<u>Niedersachsen</u> <p>Die Art ist im gesamten Niedersachsen bis in die Harzhochlagen verbreitet. Der Große Abendsegler ist lediglich im waldarmen Nordwesten nicht so zahlreich vertreten (NLWKN 2010d).</p>		
Verbreitung im Untersuchungsraum <input checked="" type="checkbox"/> nachgewiesen <input type="checkbox"/> potenziell möglich		
<p>Der Große Abendsegler wurde im Untersuchungsgebiet häufig beobachtet. Die Nachweise verteilten sich dabei über das gesamte Untersuchungsgebiet (NATURRAUM 2017).</p>		

Durch das Vorhaben betroffene Art
Großer Abendsegler (Nyctalus noctula)

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Gemäß den faunistischen Erfassungen im Untersuchungsgebiet (NATURRAUM 2017) wurden keine Fledermausquartiere im unmittelbaren Eingriffsbereich des Vorhabens nachgewiesen.

Im Eingriffsbereich befinden sich aber potenzielle Gehölz gebundene Quartierräume des Großen Abendseglers (Tagesversteck, Wochenstube) und Jagdgebiete. Tötungen von Großen Abendseglern im Zuge der Baufeldfreimachung sind demnach nicht auszuschließen.

Konfliktvermeidende Bauzeitenregelung

Durch eine entsprechende Bauzeitenregelung wird gewährleistet, dass sich während der Räumung des Baufeldes, in Gehölzen die als Fledermausquartiere geeignet sind, keine Fledermäuse in Quartieren befinden, die als potenzielle Aufzuchtstätten und Ruhestätten der Art geeignet sind.

- *Maßnahme zur Vermeidung: Bauzeitenregelung für Gehölz bewohnende Fledermäuse (Maßn. Nr. LBP: V3c)*
Bei Gehölzen werden die Fällarbeiten im Kernwinter ausgeführt (1. Dezember bis 31. Januar) ausgeführt.

Durch die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Bauzeitenregelung wird verhindert, dass vermeidbare Tötungen während der Baufeldräumung eintreten.

weitergehende konfliktvermeidende und -mindernde Maßnahmen für besonders kollisionsgefährdete Tierarten

Aufgrund der Flughöhe des Abendseglers können Kollisionen mit dem Verkehr in der Regel ausgeschlossen werden.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Der Große Abendsegler gehört nicht zu den strukturgebunden fliegenden Fledermausarten und sucht Nahrung im freien Luftraum. Da der Große Abendsegler kaum empfindlich gegenüber Lichtemissionen ist (z.B. Fahrlicht, Straßenbeleuchtung) und Flughöhen von 5-30 m hat, sind keine Störungen im Rahmen der geplanten Straßentrasse zu erwarten.

Im Zusammenhang mit dem Vorhaben ist davon auszugehen, dass es zu einem Verlust an Jagdlebensräumen für Fledermäuse im Untersuchungsgebiet kommt. Durch den Straßenbau kommt es anlagebedingt zu dauerhaften Flächenverlusten.

Für den Verlust bzw. die Qualitätseinschränkung von Jagdhabitaten durch das Straßenbauvorhaben erfolgt die Kompensation durch die Aufwertung der vorhandenen Biotopstrukturen.

1. Extensivierungsmaßnahmen im Bereich des Gauensieker Sandes (Maßn. Nr. LBP: E1_{CEF})

- Anhebung der Binnenwasserstände,
- Verzicht auf Düngergaben und Pflanzenschutz,
- Reduktion der Viehdichte,
- Verzögerung des Viehauftriebs,
- Verzögerung der Mahd,
- Anlage von Blänken und Senken,

Durch das Vorhaben betroffene Art
Großer Abendsegler (Nyctalus noctula)

- Entwicklung von temporär überstauten Bereichen.

2. Entwicklung Siedlungsnaher Gehölzflächen westlich der Ortslage Ritsch (Maßn. Nr. LBP: A5)

- Entwicklung von Sukzessionsflächen mit Initialbegrünung durch Gehölzpflanzungen aus standortheimischen Arten in lockerer Anordnung

Von einer Verschlechterung des Erhaltungszustands der lokalen Population ist nicht auszugehen.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☐ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})

☐ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Gemäß den faunistischen Erfassungen im Untersuchungsgebiet (NATURRAUM 2017) wurden keine Fledermausquartiere im unmittelbaren Eingriffsbereich des Vorhabens nachgewiesen.

Im Eingriffsbereich befinden sich aber potenzielle Gehölz gebundene Quartierräume des Großen Abendseglers (Tagesversteck, Wochenstube).

Im Rahmen der Baumaßnahmen lässt sich nicht vermeiden, dass einzelne Bäume gerodet werden müssen.

Bezüglich des Verlustes der Tagesquartiere als Ruhestätte (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG) wird kein artenschutzrechtlicher Konflikt angenommen, da Fledermäuse bei der Wahl ihrer Tagesverstecke flexibel sind und davon ausgegangen wird, dass in den umgebenden Gehölzen ausreichend Tagesverstecke für die lokalen Populationen des Großen Abendseglers erhalten bleiben.

Für potenzielle Aufzucht- und Ruhestätten von Wasserfledermäusen werden in den relevanten Bereichen zur Vermeidung von Verstößen gegen die Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG folgende Maßnahmen vorgesehen:

- Überprüfung der gehölzgebundenen Quartierräume im Herbst vor Beginn der Baumaßnahme (Maßn.-Nr. LBP: V3c)
- Auf der Basis der Überprüfung kann der Ausgleichsbedarf auf die tatsächliche Nutzung abgestimmt werden.
- Anbringung von Ersatzquartieren in Abhängigkeit der Nachweise, um bei Verlust von Wochenstuben die ökologische Funktion im räumlichen Umfeld zu erhalten (Maßn.-Nr. LBP: V3c).

Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?

☒ nein Prüfung endet hiermit

☐ ja (Pkt. 4 ff.)

2.10 Kleiner Abendsegler

Durch das Vorhaben betroffene Art Kleiner Abendsegler (<i>Nyctalus leisleri</i>)		
1. Schutz- und Gefährdungstatus		
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> europäische Vogelart <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art	Rote Liste- Status m. Angabe <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (D) <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen*, Kat. (1/G)	Einstufung Erhaltungszustand <input type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend <input checked="" type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht
<small>*Die Rote Liste der Säugetiere Niedersachsen (Heckenroth 1991) // (NLWKN in Verb.) Rote-Liste-Status der Fledermäuse in Niedersachsen gem. Verzeichnis der in Niedersachsen besonders oder streng geschützten Arten NLWKN 2015</small>		
2. Bestand und Empfindlichkeit		
Lebensraumansprüche und Verhaltensweisen <p>Der Kleine Abendsegler ist eine Wanderfledermaus, die als ausgesprochener Waldbewohner gilt, denn sie hat sowohl ihre Sommer, als auch ihre Winterquartiere in Baumhöhlen. Die Lebensraumansprüche der Art entsprechen in etwa denen des Großen Abendseglers, der Kleine Abendsegler ist aber vermutlich enger an strukturreiche Laubwälder mit Altholzbeständen gebunden. Als Lebensraum dienen alte Wälder sowie wald- und strukturreiche Parklandschaften mit alten Baumbeständen. Die Jagdgebiete befinden sich in Wäldern, wo die Tiere an Lichtungen, Kahlschlägen, Waldrändern und Wegen jagen. Außerdem werden Offenlandlebensräume wie Grünländer, Hecken, Alleen, Gewässer und beleuchtete Plätze im Siedlungsbereich aufgesucht. Als Wochenstuben- und Sommerquartiere werden vor allem Baumhöhlen (z.B. alte Specht- oder Fäulnishöhlen), Baumspalten sowie Nistkästen, seltener auch Jagdkanzeln oder Gebäudespalten benutzt. Der kleine Abendsegler bevorzugt Gebiete, die eine hohe Insektendichte aufweisen (MUNLV 2007, NLWKN 2010).</p> <p>Insgesamt unterscheidet sich die Fortpflanzungsbiologie des Kleinen Abendseglers nur wenig von der des Großen Abendseglers. Die Weibchenkolonien bestehen aus 10 bis 70 (max. 100) Individuen. Dabei bilden sich innerhalb eines Quartierverbundes oftmals kleinere Tiergruppen, zwischen denen die Tiere häufig wechseln. Insofern sind sie auf ein großes Quartiersangebot angewiesen. Ab Anfang/Mitte Juni bringen die Weibchen ein bis zwei Junge zur Welt. Die Wochenstuben werden ab Ende August/ Anfang September wieder aufgelöst. Nach Auflösung der Wochenstuben suchen die Weibchen die bis dahin solitär lebenden und nun sexuell aktiv werdenden Männchen in deren Quartieren auf. Zuerst finden sich adulte Weibchen ein, die keine Jungen aufgezogen haben. Zur Paarungszeit (ab August) balzen die Männchen im Singflug oder von einer Warte aus. Ein Teil der Weibchen nimmt schon im Alter von drei Monaten an der Paarung teil und bringt mit einem Jahr erstmals Junge zur Welt. Die Männchen werden nach einem Jahr geschlechtsreif. (MUNLV 2007, NLWKN 2010).</p> <p>Kleine Abendsegler sind nachtaktiv. Der Jagdflug beginnt deutlich nach Sonnenuntergang und erfolgt in Wäldern ober- und unterhalb der Baumkronen, regelmäßig auch auf geschützten Waldlichtungen mit Überhängen und an stufigen, lückigen Waldrändern. Der Jagdflug ist geradlinig, sehr schnell (40km/h) und erfolgt im freien Luftraum in einer Höhe von meist über 10 Metern. Erbeutet werden Nachfalter, Mai- und Junikäfer, Zweiflügler und Köcherfliegen. Liegen die Quartiere in Gewässernähe, so dominieren die Mücken im Nahrungsspektrum. Die Beute wird im Flug aufgenommen. Die individuellen Aktionsräume sind 2 bis 18 km² groß, wobei die einzelnen Jagdgebiete 1-9 (max. 17) Kilometer weit vom Quartier entfernt sein können (MUNLV 2007, NLWKN 2010).</p> <p>Die Tiere überwintern von Anfang Oktober bis Anfang April meist einzeln oder in Kleingruppen mit bis zu 30 Tieren. Als Fernstreckenwanderer legt der Kleine Abendsegler bei seinen saisonalen Wanderungen zwischen Reproduktionsort und Überwinterungsgebiet große Entfernungen von 400 bis 1.600 km zurück. Die Art ist vergleichsweise ortstreu und sucht traditionell genutzte Sommerquartiere auf. Nach der Paarungszeit, meist im Laufe des Septembers, begeben sich die Tiere auf den Weg zu den Winterquartieren. Die Hauptwanderrichtung ist Süd-Süd-West bis Süd-West (MUNLV 2007, NLWKN 2010).</p> <p>Der Kleine Abendsegler gehört mit einem Höchstalter von zehn Jahren zu den kurzlebigen Fledermausarten. Feinde sind Greifvögel, Marder und Hauskatzen (NLWKN 2010).</p>		
Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen <u>Deutschland</u> Das Vorkommen des Kleinen Abendseglers reicht bis zu 1.900 m ü. NN. Die Kenntnisse über Vorkommen, Bestandsgröße und Bestandstrend in den Bundesländern sind sehr heterogen. Es bestehen jedoch beträchtliche Erfassungslücken, so dass keine Schätzung der Bestandsgröße für Deutschland angegeben werden kann (NLWKN 2010)		

Durch das Vorhaben betroffene Art
Kleiner Abendsegler (*Nyctalus leisleri*)
Niedersachsen

Der Kleine Abendsegler ist in Niedersachsen bis auf den äußersten Westen und Nordwesten verbreitet, aber nicht so häufig wie der Große Abendsegler. Die Nachweisschwerpunkte liegen in Südostniedersachsen. In Ostfriesland und an der Unterems ist er nicht nachgewiesen (NLWKN 2010).

Verbreitung im Untersuchungsraum

☒ nachgewiesen ☐ potenziell möglich

Für den Kleinen Abendsegler wurde im Rahmen der faunistischen Erfassungen (NATURRAUM 2017) nur wenig Nachweise erbracht. Quartiere wurden nicht nachgewiesen.

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG
Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Gemäß den faunistischen Erfassungen im Untersuchungsgebiet (NATURRAUM 2017) wurden keine Fledermausquartiere im unmittelbaren Eingriffsbereich des Vorhabens nachgewiesen.

Im Eingriffsbereich befinden sich aber potenzielle Gehölz gebundene Quartierräume des Kleinen Abendseglers (Tagesversteck, Wochenstube). Tötungen von Kleinen Abendseglern im Zuge der Baufeldfreimachung sind demnach nicht auszuschließen.

Konfliktvermeidende Bauzeitenregelung

Durch eine entsprechende Bauzeitenregelung wird gewährleistet, dass sich während der Räumung des Baufeldes, in Gehölzen die als Fledermausquartiere geeignet sind, keine Fledermäuse in Quartieren befinden, die als potenzielle Aufzuchtstätten und Ruhestätten der Art geeignet sind.

- Maßnahme zur Vermeidung: Bauzeitenregelung für Gehölz bewohnende Fledermäuse (Maßn. Nr. LBP: V3c)

Bei Gehölzen werden die Fällarbeiten im Kernwinter ausgeführt (1. Dezember bis 31. Januar) ausgeführt.

Durch die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Bauzeitenregelung wird verhindert, dass vermeidbare Tötungen während der Baufeldräumung eintreten.

weitergehende konfliktvermeidende und -mindernde Maßnahmen für besonders kollisionsgefährdete Tierarten

Aufgrund der Flughöhe des Kleinen Abendseglers können Kollisionen mit dem Verkehr in der Regel ausgeschlossen werden.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Der Kleine Abendsegler gehört nicht zu den strukturgebunden fliegenden Fledermausarten und sucht Nahrung im freien Luftraum. Da der Kleine Abendsegler wie auch der Große Abendsegler kaum empfindlich gegenüber Lichtemissionen ist (z.B. Fahrlicht, Straßenbeleuchtung) und Flughöhen von meist über 10 m hat, sind keine Störungen im Rahmen der geplanten Straßentrasse zu erwarten.

Im Zusammenhang mit dem Vorhaben ist davon auszugehen, dass es zu einem Verlust an Jagdlebensräumen für Fle-

Durch das Vorhaben betroffene Art
Kleiner Abendsegler (*Nyctalus leisleri*)

dermäuse im Untersuchungsgebiet kommt. Durch den Straßenbau kommt es anlagebedingt zu dauerhaften Flächenverlusten.

Für den Verlust bzw. die Qualitätseinschränkung von Jagdhabitaten durch das Straßenbauvorhaben erfolgt die Kompensation durch die Aufwertung der vorhandenen bzw. die Neuentwicklung von Biotopstrukturen.

1. *Extensivierungsmaßnahmen im Bereich des Gauensieker Sandes (Maßn. Nr. LBP: E1_{CEF})*
 - Anhebung der Binnenwasserstände,
 - Verzicht auf Düngergaben und Pflanzenschutz,
 - Reduktion der Viehdichte,
 - Verzögerung des Viehauftriebs,
 - Verzögerung der Mahd,
 - Anlage von Blänken und Senken,
 - Entwicklung von temporär überstauten Bereichen.
2. *Entwicklung Siedlungsnaher Gehölzflächen westlich der Ortslage Ritsch (Maßn. Nr. LBP: A5)*
 - Entwicklung von Sukzessionsflächen mit Initialbegrünung durch Gehölzpflanzungen aus standortheimischen Arten in lockerer Anordnung

Von einer Verschlechterung des Erhaltungszustands der lokalen Population ist nicht auszugehen.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?

☒ ja ☐ nein

- ☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})
- ☐ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})
- ☒ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Gemäß den faunistischen Erfassungen im Untersuchungsgebiet (NATURRAUM 2017) wurden keine Fledermausquartiere nachgewiesen. Im Eingriffsbereich befinden sich aber potenzielle Gehölz gebundene Quartierräume des Kleinen Abendseglers (Tagesversteck, Wochenstube).

Im Rahmen der Baumaßnahmen lässt sich nicht vermeiden, dass einzelne Bäume gerodet werden müssen.

Bezüglich des Verlustes der Tagesquartiere als Ruhestätte (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG) wird kein artenschutzrechtlicher Konflikt angenommen, da Fledermäuse bei der Wahl ihrer Tagesverstecke flexibel sind und davon ausgegangen wird, dass in den umgebenden Gehölzen ausreichend Tagesverstecke für die lokalen Populationen des Kleinen Abendseglers erhalten bleiben.

Für potenzielle Aufzucht- und Ruhestätten von Kleinen Abendseglern werden in den relevanten Bereichen zur Vermeidung von Verstößen gegen die Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG folgende Maßnahmen vorgesehen:

- Überprüfung der gehölzgebundenen Quartierräume im Herbst vor Beginn der Baumaßnahme (Maßn.-Nr. LBP: V3c)
- Auf der Basis der Überprüfung kann der Ausgleichsbedarf auf die tatsächliche Nutzung abgestimmt werden.
- Anbringung von Ersatzquartieren in Abhängigkeit der Nachweise, um bei Verlust von Wochenstuben die ökologische Funktion im räumlichen Umfeld zu erhalten (Maßn.-Nr. LBP: V3c).

Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?

☒ nein Prüfung endet hiermit
☐ ja (Pkt. 4 ff.)

2.11 Breitflügelfledermaus

Durch das Vorhaben betroffene Art
Breitflügelfledermaus (*Eptesicus serotinus*)

1. Schutz- und Gefährdungsstatus

- | | | |
|---|--|---|
| <input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art | Rote Liste- Status m. Angabe | Einstufung Erhaltungszustand |
| <input type="checkbox"/> europäische Vogelart | <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (G) | <input type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend |
| <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung
nach § 54 Abs. 1 Nr.2
BNatSchG geschützte Art | <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen*, Kat. (k.A. 2) | <input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend |
| | | <input checked="" type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht |

*Die Rote Liste der Säugetiere Niedersachsen (Heckenroth 1991) / (NLWKN in Verb.) Rote-Liste-Status der Fledermäuse in Niedersachsen gem. Verzeichnis der in Niedersachsen besonders oder streng geschützten Arten NLWKN 2015

2. Bestand und Empfindlichkeit

Lebensraumsprüche und Verhaltensweisen

Die Breitflügelfledermaus jagt in Wäldern und an Waldrändern, über Plätzen, Gärten, Äckern und Grünland, über Ödland und Müllplätzen, gern entlang von Straßen mit hohen Bäumen und Laternen, in und außerhalb von Ortschaften.

Sie ist eine typische Fledermaus der Ortschaften unterschiedlichsten Charakters, auch im Bereich von Einzelhäusern und Einzelhöfen erscheinend.

Wochenstuben wurden bislang in Gebäuden und dort besonders auf Dachböden nachgewiesen (unter Firstziegeln über den obersten Dachlatten, an Schornsteinen, aber auch in Dachkästen, hinter Verschalungen und in Zwischendecken). Die Winterquartiere sind weniger in unterirdischen Hohlräumen (Höhlen, Stollen, Keller usw.), sondern mehr in Spaltenquartieren an und in Gebäuden, Felsen, auch in Holzstapeln; diese Plätze sind dann (sehr) trocken und oft direkt der Frosteinwirkung ausgesetzt (FÖAG 2007). Einzelne Männchen wurden hinter Fensterläden, in Jalousiekästen, hinter Wandverkleidungen nachgewiesen.

Weibchen jagen meist innerhalb eines 4,5 km Radius um das Quartier (DIETZ et al. 2007). Da von der Breitflügelfledermaus keine Migrationsflüge bekannt sind, ist zu vermuten, dass der größte Teil der vorhandenen Sommerpopulation unbemerkt in Gebäuden im Land überwintert.

Breitflügelfledermäuse fliegen sowohl strukturgebunden als auch frei über das Offenland und bewegen sich häufig in Höhen von 3-10 m fort (vgl. LIMPENS 2005, STRATMANN 2006). Transferflüge erfolgen in einer Höhe von 10-15 m (DIETZ et al. 2007). Starke Gefährdungen der Breitflügelfledermaus treten unter speziellen Bedingungen auf, z. B. im Bereich von Jagdgebieten, die direkt an die durch Kfz genutzten Fahrbahnen reichen, im Bereich von Querungen von Flugrouten mit Straßen in hoher Dammlage oder im Bereich von stark beleuchteten Flächen (Parkplätze oder Straßenbeleuchtung).

Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen

Deutschland

Die Breitflügelfledermaus ist in Süd-, Mittel- und Osteuropa weit verbreitet und zum Teil recht häufig. In Deutschland ist die Art flächendeckend verbreitet, mit einem Verbreitungsschwerpunkt in der norddeutschen Tiefebene. Sie bevorzugt tiefere Lagen, so dass sie in entsprechenden Gegenden häufiger vorkommt.

Niedersachsen

Die Breitflügelfledermaus ist in ganz Niedersachsen verbreitet. Bevorzugt wird dabei das Tiefland, im Bergland kommt sie besonders entlang größerer Flusstäler vor (NLWKN 2010e).

Verbreitung im Untersuchungsraum

- ☒ nachgewiesen ☐ potenziell möglich

Im Rahmen der faunistischen Untersuchungen (NATURRAUM 2017) wurden Breitflügelfledermäuse als zweithäufigste Art festgestellt. Als typische Art der Niederungen zählt sie zu den Charakterarten des UG. Ein Quartier mit mind. 10 – 15 Tieren wurde im Haupthaus des Hofes am Weg „Zur Wettern“ nachgewiesen. Ein zweites Quartier mit etwa 10 Tieren wurde südlich der K 27 gefunden. Ein drittes Quartier befand sich in einem Hof an der L 111.

Durch das Vorhaben betroffene Art
Breitflügelfledermaus (*Eptesicus serotinus*)

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Durch das Vorhaben sind im Eingriffsbereich keine wochenstubengeeigneten Bauwerke betroffen.

weitergehende konfliktvermeidende und -mindernde Maßnahmen für besonders kollisionsgefährdete Tierarten

Da Breitflügelfledermäuse entlang von Vegetationsbeständen jagen und die Nahrung z. T. direkt vom Substrat ab sammeln, ist im Bereich von bedeutenden Jagdgebieten der Breitflügelfledermaus ein hohes Kollisionsrisiko mit Kfz gegeben.

Um das Kollisionsrisiko zu mindern werden folgende Maßnahmen zur Lenkung der Flugbewegungen sowie Überflughilfen vorgesehen:

1. *Unterführung in Kombination mit Kollisionsschutzwand im Bereich des Ritscher Schleusenfleths*
 - *Das Ritscher Schleusenfleth wird durch eine Brücke gequert, die so dimensioniert ist, dass sie von Breitflügelfledermäusen unterquert werden kann (LH 4,70 m; LW 30,85 m).*
 - *Im Bereich der A 26 werden zudem Kollisionsschutzwände (Höhe 4 m über Gradiente A 26, Länge beidseitig jeweils 101 m) als Vermeidungsmaßnahme angebracht. Dadurch soll querungswilligen Individuen, die nicht unter der Brücke hindurch fliegen wollen, ein zusätzlichen Anreiz gegeben werden, die Straßentrasse in größerer, sicherer Höhe zu überfliegen oder umzukehren und einen anderen Weg zu wählen (vgl. LÜTTMANN 2010).*
2. *Unterführung in Kombination mit Kollisionsschutzwand im Bereich des Gauensieker Schleusenfleths*
 - *Das Gauensieker Schleusenfleth wird durch zwei Brückenbauwerke gequert, die so dimensioniert sind, dass sie von Fledermäusen unterquert werden können (LH 4,50 m; LW 19 m).*
 - *Auf den Brücken werden zudem Kollisionsschutzwände (Höhe: 4 m über Gradiente Zubringer L 111, Länge beidseitig jeweils 83 m; Höhe 4 m über Gradiente A 26 beidseitig, 91 m und 90 m;) als Vermeidungsmaßnahme angebracht. Dadurch soll querungswilligen Individuen, die nicht unter der Brücke hindurch fliegen wollen, ein zusätzlichen Anreiz gegeben werden, die Straßentrasse in größerer, sicherer Höhe zu überfliegen oder umzukehren und einen anderen Weg zu wählen (vgl. LÜTTMANN 2010).*
3. *Erhalt und Ergänzung der Baumreihe entlang der K 27*
 - *Im Bereich der Einmündung des Zubringers in die K 27 (Kreisverkehr) wird die vorhandene Baumreihe nordwestlich der K 27 erhalten und vorhandene Lücken durch Ersatzpflanzung geschlossen. Die Leitstruktur bleibt somit erhalten, die Fledermäuse werden dem Einmündungsbereich dadurch fern gehalten, das Kollisionsrisiko deutlich gemindert.*
4. *Neuanlage einer durchgehenden Gehölzstruktur auf der Nordwest-Seite des Zubringers zur L 111 zwischen dem Hof Hohenblöcken (etwa Bau-km 117+400) und dem südwestlich gelegenen Wirtschaftsweg (etwa Bau-km 116+050)*
 - *Die geschlossene Gehölzpflanzung schafft eine neue Verbundstruktur zwischen den von den Fledermäusen genutzten Landschaftsstrukturen und vermeidet so Querungen der Straße.*

Die vorgesehenen Maßnahmen gewährleisten, dass die Kollisionen der strukturgebundenen Arten auf das Niveau des allgemeinen Lebensrisikos reduziert werden und dass Zerschneidungseffekte sich nicht negativ auf den Erhaltungszustand der lokalen Populationen der Breitflügelfledermaus auswirken können.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Durch das Vorhaben betroffene Art
Breitflügelfledermaus (*Eptesicus serotinus*)

Breitflügelfledermäuse gehören zwar nicht zu den strukturgebunden fliegenden Fledermausarten, aber entlang von linearen Jagdgebieten wie Knicks oder Waldrändern kann die Nutzung der Strukturen einer Flugroute ähneln.

Durch das Straßenbauvorhaben können Kollisionen und Zerschneidungseffekte nicht ausgeschlossen werden.

Durch die unter Punkt 3 (Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)) detailliert beschriebene Anlage von Querungs- und Lenkungsmöglichkeiten sowie der Anlage von Kollisionsschutz lassen sich relevante Störungen durch Zerschneidungseffekte wirksam verhindern.

Im Zusammenhang mit dem Vorhaben ist davon auszugehen, dass es zu einem Verlust an Jagdlebensräumen für Fledermäuse im Untersuchungsgebiet kommt. Durch den Straßenbau kommt es anlagebedingt zu dauerhaften Flächenverlusten.

Für den Verlust bzw. die Qualitätseinschränkung von Jagdhabitaten durch das Straßenbauvorhaben erfolgt die Kompensation durch die Aufwertung der vorhandenen bzw. die Neuentwicklung von Biotopstrukturen.

1. Extensivierungsmaßnahmen im Bereich des Gauensieker Sandes (Maßn. Nr. LBP: E1_{CEF})
 - Anhebung der Binnenwasserstände,
 - Verzicht auf Düngergaben und Pflanzenschutz,
 - Reduktion der Viehdichte,
 - Verzögerung des Viehauftriebs,
 - Verzögerung der Mahd,
 - Anlage von Blänken und Senken,
 - Entwicklung von temporär überstauten Bereichen.
2. Entwicklung Siedlungsnaher Gehölzflächen westlich der Ortslage Ritsch (Maßn. Nr. LBP: A5)
 - Entwicklung von Sukzessionsflächen mit Initialbegrünung durch Gehölzpflanzungen aus standortheimischen Arten in lockerer Anordnung

Von einer Verschlechterung des Erhaltungszustands ist nicht auszugehen.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☐ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})

☒ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Durch das Vorhaben sind im Eingriffsbereich keine wochenstubengeeigneten Bauwerke betroffen.

Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?

☒ nein Prüfung endet hiermit
☐ ja (Pkt. 4 ff.)

2.12 Braunes Langohr

Durch das Vorhaben betroffene Art Braunes Langohr (<i>Plecotus auritus</i>)		
1. Schutz- und Gefährdungstatus		
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> europäische Vogelart <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art	Rote Liste- Status m. Angabe <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (V) <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen*, Kat. (3 2)	Einstufung Erhaltungszustand <input type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend <input checked="" type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht
<small>*Die Rote Liste der Säugetiere Niedersachsen (Heckenroth 1991) / (NLWKN in Verb.) Rote-Liste-Status der Fledermäuse in Niedersachsen gem. Verzeichnis der in Niedersachsen besonders oder streng geschützten Arten NLWKN 2015</small>		
2. Bestand und Empfindlichkeit		
Lebensraumansprüche und Verhaltensweisen <p>Das Braune Langohr hat als sowohl Baum- wie auch Gebäude bewohnende Fledermausart ein breites Habitatspektrum und gilt als euryöke Waldfledermaus, die aufgrund ihrer „leisen“, d.h. nur im unmittelbaren Nahbereich nachzuweisenden Stimme („Flüstersonar“) nur sehr schlecht mit Hilfe von Ultraschalldetektoren erfasst werden kann. Die Wochenstuben der Langohren sind meist klein (5-50 Weibchen) und bestehen aus nah verwandten Weibchen. Adulte Männchen leben während der Zeit des Wochenstubenverbandes solitär. Typisch für Braune Langohren ist das charakteristische und häufige Quartierwechselverhalten, wodurch ein hoher Bedarf an geeigneten Quartieren entsteht. So gilt die Art als rascher Erst- und Pionierbesiedler von neu aufgehängten Fledermauskästen aber auch von z. B. neu hergerichteten Winterquartieren. Sogar Wochenstubenverbände in Baumhöhlen und Nistkästen wechseln (mit den Jungen!) im Schnitt alle 1-4 Tage ihr Quartier.</p>		
Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen <u>Deutschland</u> <p>Die Art tritt in ganz Europa bis zum 64° nördlicher Breite auf. In Deutschland sind aus allen Bundesländern Wochenstuben bekannt, wobei Langohren im Tiefland etwas seltener zu sein scheinen als in den Mittelgebirgsregionen.</p>		
<u>Niedersachsen</u> <p>Die Art ist flächendeckend von der Küste bis ins Bergland verbreitet, jedoch in lokal sehr unterschiedlicher Dichte (NLWKN 2010f).</p>		
Verbreitung im Untersuchungsraum <input checked="" type="checkbox"/> nachgewiesen <input type="checkbox"/> potenziell möglich		
<p>Im Rahmen der faunistischen Untersuchungen (NATURRAUM 2017) wurden Langohren mit insgesamt wenigen Nachweisen im gesamten Untersuchungsgebiet erbracht. Quartiere wurden nicht nachgewiesen.</p> <p><small>* Die Geschwisterarten P. auritus & P. austriacus können aufgrund ähnlicher Rufcharakteristika im Freiland per Detektor bisher nicht sicher unterschieden werden</small></p>		
3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG		
Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG) <p>Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?</p> <p style="text-align: right;"><input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein</p> <p><input checked="" type="checkbox"/> Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen</p> <p>Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?</p> <p style="text-align: right;"><input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein</p> <p><input checked="" type="checkbox"/> Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen</p>		
Konfliktvermeidende Bauzeitenregelung <p>Gemäß den faunistischen Erfassungen im Untersuchungsgebiet (NATURRAUM 2017) wurden keine Fledermausquartiere des Braunen Langohrs im Eingriffsgebiet nachgewiesen. Im Eingriffsbereich befinden sich aber potenzielle Gehölz gebundene Quartierräume (Tagesverstecke, Wochenstuben), so dass eine Tötung während der Baufeldräumung nicht auszuschließen ist.</p>		

Durch das Vorhaben betroffene Art
Braunes Langohr (*Plecotus auritus*)

Durch eine entsprechende Bauzeitenregelung wird gewährleistet, dass sich während der Räumung des Baufeldes, in Gehölzen die als Fledermausquartiere geeignet sind, keine Fledermäuse in Quartieren befinden, die als potenzielle Aufzuchtstätten und Ruhestätten der Art geeignet sind.

- Maßnahme zur Vermeidung: Bauzeitenregelung für Gehölz bewohnende Fledermäuse (Maßn. Nr. LBP: V3c)
Bei Gehölzen werden die Fällarbeiten im Kernwinter ausgeführt (1. Dezember bis 31. Januar) ausgeführt.

Durch die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Bauzeitenregelung wird verhindert, dass vermeidbare Tötungen während der Baufeldräumung eintreten.

weitergehende konfliktvermeidende und -mindernde Maßnahmen für besonders kollisionsgefährdete Tierarten

Das Braune Langohr gehört zu den strukturgebunden fliegenden Arten. Die Art fliegt bevorzugt sehr nahe an der Vegetation, entlang von Hecken oder Baumkronen. Die Art weist somit insbesondere im Bereich von Flugrouten ein hohes Kollisionsrisiko mit Kfz auf.

Um das Kollisionsrisiko zu mindern werden folgende Maßnahmen zur Lenkung der Flugbewegungen vorgesehen:

1. Unterführung in Kombination mit Kollisionsschutzwand im Bereich des Ritscher Schleusenfleths
 - Das Ritscher Schleusenfleth wird durch eine Brücke gequert, die so dimensioniert ist, dass sie von Braunen Langohren unterquert werden kann (LH 4,70 m; LW 30,85 m).
 - Im Bereich der A 26 werden zudem Kollisionsschutzwände (Höhe 4 m über Gradienten A 26, Länge beidseitig jeweils 101 m) als Vermeidungsmaßnahme angebracht. Dadurch soll querungswilligen Individuen, die nicht unter der Brücke hindurch fliegen wollen, ein zusätzlichen Anreiz gegeben werden, die Straßentrasse in größerer, sicherer Höhe zu überfliegen oder umzukehren und einen anderen Weg zu wählen (vgl. LÜTTMANN 2010).
2. Unterführung in Kombination mit Kollisionsschutzwand im Bereich des Gauensieker Schleusenfleths
 - Das Gauensieker Schleusenfleth wird durch zwei Brückenbauwerke gequert, die so dimensioniert sind, dass sie von Fledermäusen unterquert werden können (LH 4,50 m; LW 19 m).
 - Auf den Brücken werden zudem Kollisionsschutzwände (Höhe: 4 m über Gradienten Zubringer L 111, Länge beidseitig jeweils 83 m; Höhe 4 m über Gradienten A 26 beidseitig, 91 m und 90 m;) als Vermeidungsmaßnahme angebracht. Dadurch soll querungswilligen Individuen, die nicht unter der Brücke hindurch fliegen wollen, ein zusätzlichen Anreiz gegeben werden, die Straßentrasse in größerer, sicherer Höhe zu überfliegen oder umzukehren und einen anderen Weg zu wählen (vgl. LÜTTMANN 2010).
3. Erhalt und Ergänzung der Baumreihe entlang der K 27
 - Im Bereich der Einmündung des Zubringers in die K 27 (Kreisverkehr) wird die vorhandene Baumreihe nordwestlich der K 27 erhalten und vorhandene Lücken durch Ersatzpflanzung geschlossen. Die Leitstruktur bleibt somit erhalten, die Fledermäuse werden dem Einmündungsbereich dadurch fern gehalten, das Kollisionsrisiko deutlich gemindert.
4. Neuanlage einer durchgehenden Gehölzstruktur auf der Nordwest-Seite des Zubringers zur L 111 zwischen dem Hof Hohenblöcken (etwa Bau-km 117+400) und dem südwestlich gelegenen Wirtschaftsweg (etwa Bau-km 116+050)
 - Die geschlossene Gehölzpflanzung schafft eine neue Verbundstruktur zwischen den von den Fledermäusen genutzten Landschaftsstrukturen und vermeidet so Querungen der Straße.

Die vorgesehenen Maßnahmen gewährleisten, dass die Kollisionen der strukturgebundenen Arten auf das Niveau des allgemeinen Lebensrisikos reduziert werden und dass Zerschneidungseffekte sich nicht negativ auf den Erhaltungszustand der lokalen Populationen der Braunen Langohren auswirken können.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☐ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Das Braune Langohr gehören zu den strukturgebunden fliegenden Fledermausarten. Durch das Straßenbauvorhaben

Durch das Vorhaben betroffene Art
Braunes Langohr (*Plecotus auritus*)

können Kollisionen und Zerschneidungseffekte nicht ausgeschlossen werden.

Durch die unter Punkt 3 (Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)) detailliert beschriebene Anlage von Querungs- und Lenkungsmöglichkeiten sowie der Anlage von Kollisionsschutz lassen sich relevante Störungen durch Zerschneidungseffekte wirksam verhindern.

Nächtlicher Lärm kann bei den Langohren den Jagderfolg beeinträchtigen. Im Rahmen des Vorhabens sind keine nächtlichen Bauarbeiten vorgesehen, sodass hier von keinen Störungen auszugehen ist.

Im Zusammenhang mit dem Vorhaben ist davon auszugehen, dass es zu einem Verlust an Jagdlebensräumen für Fledermäuse im Untersuchungsgebiet kommt. Durch den Straßenbau kommt es anlagebedingt zu dauerhaften Flächenverlusten.

Für den Verlust bzw. die Qualitätseinschränkung von Jagdhabitaten durch das Straßenbauvorhaben erfolgt die Kompensation durch die Aufwertung der vorhandenen bzw. die Neuentwicklung von Biotopstrukturen.

1. Extensivierungsmaßnahmen im Bereich des Gauensieker Sandes (Maßn. Nr. LBP: E1_{CEF})
 - Anhebung der Binnenwasserstände,
 - Verzicht auf Düngergaben und Pflanzenschutz,
 - Reduktion der Viehdichte,
 - Verzögerung des Viehauftriebs,
 - Verzögerung der Mahd,
 - Anlage von Blänken und Senken,
 - Entwicklung von temporär überstauten Bereichen.
2. Entwicklung Siedlungsnaher Gehölzflächen westlich der Ortslage Ritsch (Maßn. Nr. LBP: A5)
 - Entwicklung von Sukzessionsflächen mit Initialbegrünung durch Gehölzpflanzungen aus standortheimischen Arten in lockerer Anordnung

Von einer Verschlechterung des Erhaltungszustands ist nicht auszugehen.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☐ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})

☒ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Gemäß den faunistischen Erfassungen im Untersuchungsgebiet (NATURRAUM 2017) wurden keine Fledermausquartiere im Eingriffsbereich nachgewiesen. Aber es befinden sich potenzielle Gehölz gebundene Quartierräume für Fledermäuse im Eingriffsbereich (Tagesversteck, Wochenstube).

Im Rahmen der Baumaßnahmen lässt sich nicht vermeiden, dass einzelne Bäume gerodet werden müssen.

Bezüglich des Verlustes der Tagesquartiere als Ruhestätte (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG) wird kein artenschutzrechtlicher Konflikt angenommen, da Fledermäuse bei der Wahl ihrer Tagesverstecke flexibel sind und davon ausgegangen wird, dass in den umgebenden Gehölzen ausreichend Tagesverstecke für die lokalen Populationen des Braunen Langohrs erhalten bleiben.

Für potenzielle Aufzucht- und Ruhestätten von Wasserfledermäusen werden in den relevanten Bereichen zur Vermeidung von Verstößen gegen die Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG folgende Maßnahmen vorgesehen:

- Überprüfung der gehölzgebundenen Quartierräume im Herbst vor Beginn der Baumaßnahme (Maßn.-Nr. LBP: V3c)
- Auf der Basis der Überprüfung kann der Ausgleichsbedarf auf die tatsächliche Nutzung abgestimmt werden.
- Anbringung von Ersatzquartieren in Abhängigkeit der Nachweise, um bei Verlust von Wochenstuben die ökologische Funktion im räumlichen Umfeld zu erhalten (Maßn.-Nr. LBP: V3c).

Durch das Vorhaben betroffene Art Braunes Langohr (<i>Plecotus auritus</i>)	
Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein. <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein	
Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?	<input checked="" type="checkbox"/> nein Prüfung endet hiermit <input type="checkbox"/> ja (Pkt. 4 ff.)

2.13 Graues Langohr

Durch das Vorhaben betroffene Art Graues Langohr (<i>Plecotus austriacus</i>)		
1. Schutz- und Gefährdungsstatus		
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> europäische Vogelart <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art	Rote Liste- Status m. Angabe <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (2) <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen*, Kat. (2/R)	Einstufung Erhaltungszustand <input type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend <input checked="" type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht
<small>*Die Rote Liste der Säugetiere Niedersachsen (Heckenroth 1991) // (NLWKN in Verb.) Rote-Liste-Status der Fledermäuse in Niedersachsen gem. Verzeichnis der in Niedersachsen besonders oder streng geschützten Arten NLWKN 2015</small>		
2. Bestand und Empfindlichkeit		
Lebensraumansprüche und Verhaltensweisen <p>Das Graue Langohr besiedelt im Sommer trocken-warme, strukturreiche Offenlandschaften mit Acker- und Grünlandanteilen in Siedlungsnähe. Als Jagdgebiete dienen v.a. siedlungsnahen heckenreiche Grünländer, Obstwiesen, Gärten, Parkanlagen, Waldränder sowie Laub- und Mischwälder (v.a. Buchenhallenwälder). Große Waldgebiete werden allerdings gemieden. Graue Langohren gelten als typische „Dorf- oder Hausfledermäuse“, die ihre Wochenstuben ausschließlich in Gebäuden (v.a. Kirchen) z.B. in Spalten, frei hängend auf Dachböden oder in Hohlräumen hinter der Verkleidung haben. Fledermauskästen werden eher selten angenommen. Die Tiere überwintern als Einzeltiere freihängend oder in Ritzen und Spalten von unterirdischen Hohlräumen wie stillgelegten Stollen, Kellern, Höhlen oder alten Bunkern. Graue Langohren gelten als kälteresistent und bevorzugen trockene Quartiere mit Temperaturen von 2 bis 10°C (MUNLV 2010, NLWKN 2010).</p> <p>Die Paarung findet im September statt. So genannte Schwärmquartiere vor den Eingängen der Winterquartiere dienen vorab der Partnersuche. Vor der Geburt sammeln sich die Weibchen in reinen Wochenstubenquartieren, wo sie in Kolonien mit meist 10-30 (selten auch 100 bis max. 180) Tieren ab Mitte bis Ende Juni jeweils ein Junges zur Welt bringen (sehr selten auch Zwillinggeburten). Die standorttreuen Weibchen gebären hängend und nutzen die Schwanzflughaut als Fangkorb. Ab Mitte August lösen sich die Wochenstuben wieder auf. Die Männchen werden nach ca. einem Jahr geschlechtsreif, die Weibchen erst nach zwei Jahren (MUNLV 2007, NLWKN 2007).</p> <p>Das Graue Langohr ist eine nachtaktive Art, die in der Dämmerung und nach Sonnenuntergang 4-5 Stunden lang ausfliegt und Nachtfalter erbeutet (NLWKN 2010). Die Tiere jagen bevorzugt im freien Luftraum, im Kronenbereich von Bäumen sowie im Schein von Straßenlaternen im langsam flatternden Flug in niedriger Höhe (0,5-10 m). Die maximale Fluggeschwindigkeit kann jedoch bis zu 30 km/h betragen. Etwa 70-90% der Nahrung machen Eulenfalter aus, der Rest wird durch weitere Insekten ergänzt. Teilweise werden auch auf Blättern sitzende Beutetiere im sehr langsamen Rüttelflug erjagt bzw. ab gesammelt. Der Verzehr der Beute erfolgt im Allgemeinen an einem Fraßplatz (MUNLV 2007, NLWKN 2010). Die individuell genutzten Jagdreviere sind 5 bis 75 Hektar groß und liegen meist in einem Radius von bis zu 5,5 Kilometern um die Quartiere. (MUNLV 2007).</p> <p>Als Kurzstreckenwanderer legen Graue Langohren nur selten Strecken mit Entfernungen über 18 Kilometern (max. 60 km) zwischen Sommer- und Winterquartier zurück. Die Winterquartiere werden im September/Oktobre bezogen, und im März/April wieder verlassen. Wegen seiner breiten Flügel ist das Graue Langohr zwar ein sehr wendiger, aber auch ein eher langsamer Flieger. Aufgrund dieser langsamen, bodennahen Flugaktivität ist er leichte Beute für Nachtgreifvögel, Marder und Katzen (MUNLV 2007, NLWKN 2010). Graue Langohren sind im Quartier sehr störungsanfällig und ziehen sich schnell in kleinste Spalten zurück (MUNLV 2010).</p>		

Durch das Vorhaben betroffene Art
Graues Langohr (*Plecotus austriacus*)
Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen
Deutschland

Das Graue Langohr erreicht in Nordwestdeutschland (53. Längengrad) seine nördliche Verbreitungsgrenze (MUNLV 2007). Bestandsschätzungen für Deutschland sind nicht bekannt (NLWKN 2010).

Niedersachsen

Als eher wärmeliebende Art liegen die Schwerpunktorkommen in Südniedersachsen. Seit den letzten Jahren werden jedoch vermehrt Graue Langohren auch im östlichen und nordöstlichen Niedersachsen festgestellt. Für die Art sind Aussagen über Bestandsgrößen aufgrund der lückenhaften Erfassung nicht möglich. Sie gilt in Niedersachsen jedoch als nicht häufig (NLWKN 2010).

Verbreitung im Untersuchungsraum

☒ nachgewiesen ☐ potenziell möglich

Im Rahmen der faunistischen Untersuchungen (NATURRAUM 2017) wurden Langohren mit insgesamt wenigen Nachweisen im gesamten Untersuchungsgebiet erbracht. Quartiere wurden nicht nachgewiesen.

* Die Geschwisterarten *P. auritus* & *P. austriacus* können aufgrund ähnlicher Rufcharakteristika im Freiland per Detektor bisher nicht sicher unterschieden werden

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG
Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Gemäß den faunistischen Erfassungen im Untersuchungsgebiet (NATURRAUM 2017) wurden keine Fledermausquartiere nachgewiesen. Durch das Vorhaben sind im Eingriffsbereich keine wochenstubengeeigneten Bauwerke betroffen.

weitergehende konfliktvermeidende und -mindernde Maßnahmen für besonders kollisionsgefährdete Tierarten

Das Graue Langohr gehört zu den strukturgebunden fliegenden Arten. Die Art fliegt bevorzugt sehr nahe an der Vegetation, entlang von Hecken oder Baumkronen. Die Art weist somit insbesondere im Bereich von Flugrouten ein hohes Kollisionsrisiko mit Kfz auf.

Um das Kollisionsrisiko zu mindern werden folgende Maßnahmen zur Lenkung der Flugbewegungen vorgesehen:

1. Unterführung in Kombination mit Kollisionsschutzwand im Bereich des Ritscher Schleusenfleths

- Das Ritscher Schleusenfleth wird durch eine Brücke gequert, die so dimensioniert ist, dass sie von Grauen Langohren unterquert werden kann (LH 4,70 m; LW 30,85 m).
- Im Bereich der A 26 werden zudem Kollisionsschutzwände (Höhe 4 m über Gradienten A 26, Länge beidseitig jeweils 101 m) als Vermeidungsmaßnahme angebracht. Dadurch soll querungswilligen Individuen, die nicht unter der Brücke hindurch fliegen wollen, ein zusätzlicher Anreiz gegeben werden, die Straßentrasse in größerer, sicherer Höhe zu überfliegen oder umzukehren und einen anderen Weg zu wählen (vgl. LÜTTMANN 2010).

2. Unterführung in Kombination mit Kollisionsschutzwand im Bereich des Gauensieker Schleusenfleths

- Das Gauensieker Schleusenfleth wird durch zwei Brückenbauwerke gequert, die so dimensioniert sind, dass sie von Fledermäusen unterquert werden können (LH 4,50 m; LW 19 m).
- Auf den Brücken werden zudem Kollisionsschutzwände (Höhe: 4 m über Gradienten Zubringer L 111, Länge beidseitig jeweils 83 m; Höhe 4 m über Gradienten A 26 beidseitig, 91 m und 90 m) als Vermeidungsmaßnahme angebracht. Dadurch soll querungswilligen Individuen, die nicht unter der Brücke hindurch fliegen wollen, ein zusätzlicher Anreiz gegeben werden, die Straßentrasse in größerer, sicherer Höhe zu überfliegen oder umzu-

Durch das Vorhaben betroffene Art
Graues Langohr (*Plecotus austriacus*)

kehren und einen anderen Weg zu wählen (vgl. LÜTTMANN 2010).

3. Erhalt und Ergänzung der Baumreihe entlang der K 27

- Im Bereich der Einmündung des Zubringers in die K 27 (Kreisverkehr) wird die vorhandene Baumreihe nordwestlich der K 27 erhalten und vorhandene Lücken durch Ersatzpflanzung geschlossen. Die Leitstruktur bleibt somit erhalten, die Fledermäuse werden dem Einmündungsbereich dadurch fern gehalten, das Kollisionsrisiko deutlich gemindert.

4. Neuanlage einer durchgehenden Gehölzstruktur auf der Nordwest-Seite des Zubringers zur L 111 zwischen dem Hof Hohenblöcken (etwa Bau-km 117+400) und dem südwestlich gelegenen Wirtschaftsweg (etwa Bau-km 116+050)

- Die geschlossene Gehölzpflanzung schafft eine neue Verbundstruktur zwischen den von den Fledermäusen genutzten Landschaftsstrukturen und vermeidet so Querungen der Straße.

Die vorgesehenen Maßnahmen gewährleisten, dass die Kollisionen der strukturgebundenen Arten auf das Niveau des allgemeinen Lebensrisikos reduziert werden und dass Zerschneidungseffekte sich nicht negativ auf den Erhaltungszustand der lokalen Populationen der Braunen Langohren auswirken können.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden **Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten** erheblich gestört?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Das Graue Langohr gehört wie das Braune Langohr zu den strukturgebunden fliegenden Fledermausarten. Durch das Straßenbauvorhaben können Kollisionen und Zerschneidungseffekte nicht ausgeschlossen werden.

Durch die unter Punkt 3 (Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)) detailliert beschriebene Anlage von Querungs- und Lenkungsmöglichkeiten sowie der Anlage von Kollisionsschutz lassen sich relevante Störungen durch Zerschneidungseffekte wirksam verhindern.

Nächtlicher Lärm kann bei den Langohren den Jagderfolg beeinträchtigen. Im Rahmen des Vorhabens sind keine nächtlichen Bauarbeiten vorgesehen, sodass hier von keinen Störungen auszugehen ist.

Im Zusammenhang mit dem Vorhaben ist davon auszugehen, dass es zu einem Verlust an Jagdlebensräumen für Fledermäuse im Untersuchungsgebiet kommt. Durch den Straßenbau kommt es anlagebedingt zu dauerhaften Flächenverlusten.

Für den Verlust bzw. die Qualitätseinschränkung von Jagdhabitaten durch das Straßenbauvorhaben erfolgt die Kompensation durch die Aufwertung der vorhandenen bzw. die Neuentwicklung von Biotopstrukturen.

3. Extensivierungsmaßnahmen im Bereich des Gauensieker Sandes (Maßn. Nr. LBP: E1_{CEF})

- Anhebung der Binnenwasserstände,
- Verzicht auf Düngergaben und Pflanzenschutz,
- Reduktion der Viehdichte,
- Verzögerung des Viehauftriebs,
- Verzögerung der Mahd,
- Anlage von Blänken und Senken,
- Entwicklung von temporär überstauten Bereichen.

4. Entwicklung Siedlungsnaher Gehölzflächen westlich der Ortslage Ritsch (Maßn. Nr. LBP: A5)

- Entwicklung von Sukzessionsflächen mit Initialbegrünung durch Gehölzpflanzungen aus standortheimischen Arten in lockerer Anordnung

Von einer Verschlechterung des Erhaltungszustands ist nicht auszugehen.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Durch das Vorhaben betroffene Art Graues Langohr (<i>Plecotus austriacus</i>)	
Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört? <input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input checked="" type="checkbox"/> Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V _{CEF}) <input type="checkbox"/> Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A _{CEF}) <input checked="" type="checkbox"/> Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt	
Gemäß den faunistischen Erfassungen im Untersuchungsgebiet (NATURRAUM 2017) wurden keine Fledermausquartiere nachgewiesen. Durch das Vorhaben sind im Eingriffsbereich keine wochenstubengeeigneten Bauwerke betroffen.	
Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein. <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein	
Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich? <input checked="" type="checkbox"/> nein Prüfung endet hiermit <input type="checkbox"/> ja (Pkt. 4 ff.)	

2.14 Zweifarbfledermaus

Durch das Vorhaben betroffene Art Zweifarbflodermuus (<i>Vespertilio murinus</i>)		
1. Schutz- und Gefährdungsltatus		
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> europäische Vogelart <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art	Rote Liste- Status m. Angabe <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (D) <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen*, Kat. (1) <input checked="" type="checkbox"/> RL Nds. in Verb. *, Kat. (D)	Einstufung Erhaltungszustand <input type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend <input checked="" type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht
<small>*Die Rote Liste der Säugetiere Niedersachsen (Heckenroth 1991) / (NLWKN in Verb.) Rote-Liste-Status der Fledermäuse in Niedersachsen gem. Verzeichnis der in Niedersachsen besonders oder streng geschützten Arten NLWKN 2015</small>		
2. Bestand und Empfindlichkeit		
Lebensraumansprüche und Verhaltensweisen Die Zweifarbfledermaus ist eine typische Gebäude bewohnende Fledermaus. Sie nutzt als Sommerquartier vorwiegend Spalten in und an Gebäuden, wie z.B. hinter Fensterläden und Verschalungen, aber auch hinter Balken im Dachbodenraum, sehr selten auch Baumhöhlen. Als Winterquartier dienen Felsspalten, aber auch relativ häufig Spalten an Hochhäusern im Siedlungsbereich sowie in Stollen und Höhlen. Als Jagdgebiete dienen v.a. strukturreiche sowie parkartige Waldlandschaften, die Gewässer und oftmals felsige Strukturen aufweisen. Es findet ein saisonaler Wechsel zwischen Sommer- und Winterlebensraum statt, dabei können große Distanzen zurückgelegt werden. (NLWKN 2010m). Die Paarung findet vermutlich schwerpunktmäßig im Oktober und November statt. Vor der Geburt bilden die Weibchen Wochenstubenkolonien von unterschiedlicher Größe z.B. 30-50 (ggf. auch bis 100) Tieren. Die Wochenstubenquartiere werden meist ab Mai bezogen. Im Juni bringen die Weibchen ihre Jungen zur Welt. (NLWKN 2010m). Die Zweifarbfledermaus ist eine nachtaktive Art. Die Tiere jagen bevorzugt im freien Luftraum. Die Nahrung wird in sehr schnellem und geradlinigem Flug in 10 – 40 m Höhe erbeutet. Insbesondere im Herbst werden allerdings auch Straßenlaternen in relativ engen Flugbahnen umflogen. Die Zweifarbfledermaus ernährt sich vor allem von Mücken, aber auch von Köcherfliegen, Schmetterlingen, Netzflüglern, Käfern u.a. (NLWKN 2010m).		
Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen <u>Deutschland</u> In ganz Mitteleuropa bildet die Zweifarbfledermaus aufgrund der saisonal auftretenden Wanderbewegungen und der lokalen Vorkommen von Fortpflanzungskolonien ein kompliziertes Verbreitungsmuster (Dietz & Kiefer 2014). In Deutschland sind nur wenige Wochenstuben der Art bekannt (Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Bayern)		

Durch das Vorhaben betroffene Art
Zweifarbfladermaus (*Vespertilio murinus*)

(NLWKN 2010m).

Niedersachsen

Die Art tritt in Niedersachsen sporadisch auf. Eine Bestandsangabe ist nicht möglich. Wochenstubenquartiere sind nicht bekannt, ein Reproduktionsnachweis ist nicht eindeutig belegt. Funde von frisch flugfähigen Jungtieren im Harz und in Hildesheim deuten aber darauf hin, dass die Art in Niedersachsen reproduziert. Ein Männchenquartier sowie zwei Winterquartiere wurden im Harz registriert. (NLWKN 2010m).

Verbreitung im Untersuchungsraum

☒ nachgewiesen ☐ potenziell möglich

Die Zweifarbfledermaus wurde im Rahmen der faunistischen Untersuchungen (NATURRAUM 2017) zu einem Termin mit einem einzelnen Kontakt am Horkkisten-Standort HK 4 (Zubringer zur L 111 Bau-km 116+050) nachgewiesen.

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Gemäß den faunistischen Erfassungen im Untersuchungsgebiet (NATURRAUM 2017) wurden keine Quartiere der Zweifarbfledermaus nachgewiesen. Durch das Vorhaben sind im Eingriffsbereich keine wochenstubengeeigneten Bauwerke betroffen. Selten werden von der Zweifarbfledermaus auch Baumhöhlen als Wochenstube genutzt. Im Eingriffsbereich befinden sich potenzielle gehölzgebundene Quartierräume (Tagesverstecke, Wochenstuben), so dass eine Tötung während der Baufeldräumung nicht auszuschließen ist.

Durch eine entsprechende Bauzeitenregelung wird gewährleistet, dass sich während der Räumung des Baufeldes, in Gehölzen die als Fledermausquartiere geeignet sind, keine Fledermäuse in Quartieren befinden, die als potenzielle Aufzuchtstätten und Ruhestätten der Art geeignet sind.

- Maßnahme zur Vermeidung: Bauzeitenregelung für Gehölz bewohnende Fledermäuse (Maßn. Nr. LBP: V3c)
 Bei Gehölzen werden die Fällarbeiten im Kernwinter ausgeführt (1. Dezember bis 31. Januar) ausgeführt.

Durch die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Bauzeitenregelung wird verhindert, dass vermeidbare Tötungen während der Baufeldräumung eintreten.

weitergehende konfliktvermeidende und -mindernde Maßnahmen für besonders kollisionsgefährdete Tierarten

Aufgrund der Flughöhe der Zweifarbfledermaus können Kollisionen mit dem Verkehr in der Regel ausgeschlossen werden.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Die Zweifarbfledermaus gehört nicht zu den strukturgebunden fliegenden Fledermausarten und sucht Nahrung im freien Luftraum. Da die Zweifarbfledermaus kaum empfindlich gegenüber Lichtemissionen ist (z.B. Fahrlicht, Straßenbeleuchtung) und Flughöhen von 10 – 40 m hat, sind keine Störungen im Rahmen der geplanten Straßentrasse zu erwarten.

Durch das Vorhaben betroffene Art
Zweifarbflodermmaus (*Vespertilio murinus*)

Im Zusammenhang mit dem Vorhaben ist davon auszugehen, dass es zu einem Verlust an Jagdlebensräumen für Fledermäuse im Planungsgebiet kommt. Durch den Straßenbau kommt es anlagebedingt zu dauerhaften Flächenverlusten.

Für den Verlust bzw. die Qualitätseinschränkung von Jagdhabitaten durch das Straßenbauvorhaben erfolgt die Kompensation durch die Aufwertung der vorhandenen bzw. die Neuentwicklung von Biotopstrukturen.

1. *Extensivierungsmaßnahmen im Bereich des Gauensieker Sandes (Maßn. Nr. LBP: E1_{CEF})*
 - Anhebung der Binnenwasserstände,
 - Verzicht auf Düngergaben und Pflanzenschutz,
 - Reduktion der Viehdichte,
 - Verzögerung des Viehauftriebs,
 - Verzögerung der Mahd,
 - Anlage von Blänken und Senken,
 - Entwicklung von temporär überstauten Bereichen.
2. *Entwicklung Siedlungsnaher Gehölzflächen westlich der Ortslage Ritsch (Maßn. Nr. LBP: A5)*
 - Entwicklung von Sukzessionsflächen mit Initialbegrünung durch Gehölzpflanzungen aus standortheimischen Arten in lockerer Anordnung

Von einer Verschlechterung des Erhaltungszustands ist nicht auszugehen.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?

☒ ja ☐ nein

- ☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})
- ☐ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})
- ☒ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Gemäß den faunistischen Erfassungen im Untersuchungsgebiet (NATURRAUM 2017) wurden keine Quartiere der Zweifarbfledermaus nachgewiesen. Durch das Vorhaben sind im Eingriffsbereich keine wochenstubengeeigneten Bauwerke betroffen. Aber es befinden sich potenzielle gehölzgebundene Quartierräume für Fledermäuse im Eingriffsbereich (Tagesversteck, Wochenstube).

Im Rahmen der Baumaßnahmen lässt sich nicht vermeiden, dass einzelne Bäume gerodet werden. Es ist nicht auszuschließen, dass zum Baubeginn einzelne Bäume eine Quartiereignung aufweisen.

Bezüglich des Verlustes der Tagesquartiere als Ruhestätte (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG) wird kein artenschutzrechtlicher Konflikt angenommen, da Fledermäuse bei der Wahl ihrer Tagesverstecke flexibel sind und davon ausgegangen wird, dass in den umgebenden Gehölzen ausreichend Tagesverstecke für die lokalen Populationen der Zweifarbfledermaus erhalten bleiben.

Für potenzielle Aufzucht- und Ruhestätten der Zweifarbfledermaus werden in den relevanten Bereichen zur Vermeidung von Verstößen gegen die Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG folgende Maßnahmen vorgesehen:

- Überprüfung der gehölzgebundenen Quartierräume im Herbst vor Beginn der Baumaßnahme (Maßn.-Nr. LBP: V3c)
- Auf der Basis der Überprüfung kann der Ausgleichsbedarf auf die tatsächliche Nutzung abgestimmt werden.
- Anbringung von Ersatzquartieren in Abhängigkeit der Nachweise, um bei Verlust von Wochenstuben die ökologische Funktion im räumlichen Umfeld zu erhalten (Maßn.-Nr. LBP: V3c).

Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?

☒ nein Prüfung endet hiermit
☐ ja (Pkt. 4 ff.)

2.15 Teichfledermaus

Durch das Vorhaben betroffene Art Teichfledermaus (<i>Myotis dasycneme</i>)		
1. Schutz- und Gefährdungstatus		
<input checked="" type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input type="checkbox"/> europäische Vogelart <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art	Rote Liste- Status m. Angabe <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (D) <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen*, Kat. (II +) <input checked="" type="checkbox"/> RL Nds. in Verb.*, Kat. (R)	Einstufung Erhaltungszustand <input type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend <input checked="" type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht
<small>*Die Rote Liste der Säugetiere Niedersachsen (Heckenroth 1991) / (NLWKN in Verb.) Rote-Liste-Status der Fledermäuse in Niedersachsen gem. Verzeichnis der in Niedersachsen besonders oder streng geschützten Arten NLWKN 2015</small>		
2. Bestand und Empfindlichkeit		
Lebensraumsprüche und Verhaltensweisen <p>Die Teichfledermaus bevorzugt seenreiche Landschaften mit großen Stillwasserflächen, großen Flüssen, aber auch anthropogen geschaffene Teichlandschaften. Die Teichfledermaus ist neben der Wasserfledermaus die am stärksten an Gewässer gebundene Fledermausart. Größere Sommerquartiere sind ausschließlich in Gebäuden, kleinere Paarungs- oder Tagesquartiere können auch in Wäldern vorkommen. Die Winterquartiere befinden sich in unterirdischen Hohlräumen. Ihre Sommer- und Winterquartiere können weit (> 200 km) voneinander entfernt liegen. Teichfledermäuse sind nachtaktiv und die Jagdhabitats können weit von den Quartieren entfernt sein. Teilweise jagt diese Art auch über Wiesen und an Waldrändern (NLWKN 2009b).</p>		
Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen <u>Deutschland</u> <p>In Deutschland gibt es hauptsächlich Nachweise aus West- und Norddeutschland.</p>		
<u>Niedersachsen</u> <p>Die Art ist in Niedersachsen regional und nicht flächendeckend vertreten. Die Teichfledermaus bevorzugt das westliche Tiefland. Winterquartiere verteilen sich mehr oder weniger gleichmäßig über Mittelgebirge entsprechend dem Vorkommen natürlicher Höhlen und Stollen (NLWKN 2009b).</p>		
Verbreitung im Untersuchungsraum <input checked="" type="checkbox"/> nachgewiesen <input type="checkbox"/> potenziell möglich		
<p>Im Rahmen der faunistischen Untersuchungen (NATURRAUM 2017) wurde die Teichfledermaus in weiten Teilen des Planungsgebietes, aber nur mit wenigen Kontakten nachgewiesen.</p>		
3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG		
Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG) <p>Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?</p> <p><input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein</p> <p><input type="checkbox"/> Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen</p> <p>Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?</p> <p><input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein</p> <p><input checked="" type="checkbox"/> Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen</p> <p>Gemäß den faunistischen Erfassungen im Untersuchungsgebiet (NATURRAUM 2017) wurden keine Fledermausquartiere nachgewiesen. Durch das Vorhaben sind im Eingriffsbereich keine wochenstubengeeigneten Bauwerke betroffen.</p> <p>Konfliktvermeidende und -mindernde Maßnahmen für besonders kollisionsgefährdete Tierarten</p> <p>Die Teichfledermaus gehört zu den strukturgebunden fliegenden Arten. Die Art fliegt vornehmlich über Gewässern oder nutzt anderweitige Strukturen (Hecken etc.). Dabei fliegt sie i.d.R. sehr tief, etwa in Höhen von 0,1-5 m. Die Art weist so-</p>		

Durch das Vorhaben betroffene Art
Teichfledermaus (*Myotis dasycneme*)

mit insbesondere im Bereich von Flugrouten ein hohes Kollisionsrisiko mit Kfz auf.

Im Rahmen der faunistischen Erfassungen (NATURRAUM 2017) wurden Teichfledermäuse im Bereich des Gauensieker und des Ritscher Schleusenfleths, entlang der K 27, im Bereich einer Gehölzreihe südöstlich des Ritscher Schleusenflethes, entlang einer Wegeverbindung zwischen der Ortschaft Ritsch und dem Hof Hohenblöcken sowie entlang des Elbdeiches nachgewiesen.

Um das Kollisionsrisiko zu mindern werden folgende Maßnahmen zur Lenkung der Flugbewegungen vorgesehen:

1. Unterführung in Kombination mit Kollisionsschutzwand im Bereich des Ritscher Schleusenfleths
 - Das Ritscher Schleusenfleth wird durch eine Brücke gequert, die so dimensioniert ist, dass sie von Teichfledermäusen unterquert werden kann (LH 4,70 m; LW 30,85 m).
 - Im Bereich der A 26 werden zudem Kollisionsschutzwände (Höhe 4 m über Gradiente A 26, Länge beidseitig jeweils 101 m) als Vermeidungsmaßnahme angebracht. Dadurch soll querungswilligen Individuen, die nicht unter der Brücke hindurch fliegen wollen, ein zusätzlichen Anreiz gegeben werden, die Straßentrasse in größerer, sicherer Höhe zu überfliegen oder umzukehren und einen anderen Weg zu wählen (vgl. LÜTTMANN 2010).
2. Unterführung in Kombination mit Kollisionsschutzwand im Bereich des Gauensieker Schleusenfleths
 - Das Gauensieker Schleusenfleth wird durch zwei Brückenbauwerke gequert, die so dimensioniert sind, dass sie von Fledermäusen unterquert werden können (LH 4,50 m; LW 19 m).
 - Auf den Brücken werden zudem Kollisionsschutzwände (Höhe: 4 m über Gradiente Zubringer L 111, Länge beidseitig jeweils 83 m; Höhe 4 m über Gradiente A 26 beidseitig, 91 m und 90 m;) als Vermeidungsmaßnahme angebracht. Dadurch soll querungswilligen Individuen, die nicht unter der Brücke hindurch fliegen wollen, ein zusätzlichen Anreiz gegeben werden, die Straßentrasse in größerer, sicherer Höhe zu überfliegen oder umzukehren und einen anderen Weg zu wählen (vgl. LÜTTMANN 2010).
3. Erhalt und Ergänzung der Baumreihe entlang der K 27
 - Im Bereich der Einmündung des Zubringers in die K 27 (Kreisverkehr) wird die vorhandene Baumreihe nordwestlich der K 27 erhalten und vorhandene Lücken durch Ersatzpflanzung geschlossen. Die Leitstruktur bleibt somit erhalten, die Teichfledermäuse werden dem Einmündungsbereich dadurch fern gehalten, das Kollisionsrisiko deutlich gemindert.
4. Neuanlage einer durchgehenden Gehölzstruktur auf der Nordwest-Seite des Zubringers zur L 111 zwischen dem Hof Hohenblöcken (etwa Bau-km 117+400) und dem südwestlich gelegenen Wirtschaftsweg (etwa Bau-km 116+050)
 - Die geschlossene Gehölzpflanzung schafft eine neue Verbundstruktur zwischen den von den Teichfledermäusen genutzten Landschaftsstrukturen und vermeidet so Querungen der Straße.

Die vorgesehenen Maßnahmen gewährleisten, dass die Kollisionen der strukturgebundenen Arten auf das Niveau des allgemeinen Lebensrisikos reduziert werden und dass Zerschneidungseffekte sich nicht negativ auf den Erhaltungszustand der lokalen Populationen der Teichfledermaus auswirken können.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Die Teichfledermaus gehört zu den strukturgebunden fliegenden Fledermausarten. Durch das Straßenbauvorhaben können Kollisionen und Zerschneidungseffekte nicht ausgeschlossen werden.

Durch die unter Punkt 3 (Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)) detailliert beschriebene Anlage von Querungs- und Lenkungsmöglichkeiten, die Anlage von Kollisionsschutz, den Erhalt und die Neuanlage von Gehölzstrukturen lassen sich relevante Störungen durch Zerschneidungseffekte wirksam verhindern.

Die Kollisionsschutzwände im Bereich der Unterführung des Ritscher und des Gauensieker Schleusenfleths dienen außerdem auch dem Blendschutz, um Störungen des Flugkorridors der lichtempfindlichen Teichfledermaus durch Scheinwerferlicht im Straßenbetrieb zu mindern.

Im Zusammenhang mit dem Vorhaben ist davon auszugehen, dass es zu einem Verlust an Jagdlebensräumen für Fledermäuse im Planungsgebiet kommt. Durch den Straßenbau kommt es anlagebedingt zu dauerhaften Flächenverlusten.

Durch das Vorhaben betroffene Art
Teichfledermaus (*Myotis dasycneme*)

Für den Verlust bzw. die Qualitätseinschränkung von Jagdhabitaten durch das Straßenbauvorhaben erfolgt die Kompensation durch die Aufwertung der vorhandenen bzw. die Neuentwicklung von Biotopstrukturen.

1. *Extensivierungsmaßnahmen im Bereich des Gauensieker Sandes (Maßn. Nr. LBP: E1_{CEF})*
 - Anhebung der Binnenwasserstände,
 - Verzicht auf Düngergaben und Pflanzenschutz,
 - Reduktion der Viehdichte,
 - Verzögerung des Viehauftriebs,
 - Verzögerung der Mahd,
 - Anlage von Blänken und Senken,
 - Entwicklung von temporär überstauten Bereichen.
2. *Entwicklung Siedlungsnaher Gehölzflächen westlich der Ortslage Ritsch (Maßn. Nr. LBP: A5)*
 - Entwicklung von Sukzessionsflächen mit Initialbegrünung durch Gehölzpflanzungen aus standortheimischen Arten in lockerer Anordnung

Von einer Verschlechterung des Erhaltungszustands ist nicht auszugehen.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?

☐ ja ☒ nein

- ☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})
- ☐ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})
- ☐ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Gemäß den faunistischen Erfassungen im Planungsgebiet (NATURRAUM 2017) wurden keine Quartiere der Teichfledermaus nachgewiesen. Durch das Vorhaben sind im Eingriffsbereich keine potenziell wochenstubengeeigneten Bauwerke betroffen. Winterquartiere kommen im Planungsgebiet sicher nicht vor.

Bezüglich des Verlustes potenzieller Tagesquartiere als Ruhestätte (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG) wird kein artenschutzrechtlicher Konflikt angenommen, da Fledermäuse bei der Wahl ihrer Tagesverstecke flexibel sind und davon ausgegangen wird, dass in den umgebenden Gehölzen ausreichend Tagesverstecke für die lokale Population der Teichfledermaus erhalten bleiben.

Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?

☒ nein Prüfung endet hiermit
☐ ja (Pkt. 4 ff.)

3 Brutvögel

3.1 Offenlandarten, Wiesenbrüter

3.1.1 Kiebitz

Durch das Vorhaben betroffene Art Kiebitz (<i>Vanellus vanellus</i>)		
1. Schutz- und Gefährdungsstatus		
<input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art	Rote Liste- Status m. Angabe	Einstufung Erhaltungszustand *
<input checked="" type="checkbox"/> europäische Vogelart	<input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (2)	<input type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend
<input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art	<input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen, Kat. (3)	<input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend
		<input checked="" type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht
* Einstufung Erhaltungszustand nach NLWKN (2011A)		
2. Bestand und Empfindlichkeit		
<p>Lebensraumansprüche und Verhaltensweisen</p> <p>Der Kiebitz gehört zu den Kurzstreckenziehern, der sein Nest am Boden, häufig leicht erhöht an einer spärlich bewachsenen trockenen Stelle in Flächen mit niedriger Vegetation zu Beginn der Brutzeit errichtet (GLUTZ VON BLOTZHEIM 1985). Bei der Art wurde eine ausgeprägte Brutortstreue nachgewiesen (BAUER et al. 2005; GLUTZ VON BLOTZHEIM 1985).</p> <p>Ankunft im Brutgebiet: Anfang Februar bis Anfang März kommen die Kiebitze im Brutgebiet an und beginnen mit dem Gelege ab Mitte März. Dabei sind Zweitbruten und Nachgelege möglich. Ab Mitte Juni beginnt der Wegzug (u. a. ANDRETTKE et al. 2005).</p> <p>Kiebitze bewohnen verschiedene Habitate in offener Landschaft mit während der Brutzeit weitgehend niedriger oder fehlender Vegetation. Die Überschreitung von Schwellenwerten der Vegetationshöhe kann zu Abwanderung in andere Biotope während der Brutzeit führen (z. B. vom Grünland auf Maisacker) (BAUER et al. 2005; BERNDT et al. 2002; GLUTZ VON BLOTZHEIM 1985). Der Bruterfolg auf Äckern und Silage-Grünländern ist generell sehr gering oder ausbleibend (u. a. BAUER et al. 2005).</p> <p>In dünn besiedelten Gebieten bestehen oft lokal gehäufte, lockere Brutkolonien bei denen die großräumigen Dichteangaben häufig unter 0,5 BP / 10 ha liegen. In dicht besiedelten Brutgebieten an der Nordseeküste mit extensiver Grünlandnutzung werden dagegen bis zu 10 BP / 10ha erreicht (BAUER et al. 2005; BERNDT et al. 2002; GLUTZ VON BLOTZHEIM 1985). FLADE (1994) gibt Reviergrößen von 1 - 3 ha an.</p> <p>GARNIEL & MIERWALD (2010) geben für den Kiebitz einen artspezifisch kritischen Schallpegel von 55 dB(A)tags und eine Effektdistanz von 200 m für Bundesstraßen und Autobahnen an. Die Empfindlichkeit der Art wird von den Autoren mit einer lärmbedingt erhöhten Gefährdung durch Prädation begründet.</p> <p>Die Abnahmen der Habitateignungen in Abhängigkeit der unterschiedlichen Verkehrsbelastungen ist im ASB Kap. 3.2.2 3.1.1 näher erläutert.</p> <p>Der Kiebitz hält zu schwach befahrenen Straßen einen größeren Abstand als zu stark befahrenen Straßen, wenn Menschen aus großer Entfernung sichtbar sind. Wenn diese Störungen stetig auftreten ist nach GARNIEL et.al (2010) von einer Effektdistanz von 400 m auszugehen.</p> <p>Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen</p> <p><u>Deutschland</u></p> <p>Die Art ist im norddeutschen Tiefland verbreitet. Weiter südlich kommen Kiebitze in deutlich geringerer Dichte (RHEINWALD 1993) vor. Der bundesweite Bestand wird wurde 2011 auf 75.000 BP (NLWKN 2009d 2011A) geschätzt; für das Jahr 2016 wurde der Bestand auf 42.000 – 67.000 Paare geschätzt Tendenz stark abnehmend (Abnahme > 50 % in BB, BE, BW, BY, HB, HH, MV, NI, NW, HE, SL, RP, BW, SH, SN, ST, TH; SÜDBECK et al. 2007). Der langfristige Trend sieht einen deutlichen Bestandsrückgang, kurzfristig eine sehr starke Abnahme (>50%) (RYSLAVY ET AL. 2020).</p> <p><u>Niedersachsen</u></p> <p>Der Kiebitz ist in Niedersachsen sowohl Brut- als auch Rast- und Gastvogel. Er ist ein Charaktervogel der norddeutschen</p>		

Durch das Vorhaben betroffene Art
Kiebitz (*Vanellus vanellus*)

Tiefebene. In Niedersachsen brüteten 2011 ca. 25.000 Brutpaare und somit ein Drittel des Gesamtbestandes Deutschlands (NLWKN 2009d 2011A). Die aktuelle Rote Liste Niedersachsens weist für 2020 einen Bestand von 20.000 Paaren aus (KRÜGER & SANDKÜHLER 2022).

Verbreitung im Untersuchungsraum

☒ nachgewiesen ☐ potenziell möglich

Innerhalb des gesamten Erfassungsraumes wurden insgesamt 3 Brutpaare erfasst (NATURRAUM 2017). Innerhalb des Wirkungsbereiches des Vorhabens wurden 2 3 Brutpaare erfasst. Davon befinden sich 1 Brutpaar innerhalb der Effektdistanz. Das Die anderen Brutpaare innerhalb des kritischen Schallpegels von 55 dB(A)_{tags}.

Die Vorkommen konzentrieren sich dabei auf den ackerbaulich genutzten Bereich nördlich des Landernweges (vgl. Plan Blatt 1).

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG
Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

~~Da 1 Brutpaar innerhalb der Behandlungsflächen nachgewiesen wurden, entsteht ein Konflikt durch potenzielle Zerstörung von Gelegen bzw. Tötung von Nestlingen durch Aufnahme der Bautätigkeit während der Brutsaison. Eine Vermeidung von Verbotsverstößen wird über den Beginn der Bautätigkeit außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit (Mitte März bis Mitte Juni) erreicht (Maßn. Nr LBP: V3b).~~

In Bezug auf das Kollisionsrisiko wird nach den Vorgaben von GARNIEL et al. (2007) und KIFL (2009) von einer prognostisch sehr stark verminderten Siedlungsdichte zumindest in den ersten 100 m ausgegangen. Eine systematische Gefährdung durch ein signifikant erhöhtes Kollisionsrisiko ergibt sich nicht.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Die zu erwartenden Störungen wirken im Sinne einer „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)“ und es ist von einem Habitatverlust der in der Wirkzone des Vorhabens nachgewiesenen Brutpaare auszugehen. Der Erhaltungszustand der lokalen Population ist daher nicht beurteilungsrelevant.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?

☒ ja ☐ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})

☒ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Während der Bau- und der Betriebsphase kommt es zu einem dauerhaften Habitatverlust durch Überbauung und Störrmissionen (Lärm).

Durch das Vorhaben betroffene Art
Kiebitz (*Vanellus vanellus*)

Insgesamt befindet ~~n sich 1 Brutpaar im direkten Eingriffsbereich und 2 3~~ BP des Kiebitzes im Wirkungsbereich der geplanten Straßentrasse. Nach der Kompensationsermittlung nach GARNIEL & MIERWALD 2010 ergibt sich daraus ein Ausgleichserfordernis von 2 BP.

Durch die Schaffung von Ersatzhabitaten wird eine Vermeidung von Verbotsverstößen erzielt. Geplant ist dabei die Entwicklung von extensiv genutztem Grünland:

- Extensivierungsmaßnahmen im Bereich des Gauensieker Sandes (Maßn. Nr. LBP: E1_{CEF})
 - Anhebung der Binnenwasserstände,
 - Verzicht auf Düngergaben und Pflanzenschutz,
 - Reduktion der Viehdichte,
 - Verzögerung des Viehauftriebs,
 - Verzögerung der Mahd,
 - Anlage von Blänken und Senken,
 - Entwicklung von temporär überstauten Bereichen.

Auf diesen Flächen besteht ausreichend Fläche für die Etablierung neuer Reviere für die zwei Kiebitz-Brutpaare (vgl. ASB Kap. 6.2).

Die Flächen werden dabei dem Eingriff vorgezogen (vor Baubeginn) hergerichtet, sodass die kontinuierliche Habitatverfügbarkeit im räumlich-funktionalem Zusammenhang gesichert ist und Verstöße gegen Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG vermieden werden.

Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?

☒ nein Prüfung endet hiermit
☐ ja (Pkt. 4 ff.)

3.1.2 Feldlerche
Durch das Vorhaben betroffene Art
Feldlerche (*Alauda arvensis*)
1. Schutz- und Gefährdungsstatus

- | | | |
|---|--|---|
| <input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art | Rote Liste- Status m. Angabe | Einstufung Erhaltungszustand * |
| <input checked="" type="checkbox"/> europäische Vogelart | <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (3) | <input type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend |
| <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art | <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen, Kat. (3) | <input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend |
| | | <input checked="" type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht |

* Einstufung Erhaltungszustand nach NLWKN (2011b)

2. Bestand und Empfindlichkeit
Lebensraumansprüche und Verhaltensweisen

Die Feldlerche gehört zu den Kurzstreckenziehern. Ihr Brutrevier befindet sich bevorzugt auf trockenen bis wechselfeuchten Böden mit niedriger und lückiger Vegetation, z. B. Äcker (hier v. a. Flachs und Klee, Sommergetreide), Wiesen, Weiden, Dünen, etc.. Bei Äckern werden Randbereiche oder Bereiche in der Nähe von Blößen bevorzugt. Zu vertikalen Strukturen wird ein Mindestabstand eingehalten, der von deren Höhe und Ausdehnung abhängig ist. In Feuchtgebieten liegen Nester in trockenen Saumbiotopen wie Wegrändern (ANDRETZKE et al. 2005; BAUER et al. 2005; BERNDT et al. 2002; GLUTZ VON BLOTZHEIM 1985).

Brut- und Geburtsortstreue sind bei der Feldlerche ausgeprägt (GLUTZ VON BLOTZHEIM 1985).

Ende Januar bis Mitte März kommen die Vögel im Brutgebiet an. Die größte Balzaktivität besteht dabei Mitte März bis Ende April. Der Legebeginn beginnt Mitte April bis Mitte Mai, häufig gibt es ab Juni Zweitbruten (u. a. ANDRETZKE et al. 2005).

Durch das Vorhaben betroffene Art
Feldlerche (*Alauda arvensis*)

Die Siedlungsdichte kann in Abhängigkeit von der Nutzungsintensität der Landschaft stark variieren. In Agrarlandschaften mit großräumig intensiv bewirtschafteten Bereichen sind Dichten bis 0,1 BP / 10 ha möglich, in reich strukturierter Agrarlandschaft sind 3,4 BP / 10 ha bekannt. Auch in von Grünland geprägten Landschaften ist eine negative Korrelation der Revierdichte mit der Nutzungsintensität zu verzeichnen. Besonders hohe Dichten wurden in Schleswig Holstein in der Vergangenheit in Grünlandbiotopen im Einflussbereich der Nordseeküste (bis 16,4 BP/10 ha) sowie in jüngerer Zeit auf frühen Stadien von Sukzessionsbrachen (7 BP/10 ha) festgestellt (BERNDT et al. 2002). Die Siedlungsdichte nimmt mit zunehmendem Flächenanteil von Gehölzen ab, Freiflächen mit einer Größe von < 5 ha werden gemieden (GLUTZ VON BLOTZHEIM 1985).

Nach KIFL (2009a) ist die Feldlerche eine höchstens schwach lärmempfindliche Art. Die artspezifische Effektdistanz zu Autobahnen und Bundesstraßen beträgt nach GARNIEL & MIERWALD (2010) aber 500 m. Innerhalb dieser Effektdistanz wird von den Autoren eine Abnahme der Habitategnung bzw. der Siedlungsdichte angenommen.

Die Abnahmen der Habitategnungen in Abhängigkeit der unterschiedlichen Verkehrsbelastungen ist im ASB Kap. 3.2.2 3.1.1 näher erläutert.

Nach FLADE (1994) beträgt die Fluchtdistanz gegenüber Menschen > 10 - 20 m. Die Reichweite baubedingter Störungen ist mit 150 m anzusetzen. Hierbei ist eine baubedingte Abnahme von 100 % bis in 100 m Entfernung anzusetzen (vgl. ARSU 1998). Die Störwirkung ist dabei aber abhängig von der Geländesituation. Sichtbarrieren wie bspw. Hecken können den Meidekorridor ggf. reduzieren.

Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen
Deutschland

Die Feldlerche ist in Deutschland weit verbreitet und der bundesweite Bestand ~~wird~~ wurde 2011 auf ca. 2,5 Mio. Brutpaare geschätzt (NLWKN 2010a 2011b); im Jahr 2016 wurde der Bestand auf 1,2 – 1,85 Mio. Reviere geschätzt. Der langfristige Trend zeigt dabei einen deutlichen Bestandsrückgang, kurzfristig ist eine starke Abnahme zu verzeichnen (> 20%) (RYSILAVY ET AL. 2020) Tendenz generell abnehmend (Abnahme > 50 % in BW, HB, NI, NW; Abnahme > 20 % in BB, BE, HH, BY, SH, ST, HE, SN, SL; SÜDBECK et al. 2007).

Niedersachsen

Die Feldlerche kommt in Niedersachsen in allen naturräumlichen Regionen vor und besetzt das niedersächsische Kulturland beinahe flächendeckend. Lokal fehlt die Feldlerche nur in großflächig bewaldeten oder überbauten Flächen. In Niedersachsen ~~gibt~~ gab es 2011 ~~derzeit~~ ca. 180.000 Brutpaare (NLWKN 2010a 2011b). Die aktuelle Rote Liste der Brutvögel für Niedersachsen weist für 2020 einen Bestand von 120.000 Revieren aus. Über den Zeitraum von 1900 – 2020 ist ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen. Der kurzfristige Trend zeigt eine sehr starke Abnahme von > 50 % (1996 – 2020) (KRÜGER & SANDKÜHLER 2022).

Verbreitung im Untersuchungsraum

☒ nachgewiesen ☐ potenziell möglich

Im gesamten Erfassungsgebiet wurden insgesamt 5 Brutpaare der Feldlerche nachgewiesen (NATURRAUM 2017). Alle 5 Brutpaare wurden im Wirkungsbereich der geplanten Straßentrassen verortet. Von den nachgewiesenen Brutpaaren befindet sich 1 Brutpaar innerhalb einer der geplanten Behandlungsflächen für Drainagewasser. Die übrigen 4 Brutpaare befinden sich innerhalb der Effektdistanz.

Die Vorkommen konzentrieren sich dabei, ähnlich wie beim Kiebitz, auf den landwirtschaftlich genutzten Bereich nördlich des Landernweges (vgl. Plan Blatt 1).

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG
Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Durch das Vorhaben betroffene Art
Feldlerche (*Alauda arvensis*)

Da 1 Brutpaar innerhalb der Straßentrasse nachgewiesen wurden, entsteht ein Konflikt durch potenzielle Zerstörung von Gelegen bzw. Tötung von Nestlingen durch Aufnahme der Bautätigkeit (Aufschütten der Vorbelastungsdämme) während der Brutsaison.

Eine Vermeidung von Verbotverstößen wird über den Beginn der Bautätigkeit außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit (April - Juni) erreicht (Maßn. Nr. LBP: V3b).

Das Kollisionsrisiko ist als sehr gering zu bewerten. Aufgrund des relativ hohen Verkehrsaufkommens ist eine gute Einschätzung der Gefahr für Einzelindividuen möglich. Feldlerchen weisen außerdem eine stark verringerte Besiedlung trassennaher Bereiche auf. Eine systematische Gefährdung ergibt sich daraus nicht.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Die zu erwartenden Störungen wirken im Sinne einer „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)“ und es ist von einem Habitatverlust der in der Wirkzone des Vorhabens nachgewiesenen Brutpaare auszugehen. Der Erhaltungszustand der lokalen Population ist daher nicht beurteilungsrelevant.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?

☒ ja ☐ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})

☒ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Während der Bau- und der Betriebsphase kommt es zu einem dauerhaften Habitatverlust durch Überbauung und Störrmissionen (Lärm). Insgesamt befindet sich 1 Brutpaar im direkten Eingriffsbereich und 4 BP der Feldlerche im Wirkbereich der geplanten Straßentrasse. Nach der Kompensationsermittlung nach GARNIEL & MIERWALD 2010 ergibt sich daraus ein Ausgleichserfordernis von 2 BP.

Für die Kompensation der potenziellen Lebensraumverluste ist die Schaffung von Ersatzhabitaten durch die Entwicklung von extensiv genutztem Grünland vorgesehen:

- Extensivierungsmaßnahmen im Bereich des Gauensieker Sandes auf einer Fläche von ca. ~~33,50~~ 37,21 ha (Maßn. Nr. LBP: E1_{CEF})
 - Anhebung der Binnenwasserstände,
 - Verzicht auf Düngergaben und Pflanzenschutz,
 - Reduktion der Viehdichte,
 - Verzögerung des Viehauftriebs,
 - Verzögerung der Mahd,
 - Anlage von Blänken und Senken,
 - Entwicklung von temporär überstauten Bereichen.

Auf diesen Flächen besteht ausreichend Fläche für die Etablierung neuer Reviere für die zwei -Brutpaare der Feldlerche (vgl. ASB Kap. 6.2).

Die Flächen im Gauensieker Sand werden dabei dem Eingriff vorgezogen (vor Baubeginn) hergerichtet.

Durch die Schaffung von Ersatzlebensräumen ist eine kontinuierliche Habitatverfügbarkeit im räumlich-funktionalem Zusammenhang gesichert, sodass Verstöße gegen Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG vermieden werden.

Durch das Vorhaben betroffene Art Feldlerche (<i>Alauda arvensis</i>)	
Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein. <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein	
Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?	<input checked="" type="checkbox"/> nein Prüfung endet hiermit <input type="checkbox"/> ja (Pkt. 4 ff.)

3.2 Feuchtwiesen, Röhricht

3.2.1 Rohrweihe

Durch das Vorhaben betroffene Art Rohrweihe (<i>Circus aeruginosus</i>)		
1. Schutz- und Gefährdungsstatus		
<input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art	Rote Liste- Status m. Angabe	Einstufung Erhaltungszustand*
<input checked="" type="checkbox"/> europäische Vogelart	<input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (+)	<input type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend
<input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art	<input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen, Kat. (V)	<input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend
		<input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht
* der Erhaltungszustand der Art ist als stabil zu bewerten (NLWKN 2010m 2011c).		
2. Bestand und Empfindlichkeit		
Lebensraumansprüche und Verhaltensweisen		
<p>In Mitteleuropa lebt die Rohrweihe fast als reine Tieflandart, die Flussniederungen und Seengebiete bevorzugt. Sie ist die noch häufigste Weihe im Verbreitungsgebiet. Die Rohrweihe besiedelt halboffene bis offene Landschaften und ist viel enger an Röhrichtbestände gebunden als die verwandte Wiesenweihe. Die Art bewohnt Verlandungszonen von Seen, Teichen, Altwässern und Kleingewässern. Die Rohrweihe kommt aber auch als Brutvogel auf Rieselfeldern vor. Bevorzugte Brutplätze liegen in den ufernahen Zonen stehender und fließender Binnengewässer, an Flussmündungen, aber auch auf trockenem Gelände, in Getreide- oder Luzernfeldern. Mitunter können auch sehr kleine Schilfflächen als Brutplatz dienen, wenn sie ungestört sind. Das Nest wird in einer Höhe von bis zu 1,5 m angelegt (ANDRETTZKE et al. 2005). Zum Jagdgebiet gehören sowohl der Röhrichtgürtel, die offene Wasserfläche, angrenzende Verlandungsbereiche als auch das benachbarte Kulturland (Äcker, Wiesen, Weiden, Trockenrasen). Die Jagdreviere können eine Größe zwischen 1 - 15 km² erreichen. Bei günstiger Nahrungssituation, aber mangelnden Brutplatzmöglichkeiten können gleichzeitig besetzte Horste oft nah beieinander liegen (20 m - 300 m). Mit deutlichen jahreszeitlichen und regionalen Unterschieden ernähren sich Rohrweihen hauptsächlich von Kleinsäugetern, Vögeln, Vogeleiern und Jungvögeln, Amphibien und Reptilien, gelegentlich auch Insekten. Vor allem an Gewässer gebundene Arten bilden die Hauptbeute: Bisam, Wanderratte, Schermaus, halbwüchsige Teich- und Bläsrallen, Enten und Möwen, Ringelnattern, Frösche, oft auch Fische, seltener Heuschrecken und Libellen. Die Ankunft im Brutgebiet erfolgt überwiegend Ende März bis Anfang April, die Eiablage beginnt ab Anfang / Mitte April und kann noch Anfang Juli erfolgen. Die Jungenaufzucht dauert demzufolge bis Juli, bei späten Gelegen bis in den September (ANDRETTZKE et al. 2005). Die Rohrweihe ist tagaktiv. Sie ruht und übernachtet - auch während des Zugs - in Schilfgebieten. Im gesamten Areal ist sie ein Zugvogel mit Überwinterungsgebieten südlich der Sahara und in der orientalischen Region.</p> <p>GARNIEL & MIERWALD (2010) geben als artspezifische Effektdistanz an Straßen 300 m an, in der in allen Verkehrsmengenklassen eine 100 prozentige Abnahme der Habitatsignung bzw. Siedlungsdichte angenommen wird.</p> <p>Bei ARSU (1998) wird für Greifvögel der halboffenen Landschaft für die Bauphase ein Meidekorridor von mindestens 200 m angegeben.</p>		
Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen		
<u>Deutschland</u>		
Der bundesweite Bestand der Rohrweihe beträgt betrug im Jahr 2005 ca. 5.900 - 7.900 Brutpaare; <u>Tendenz langfristig stabil (Abnahme > 20 % in BE, NI, Bestand stabil oder Änderungen < 20 % in BB, BW, HB, HH, RP, SN, Zunahme > 20 %</u>		

Durch das Vorhaben betroffene Art
Rohrweihe (*Circus aeruginosus*)

in HE, ST, Zunahme > 50% in MV, NW, SH) im Jahr 2016 betrug der bundesweite Bestand 6.500 – 9.000 Paare. Der langfristige Bestandstrend ist stabil. Der kurzfristige Bestandstrend ist ebenfalls stabil oder leicht schwankend (SÜDBECK et al. 2007 NLWKN 2011c, RYSLAVY ET AL. 2020).

Niedersachsen

Die Rohrweihe kommt mit Ausnahme des Harzes in allen naturräumlichen Regionen Niedersachsens vor. Dabei gibt es deutliche Verbreitungsschwerpunkte in den Flussmarschen der unteren und mittleren Flussläufe von Ems, Weser, Elbe und Aller. In Niedersachsen wurden 2005 ca. 550, 2020 1.200 Brutpaare nachgewiesen (NLWKN 2011c, KRÜGER & SANDKÜHLER 2022 NLWKN, 2010-m).

Verbreitung im Untersuchungsraum

☒ nachgewiesen ☐ potenziell möglich

Im Rahmen der faunistischen Erfassungen (NATURRAUM 2017) wurde die Rohrweihe im Untersuchungsgebiet mit einem Brutpaar nachgewiesen. Es befindet sich im östlichen Quadranten des geplanten Autobahnkreuzes in einem Abstand von 160 m zum Straßenrand.

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG
Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Während der Brutsaison ist die Zerstörung von Gelegen bzw. Tötungen von Nestlingen im Rahmen der Baumaßnahmen nicht ausgeschlossen. Eine Vermeidung von Verbotverstößen wird über den Beginn der Baufeldräumung (Verfüllung von Gräben, Gehölzrodung, Schilfbeseitigung) außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit (März - Juni) erreicht (Maßn. Nr. LBP: V3a)

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Die zu erwartenden Störungen wirken im Sinne einer „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)“ und es ist von einem Habitatverlust des in der Wirkzone des Vorhabens nachgewiesenen Brutpaares auszugehen. Der Erhaltungszustand der lokalen Population ist daher nicht beurteilungsrelevant.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?

☒ ja ☐ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})

☐ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Durch das Vorhaben betroffene Art
Rohrweihe (*Circus aeruginosus*)

Bereits zu Beginn der Umsetzung des geplanten Vorhabens muss vorsorglich von einem dauerhaften Habitatverlust von 1 Brutrevier bzw. 1 Brutpaar durch störungsbedingte Vergrämungen ausgegangen werden. Für dieses Brutpaar ist das Zugriffsverbot über die Etablierung einer artspezifisch attraktiven Kompensationsfläche zu vermeiden.

Dazu wird im Bereich der Maßnahmenfläche im Gauensieher Sand die Entwicklung von Röhrichen im Randbereich der Fläche vorgesehen. Die Maßnahme ist Teil einer Komplexmaßnahme:

- Extensivierungsmaßnahmen im Bereich des Gauensieker Sandes auf einer Fläche von ca. ~~33,50~~ 37,21 ha (Maßn. Nr. LBP: E1_{CEF})
 - Anhebung der Binnenwasserstände,
 - Verzicht auf Düngergaben und Pflanzenschutz,
 - Reduktion der Viehdichte,
 - Verzögerung des Viehauftriebs,
 - Verzögerung der Mahd,
 - Anlage von Blänken und Senken,
 - Entwicklung von temporär überstauten Bereichen.

Die Maßnahmenflächen werden dabei dem Eingriff vorgezogen hergerichtet. Durch die Schaffung von Ersatzlebensräumen ist eine kontinuierliche Habitatverfügbarkeit im räumlich-funktionalem Zusammenhang gesichert, sodass Verbotstatbestände nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG vermieden werden.

Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.
☐ ja ☒ nein

Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich? ☒ nein Prüfung endet hiermit
☐ ja (Pkt. 4 ff.)

3.3 Gehölzbrüter

3.3.1 Gartenrotschwanz

(Das Formblatt für den Gartenrotschwanz entfällt vorsorglich nicht, obwohl aufgrund der neuen Roten Liste der Brutvögel Niedersachsens [Krüger & Sandkühler 2022] der Gartenrotschwanz nun in der Gilde der ungefährdeten Gehölzbrüter zu betrachten wäre.)

Durch das Vorhaben betroffene Art
Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*)
1. Schutz- und Gefährdungstatus

- | | | |
|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art | Rote Liste- Status m. Angabe | Einstufung Erhaltungszustand* |
| <input checked="" type="checkbox"/> europäische Vogelart | <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (V +) | <input type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend |
| <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art | <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen, Kat. (+) | <input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend |
| | | <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht |

* zum Erhaltungszustand der Art liegen keine Angaben vor.

2. Bestand und Empfindlichkeit
Lebensraumsprüche und Verhaltensweisen

Der Gartenrotschwanz kam früher häufig in reich strukturierten Dorflandschaften mit alten Obstwiesen und –weiden sowie in Feld- und Auengehölzen, Alleen und lichten, alten Mischwäldern vor. Heute kommt er außerdem in Parks und Gärten sowie in Randbereichen großer Heidelandschaften und in sandigen Kiefernwäldern vor (BAUER & BERTHOLD 1997, BEZZEL 1993, MUNLV 2007, NABU o.J., SVENSSON 1999). In geschlossenen Koniferenbeständen kommt die Art nicht vor (BEZZEL 1993).

Der Gartenrotschwanz nistet üblicher Weise in Halbhöhlen in alten Obstbäumen oder Kopfweiden, Fels- oder Mauerlö-

Durch das Vorhaben betroffene ArtGartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*)

cher, auf Mauersimsen, in künstlichen Nistkästen und manchmal auch in alten Schwalbennestern in 2 bis 5 m Höhe über dem Boden (MUNLV 2007, NABU o.J., SVENSSON 1999). In borealen Gebieten mit Mangel an Baumhöhlen wird auch in Erdhöhlen oder zwischen dem Wurzelwerk genistet (BAUER & BERTHOLD 1997). Die Eiablage beginnt ab Mitte April. Zweitgelege sind möglich. Bis Ende Juli sind alle Jungen flügge (MUNLV 2007, NABU o.J.).

Die Nahrung besteht hauptsächlich aus Insekten und Spinnen. Einen großen Anteil machen Haut-, Zweiflügler und Käfer aus. Wehrhafte Insekten wie Bienen oder Wespen werden weitgehend vermieden. Als Nestlingsnahrung dienen im Wesentlichen Raupen/Schmetterling, sporadisch auch Beeren und Früchte (BEZZEL 1993, NABU o.J.).

Zur Nahrungssuche bevorzugt der Gartenrotschwanz Bereiche mit schütterer Bodenvegetation (MUNLV 2007). Da die Art sehr wachsam und vorsichtig ist, trifft man sie hauptsächlich in Bäumen und Büschen an. Zur Nahrungssuche befindet sich der Gartenrotschwanz nur kurz am Boden oder fängt die Insekten in der Luft (NABU o.J., SVENSSON 1999).

Der Gartenrotschwanz ist ein Langstreckenzieher, der den Sommer von Ende April bis September in Europa verbringt und in Afrika überwintert (SVENSSON 1999). Das Hauptüberwinterungsquartier der Mitteleuropäischen Nominatform sind die Trocken- und Feuchtsavannen West- und Zentralafrikas (BAUER & BERTHOLD 1997, BEZZEL 1993). Der Gartenrotschwanz ist tagaktiv, der Zug findet jedoch nachts statt (BEZZEL 1993).

Nach GARNIEL & MIERWALD (2010) ist der Gartenrotschwanz eine höchstens schwach lärmempfindliche Art. Die art-spezifische Effektdistanz zu Autobahnen und Bundesstraßen beträgt nach GARNIEL & MIERWALD (2010) 100 m.

Verbreitung in Deutschland / in NiedersachsenDeutschland

Mehr als die Hälfte des Brutareals des Gartenrotschwanzes liegt in Europa. In Mitteleuropa bilden Deutschland und Frankreich Verbreitungsschwerpunkte (NABU o.J.). Der Gartenrotschwanz ist in Deutschland flächendeckend verbreitet. Der Bestand wird auf ~~110.000-160.000~~ 91.000 – 155.000 Brutpaare geschätzt; Trend lang: ~~langfristiger Rückgang~~ deutlicher Bestandsrückgang, Trend kurz: ~~Bestand stabil (Abnahme < 50% in HE, Abnahme < 20% in BB, BW, BY, HH, NI, NW, SN, ST, Bestand stabil in BE, SH, Zunahme > 20% in SL, Zunahme > 50% in MV; Südbeck et al. 2007.)~~ deutliche Zunahme (> 25 %) (RYSILAVY ET AL. 2020).

Niedersachsen

In Niedersachsen ist der Gartenrotschwanz flächendeckend verbreitet. Der Bestand wird auf ca. 13.500 ~~Brutpaare~~ Reviere geschätzt; langfristiger Bestandstrend (1900-~~2005~~ 2020): ~~Abnahme mehr als 50% deutlicher Rückgang~~; kurzfristiger Bestandstrend (~~1980-2005-1996-2020~~): Abnahme Zunahme um mehr als ~~20~~ 25% (~~KRÜGER & OLTMANNS 2007~~ KRÜGER & SANDKÜHLER 2022).

Verbreitung im Untersuchungsraum

☒ nachgewiesen ☐ potenziell möglich

Im Rahmen der faunistischen Erfassungen (NATURRAUM 2017) wurden im gesamten Erfassungsgebiet 2 Brutpaare nachgewiesen, von denen sich insgesamt 1 Brutpaar im Eingriffsbereich der geplanten Straßentrassen befindet. Das andere Brutpaar ist außerhalb des Wirkbereiches des Vorhabens.

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG**Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)**

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Durch die Beseitigung von Gehölzen während der Baufeldfreimachung kann es zur Tötung von Gelegen und Nestlingen kommen. Eine Vermeidung von Verbotstößen wird über den Beginn der Baufeldräumung außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit zwischen Mitte März und Juli erreicht (Maßn. Nr. LBP: V3a).

Die Reviere des Gartenrotschwanzes sind i. d. R. relativ klein und werden sich nicht über beide Seiten der Autobahn erstrecken. Somit wird es nicht zu gehäuftem trassenquerenden Flugaktivitäten der dort brütenden Vögel kommen.

Zudem ist an der relativ stark befahrenen Straße davon auszugehen, dass das Gefahrenpotenzial für die Einzelindividuen besser abschätzbar ist als an Straßen mit gelegentlich vorbei fahrenden Fahrzeugen. Eine systematische Gefährdung ist

Durch das Vorhaben betroffene Art*Gartenrotschwanz (Phoenicurus phoenicurus)**somit nicht gegeben.***Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.**☐ ja ☒ nein**Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)**Werden **Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten** erheblich gestört?☐ ja ☒ nein☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein*Die zu erwartenden Störungen wirken im Sinne einer „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)“ und es ist von einem Habitatverlust der in der Wirkzone des Vorhabens nachgewiesenen Brutpaare auszugehen. Der Erhaltungszustand der lokalen Population ist daher nicht beurteilungsrelevant.***Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.**☐ ja ☒ nein

Durch das Vorhaben betroffene Art*Gartenrotschwanz (Phoenicurus phoenicurus)***Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)**

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen,
beschädigt oder zerstört?

☒ ja ☐ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})

☒ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Insgesamt befinden sich 1 BP des Gartenrotschwanzes im Eingriffsbereich der geplanten Straßentrassen. Weitere Brutpaare im Wirkbereich wurden nicht nachgewiesen. Es ergibt sich ein Ausgleichserfordernis von 1 BP.

Der Gartenrotschwanz hat keine besonders speziellen Habitatansprüche. Für den dauerhaften Verlust eines Bruthabitats des Gartenrotschwanzes erfolgt die Kompensation durch die Entwicklung siedlungsnaher Gehölzflächen westlich der Ortslage Ritsch (Maßn. Nr. LBP: A5). Auf der Fläche von 3 ha sollen Sukzessionsflächen mit Initialbegrünung durch Gehölzpflanzungen aus standortheimischen Arten in lockerer Anordnung entwickelt werden.

Für die Übergangszeit werden insgesamt 2 Nistkästen für den Gartenrotschwanz im Bereich eines Siedlungsgehölzes am Postkutschenweg durch geeignetes Fachpersonal angebracht (Maßn.-Nr. im LBP: A6_{CEF}).

Durch die Schaffung von Ersatzlebensräumen ist eine kontinuierliche Habitatverfügbarkeit im räumlich-funktionalem Zusammenhang gesichert, sodass Verstöße gegen Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG vermieden werden.

Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?

☒ nein Prüfung endet hiermit

☐ ja (Pkt. 4 ff.)
3.3.2 Gelbspötter**Durch das Vorhaben betroffene Art***Gelbspötter (Hippolais icterina)***1. Schutz- und Gefährdungsstatus**
☐ FFH-Anhang IV-Art

Rote Liste- Status m. Angabe

Einstufung Erhaltungszustand*

☒ europäische Vogelart

☒ RL Deutschland, Kat. (+)

☐ FV günstig / hervorragend

☐ durch Rechtsverordnung
nach § 54 Abs. 1 Nr.2

☒ RL Niedersachsen, Kat. (V)

☐ U1 ungünstig - unzureichend

BNatSchG geschützte Art

☐ U2 ungünstig – schlecht

* zum Erhaltungszustand der Art liegen keine Angaben vor.

2. Bestand und Empfindlichkeit**Lebensraumanprüche und Verhaltensweisen**

Der Gelbspötter bevorzugt mehrschichtige Waldlandschaften mit hohen Gebüschern und stark aufgelockertem, durchsonntem Baumbestand, besiedelt aber auch in der Feldflur Buschsäume entlang von Wegen und Gräben, Feldgehölze, Hofgehölze mit Eichenbestand oder verwilderte Obstgärten.

Die Art legt ihr Nest in höheren Sträuchern und Laubbäumen an, der Brutbeginn liegt meist Ende April bis Anfang Mai.

Seine Nahrung - hauptsächlich Insekten und Spinnen - sucht der Gelbspötter vor allem in Sträuchern und Bäumen, nur selten in der Krautschicht.

Die Effektdistanz der Art zu Straßen liegt bei 200 m.

Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen

Durch das Vorhaben betroffene Art
Gelbspötter (*Hipplais icterina*)
Deutschland

Derzeit 120.000 bis 180.000 Reviere, die Art gilt in Deutschland als häufig mit gleichbleibendem Bestand. Für das Jahr 2016 wurden 100.000 – 150.000 Reviere angegeben. Langfristig ist der Bestandstrend stabil, kurzfristig ist eine starke Abnahme (> 20 %) zu verzeichnen (RYSILAVY ET AL. 2020).

Niedersachsen

Derzeit ca. 22 17.000 Reviere. Die Art gilt in Niedersachsen als häufig, langfristig ist jedoch ein deutlicher Rückgang zu beobachten, kurzfristig (seit 1990-6) werden starke Bestandsabnahmen um mehr als 20 % beobachtet (KRÜGER & SAND-KÜHLER 2022).

Verbreitung im Untersuchungsraum

☒ nachgewiesen ☐ potenziell möglich

Im Rahmen der faunistischen Untersuchungen (NATURRAUM 2017) wurde im gesamten Erfassungsgebiet ein Brutpaar des Gelbspötters erfasst. Dieses befindet sich im wegbegleitenden Gehölzsaum an der Westlichen Wettern.

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG
Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Da sich keine Brutplätze des Gelbspötters innerhalb des Eingriffsbereiches des geplanten Straßenbauvorhabens befinden, sind direkte Gelegeverluste oder Tötung frisch geschlüpfter Küken auszuschließen.

Trassenquerende Flugbewegung trassennah brütender Vögel sind nicht auszuschließen. Es ist jedoch an der relativ stark befahrenen Straße davon auszugehen, dass das Gefahrenpotenzial für die Einzelindividuen besser abschätzbar ist als an Straßen mit gelegentlich vorbei fahrenden Fahrzeugen. Von einer systematischen Gefährdung ist daher nicht auszugehen.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Die zu erwartenden Störungen wirken im Sinne einer „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)“ und es ist von einem Habitatverlust der in der Wirkzone des Vorhabens nachgewiesenen Brutpaare auszugehen. Der Erhaltungszustand der lokalen Population ist daher nicht beurteilungsrelevant.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?

☒ ja ☐ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})

Durch das Vorhaben betroffene Art Gelbspötter (<i>Hipplais icterina</i>)	
<input checked="" type="checkbox"/> Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt	
<p>Während der Bau- und der Betriebsphase kommt es zu einem dauerhaften Habitatverlust durch Störimmissionen (Lärm). Insgesamt befindet sich 1 Brutpaar im Wirkungsbereich der geplanten Straßentrassen. Dieses Brutpaar befindet sich zugleich in einem durch die A 20 vorbelasteten Bereich, d.h. hier ist bereits von einer reduzierten Habitatseignung auszugehen. Nach der Kompensationsermittlung nach GARNIEL & MIERWALD 2010 und unter Berücksichtigung der Vorbelastung durch die bereits planfestgestellte A 20 ergibt sich daraus ein Ausgleichserfordernis von 1 BP.</p> <p>Der Gelbspötter hat keine besonders speziellen Habitatansprüche. Für den dauerhaften Verlust von Bruthabitaten des Gelbspöters erfolgt die Kompensation durch die Entwicklung siedlungsnaher Gehölzflächen westlich der Ortslage Ritsch (Maßn. Nr. LBP: A5). Auf der Fläche von 3 ha sollen Sukzessionsflächen mit Initialbegrünung durch Gehölzpflanzungen aus standortheimischen Arten in lockerer Anordnung entwickelt werden.</p> <p>Aufgrund der Bestandssituation im weiteren Umfeld und in Niedersachsen ist ein Vorziehen der Maßnahmen nicht erforderlich. Durch die Schaffung von Ersatzlebensräumen in nicht oder nur geringfügig eingriffsbedingt beeinträchtigten Bereichen ist eine kontinuierliche Habitatverfügbarkeit im räumlich-funktionalem Zusammenhang gesichert.</p> <p>Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein. <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein </p>	
Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7BNatSchG erforderlich? <input checked="" type="checkbox"/> nein Prüfung endet hiermit <input type="checkbox"/> ja (Pkt. 4 ff.)	

3.3.3 Mäusebussard

Durch das Vorhaben betroffene Art Mäusebussard (<i>Buteo buteo</i>)		
1. Schutz- und Gefährdungstatus		
<input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input checked="" type="checkbox"/> europäische Vogelart <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art	Rote Liste- Status m. Angabe <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (+) <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen, Kat. (+)	Einstufung Erhaltungszustand* <input type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht
* zum Erhaltungszustand der Art liegen keine Angaben vor.		
2. Bestand und Empfindlichkeit		
Lebensraumanprüche und Verhaltensweisen <p>Der Mäusebussard besiedelt nahezu alle Lebensräume der Kulturlandschaft, sofern geeignete Baumbestände als Brutplatz vorhanden sind. Er bewohnt vor allem Waldgebiete mit anrainenden offenen Flächen zur Nahrungssuche wie Weiden, Wiesen oder Feuchtgebiete (GLUTZ VON BLOTZHEIM 1993, MUNLV 2007, SVENSSON et al. 1999). Im Winter ist der Mäusebussard auch außerhalb des Waldes und in baumfreien Gebieten, besonders in feuchten Niederungen und schneefreien Lagen anzutreffen (BAUER & BERTHOLD 1997, GLUTZ VON BLOTZHEIM 1993).</p> <p>Als Brutgebiete werden Randbereiche von Waldgebieten, Feldgehölze, sowie Baumgruppen und Einzelbäume bevorzugt, in denen der Horst in 10-20 m Höhe angelegt wird. Ab April beginnt das Brutgeschäft. Bis Juli sind alle Jungen flügge (MUNLV 2007). Selbst nach dem Ausfliegen werden die Jungbussarde noch 45-55 Tagen von den Altvögeln versorgt, bevor sie selbstständig sind. Bei gutem Feldmausangebot steigt der Bruterfolg des Mäusebussards. Im Alter von 2-3 Jahren werden die Bussarde geschlechtsreif (GLUTZ VON BLOTZHEIM 1993).</p> <p>Als Jagdgebiet nutzt der Mäusebussard Offenlandbereiche in der weiteren Umgebung des Horstes. In optimalen Lebensräumen braucht ein Brutpaar ein Jagdrevier von nur 1,5 km² Größe zu beanspruchen (MUNLV 2007). Als Nahrung dienen vor allem Mäuse, aber auch Reptilien, Amphibien, Insekten und Würmer (SVENSSON et al. 1999). Mehr als 500 g wie-</p>		

Durch das Vorhaben betroffene Art
Mäusebussard (*Buteo buteo*)

gunde Beutetiere sind gewöhnlich verletzt, geschwächt oder als Aas aufgenommen worden. Im typischen Fall greift der Mäusebussard seine Beute am Boden aus einem Gleitflug, zu dem er von einer meist nicht sehr hohen Warte aus ansetzt, oder aus einem Späh- bzw. Pirschflug (GLUTZ VON BLOTZHEIM 1993).

Der Mäusebussard kommt als Standvogel oder Kurzstreckenzieher in Deutschland vor. Das Winterareal erstreckt sich von Skandinavien bis ins Mittelmeergebiet, teilweise auch bis nach Nordwestafrika. Das Zugverhalten ist stark abhängig von der Witterung. Mäusebussarde sind tagaktiv, jagen aber auch in der Dämmerung, vor allem abends (GLUTZ VON BLOTZHEIM 1993).

GARNIEL & MIERWALD (2010) geben als artspezifische Fluchtdistanz an Straßen 200 m an, in der für eine für eine Verkehrsbelastung von 20.001 bis 30.000 Kfz/24h eine 100 prozentige Abnahme der Habitatsignung bzw. Siedlungsdichte angenommen wird.

Bei ARSU (1998) wird für Greifvögel der halboffenen Landschaft für die Bauphase ein Meidekorridor von mindestens 200 m angegeben.

Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen
Deutschland

Der Mäusebussard ist in fast ganz Europa verbreitet und zählt hier zu den häufigsten Greifvogelarten. Die Art kommt in Mitteleuropa vom Tiefland bis in Hochgebirgslagen vor, mit Schwerpunkten in Polen, Deutschland und der Schweiz und fehlt lediglich in wald- und baumfreien Gebieten wie auf den Wattenmeerinseln (BAUER & BERTHOLD 1997, GLUTZ VON BLOTZHEIM 1993). Der bundesweite Bestand wird auf ca. ~~77.000 bis 110.000~~ 68.000 – 115.000 Brutpaare Reviere geschätzt; Trend lang: langfristig stabil; Trend kurz: ~~Bestandszunahme um mehr als 20% (Bestand stabil/ Änderungen <20%: BB, BW, BY, HB, HE, ST; Zunahme >20%: BE, HH, MV, NI, SH, SL, SN; Zunahme >50%: NW; SÜDBECK et al. 2007) stabil oder leicht schwankend~~ (RYSŁAVY ET AL. 2020).

Niedersachsen

In Niedersachsen ist der Mäusebussard flächendeckend verbreitet. Der Bestand umfasst ca. ~~10.000~~ 14.000 Brutpaare Reviere; langfristiger Bestandstrend (1900-2005 1900-2020): stabil; kurzfristiger Bestandstrend (1980-2005 1996-2020): Abnahme >20% (KRÜGER & OLTMANNS 2007 KRÜGER & SANDKÜHLER 2022).

Verbreitung im Untersuchungsraum

☒ nachgewiesen ☐ potenziell möglich

Im Rahmen der faunistischen Untersuchungen (NATURRAUM 2017) wurden im gesamten Erfassungsgebiet 3 Brutpaare des Mäusebussards erfasst. Davon befinden sich 2 Brutpaare im Wirkungsbereich des geplanten Straßenbauvorhabens.

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG
Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Da sich keine Brutplätze des Mäusebussards innerhalb des Eingriffsbereiches des geplanten Straßenbauvorhabens befinden, sind direkte Gelegeverluste oder Tötung frisch geschlüpfter Küken auszuschließen.

Trassenquerende Flugbewegung trassennah brütender Vögel sind nicht auszuschließen. Es ist jedoch an der relativ stark befahrenen Straße davon auszugehen, dass das Gefahrenpotenzial für die Einzelindividuen besser abschätzbar ist als an Straßen mit gelegentlich vorbei fahrenden Fahrzeugen. Von einer systematischen Gefährdung ist daher nicht auszugehen.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Durch das Vorhaben betroffene Art
Mäusebussard (*Buteo buteo*)

Werden **Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten** erheblich gestört? ☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Durch optische und akustische Störungen im Rahmen von Bau- und Straßenbetrieb sind Einschränkungen der Qualität der Nahrungshabitate des Mäusebussards nicht auszuschließen. Denn Mäusebussarde sind sowohl optische als auch akustische Jäger.

Durch die Extensivierung von Wiesen- und Weidelandschaften erfolgt die Aufwertung von Flächen als Nahrungsraum für den Mäusebussard durch die Entwicklung von extensiv genutztem Grünland:

- *Extensivierungsmaßnahmen im Bereich des Gauensieker Sandes auf einer Fläche von ca. ~~33,50~~ 37,21 ha (Maßn. Nr. LBP: E1_{CEF})*
 - *Anhebung der Binnenwasserstände,*
 - *Verzicht auf Düngergaben und Pflanzenschutz,*
 - *Reduktion der Viehdichte,*
 - *Verzögerung des Viehauftriebs,*
 - *Verzögerung der Mahd,*
 - *Anlage von Blänken und Senken,*
 - *Entwicklung von temporär überstauten Bereichen.*

Durch die geplanten Kompensationsmaßnahmen bleibt auch bei der Umsetzung des Vorhabens eine gleichbleibende lokale Bestandsgröße gewährleistet.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein. ☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört? ☒ ja ☐ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})

☒ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Während der Bau- und der Betriebsphase kommt es zu einem dauerhaften Habitatverlust durch Überbauung und Störmmissionen (Lärm) von insgesamt 2 BP des Mäusebussards im Wirkungsbereich der geplanten Straßentrasse. Nach der Kompensationsermittlung nach GARNIEL & MIERWALD 2010 ergibt sich daraus ein Ausgleichserfordernis von 2 BP.

Für den dauerhaften Verlust von Bruthabitaten des Mäusebussards erfolgt die Kompensation durch die Entwicklung siedlungsnaher Gehölzflächen westlich der Ortslage Ritsch (Maßn. Nr. LBP: A5). Auf der Fläche von 3 ha sollen Sukzessionsflächen mit Initialbegrünung durch Gehölzpflanzungen aus standortheimischen Arten in lockerer Anordnung entwickelt werden.

Aufgrund der Bestandssituation im weiteren Umfeld und in Niedersachsen ist ein Vorziehen der Maßnahmen nicht erforderlich. Durch die Schaffung von Ersatzlebensräumen in nicht oder nur geringfügig eingriffsbedingt beeinträchtigten Bereichen ist eine kontinuierliche Habitatverfügbarkeit im räumlich-funktionalen Zusammenhang gesichert.

Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein. ☐ ja ☒ nein

Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7BNatSchG erforderlich? ☒ nein Prüfung endet hiermit
☐ ja (Pkt. 4 ff.)

3.3.4 Stieglitz

(Neues Formblatt zum Stieglitz, der vorher in der Gilde der ungefährdeten Gehölzbrüter betrachtet wurde.)

Durch das Vorhaben betroffene Art Stieglitz (<i>Carduelis carduelis</i>)		
1. Schutz- und Gefährdungsstatus		
<input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input checked="" type="checkbox"/> europäische Vogelart <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art	Rote Liste- Status m. Angabe <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (+) <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen, Kat. (V)	Einstufung Erhaltungszustand* <input type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht
* zum Erhaltungszustand der Art liegen keine Angaben vor.		
2. Bestand und Empfindlichkeit		
Lebensraumanprüche und Verhaltensweisen <p>Der Stieglitz ist eine wärmeliebende Art, die zur Brutzeit ein großes, vielseitiges Samenangebot von Stauden und Kräutern sowie Wasser in der Nähe als Zufluchtsort und Nistplatz verlangt. Als Nistplatz bzw. Sing- und Beobachtungswarten benötigt der Stieglitz einzeln oder licht stehende hohe Bäume. Heute kommt die Art als Kulturfolger in bäuerlichen Siedlungen mit Obstbaumwiesen, aber auch in teilweise offener Landschaft mit Alleen, Straßenbäumen, Feldgehölzen usw. vor. Das Nest wird an der seitlichen Peripherie der Kronen verschiedenster Baumarten angelegt. Nach der Brutsaison wechselt der Stieglitz auf Ruderal- und Brachlandflächen (GLUTZ VON BLOTZHEIM 1997). Die Effektdistanz der Art zu Straßen liegt bei 100 m.</p>		
Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen <u>Deutschland</u> Für das Jahr 2016 wurden 240.000 – 355.000 Reviere angegeben. Langfristig ist der Bestandstrend stabil, kurzfristig ist eine sehr starke Abnahme (> 50 %) zu verzeichnen (RYSILAVY ET AL. 2020). <u>Niedersachsen</u> Derzeit ca. 15.000 Reviere. Die Art gilt in Niedersachsen als mäßig häufig, langfristig ist jedoch ein deutlicher Rückgang zu beobachten, kurzfristig (seit 1996) werden stabile oder leicht schwankende Bestände beobachtet (KRÜGER & SANDKÜHLER 2022).		
Verbreitung im Untersuchungsraum <input checked="" type="checkbox"/> nachgewiesen <input type="checkbox"/> potenziell möglich <p>Nachweise im Rahmen der faunistischen Erfassungen (NATURRAUM 2017) erfolgten für den Stieglitz lediglich qualitativ, da die Art zum Zeitpunkt der Erfassungen als ungefährdet galt. Eine genaue Bilanzierung von Revieren kann hier nicht erfolgen. Es werden nachfolgend die Ergebnisse der Prognose und Bewertung der Gilde der Vogelarten der Fließ- und Stillgewässer wiedergegeben (Kap. 3.7).</p>		
3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG		
Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG) Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet? <div style="text-align: right;"><input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein</div> <input checked="" type="checkbox"/> Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)? <div style="text-align: right;"><input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein</div> <input type="checkbox"/> Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen		
Durch die Beseitigung von Gehölzen während der Baufeldfreimachung kann es zur Tötung von Gelegen und Nestlingen		

Durch das Vorhaben betroffene Art
Stieglitz (*Carduelis carduelis*)

kommen. Eine Vermeidung von Verbotsverstößen wird über den Beginn der Baufeldräumung außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit zwischen Mitte März und Juli erreicht (Maßn. Nr. LBP: V3a).

Trassenquerende Flugbewegung trassennah brütender Vögel sind nicht auszuschließen. Es ist jedoch an den relativ stark befahrenen Straßen davon auszugehen, dass das Gefahrenpotenzial für die Einzelindividuen besser abschätzbar ist als an Straßen mit gelegentlich vorbei fahrenden Fahrzeugen. Von einer systematischen Gefährdung ist daher nicht auszugehen.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Die zu erwartenden Störungen wirken im Sinne einer „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)“ und es ist von einem Habitatverlust der in der Wirkzone des Vorhabens nachgewiesenen Brutpaare auszugehen. Der Erhaltungszustand der lokalen Population ist daher nicht beurteilungsrelevant.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?

☒ ja ☐ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☐ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})

☒ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Durch die unter Fang, Verletzung, Tötung aufgeführten vorhabensbedingten Flächeninanspruchnahmen ist eine Zerstörung von Fortpflanzungsstätten nicht ausgeschlossen.

Die meisten der ungefährdeten Gehölzbrüter weisen eine nur geringe Empfindlichkeit zu Straßen auf (Effektdistanz 100 m). In den straßennahen Lebensräumen ist bis zu einer Reichweite von 100 m ab Fahrbahnrand mit einem Verlust der Habitateignung in Abhängigkeit von den Verkehrsmengen zu rechnen. Dennoch werden einzelne Brutpaare sich weiterhin in dieser Zone ansiedeln (vgl. Garniel et al. 2010). Auch eine Nutzung als Nahrungsraum findet in der Regel statt. Diese Einschätzung trifft auch auf Arten zu, bei denen größere Effektdistanzen als 100 m anzunehmen sind.

Die betroffenen Arten zählen zu den euryöken Brutvögeln ohne besondere Habitatansprüche und sind hinsichtlich der Wahl ihrer Brutplätze vergleichsweise flexibel. Hinsichtlich des Verlustes als Nistplatz geeigneter Habitatstrukturen im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG wird davon ausgegangen, dass die betroffenen Brutpaare neue Nester in Gehölzen im Umfeld suchen bzw. anlegen können.

Durch die Entwicklung siedlungsnaher Gehölzflächen westlich der Ortslage Ritsch (Maßn. Nr. LBP: A5) werden Flächen als Habitate für Brutvögel aufgewertet. Auf der Fläche von 3 ha sollen Sukzessionsflächen mit Initialbegrünung durch Gehölzpflanzungen aus standortheimischen Arten in lockerer Anordnung entwickelt werden.

Da es sich bei den Arten um Vögel mit einem günstigen Erhaltungszustand handelt ist ein Vorziehen der Maßnahmen nicht notwendig, da eine kontinuierliche Habitatverfügbarkeit im räumlich-funktionalem Zusammenhang gesichert ist, so dass Verstöße gegen Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG vermieden werden.

Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?

☒ nein Prüfung endet hiermit

☐ ja (Pkt. 4 ff.)

3.4 Siedlungen/Gebäude

3.4.1 Rauchschwalbe

Durch das Vorhaben betroffene Art Rauchschwalbe (<i>Hirundo rustica</i>)		
1. Schutz- und Gefährdungsstatus		
<input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input checked="" type="checkbox"/> europäische Vogelart <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art	Rote Liste- Status m. Angabe <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (3 V) <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen, Kat. (3)	Einstufung Erhaltungszustand * <input type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht
* zum Erhaltungszustand der Art liegen keine Angaben vor.		
2. Bestand und Empfindlichkeit		
<p>Lebensraumanprüche und Verhaltensweisen</p> <p>Als ausgesprochener Kulturfollower besiedelt die Rauchschwalbe in Mitteleuropa v. a. dörfliche Siedlungsräume und nutzt dort Gebäude für die Nestanlage. Die Nahrungsräume sind vielfältig. Bevorzugt werden produktive Habitate wie Grünländer oder Gewässer in max. 500 m Umkreis um den Neststandort (ANDRETZKE et al. 2005).</p> <p>Die Art ist generell ein Koloniebrüter, es treten aber auch Einzelbrutpaare auf. Die Ankunft am Brutplatz mit fast unmittelbar anschließendem Beginn des Nestbaus findet ab Ende April statt. Die Brutsaison umfasst den Zeitraum von Ende April bis Ende September (ANDRETZKE et al. 2005, BAUER et al. 2005).</p> <p>Die Rauchschwalbe ist hochgradig störungstolerant. So geben auch GARNIEL & MIERWALD (2010) an, dass Lärm für die Art keine Rolle spielt. Es werden auch sehr starken visuellen und akustischen Reizen ausgesetzte Strukturen besiedelt. Unter Berücksichtigung der Vorgaben von GARNIEL & MIERWALD (2010) sind lediglich die Vorkommen bis zu der artspezifischen Effektdistanz bis 100 m Entfernung zur Trasse zu prüfen. Bei einer Verkehrsbelastung von 20.001 bis 30.000 Kfz/24h wird eine 60 prozentige Abnahme der Habitateignung angegeben.</p> <p>Baubedingte Störungen - z. B. visuell - sind als grundsätzlich irrelevant zu bewerten. FLADE (1994) gibt eine Fluchtdistanz von > 10 m an.</p> <p>Nach ERRITZOE et al. (2003) ist die Rauchschwalbe hochgradig kollisionsgefährdet bzw. stellt einen hohen Prozentsatz aller von den Autoren ausgewerteten Vogelschläge an Straßen. Besonders gefährdet sind hierbei frisch ausgeflogene Jungvögel.</p> <p>Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen</p> <p><u>Deutschland</u></p> <p>Die Rauchschwalbe ist bundesweit verbreitet und der Bestand wird wurde in Südbeck et al. (2007) auf ca. 1.000.000 - 1.400.000 Brutpaare geschätzt; Tendenz abnehmend; (Abnahme > 50 % in BW, HB, SL, ST, Abnahme > 20 % in BB, BE, BY, HE, HH, NI, NW, SH, SN, Zunahme > 20 % in MV; SÜDBECK et al. 2007). In der aktuellen Roten Liste der Brutvögel Deutschlands wird der Bestand für 2016 mit 480.000 – 920.000 Revieren angegeben. Der langfristige Bestandstrend verzeichnet einen deutlichen Rückgang, kurzfristig gesehen sind die Bestände stabil oder leicht schwankend (RYSILAVY ET AL. 2020).</p> <p><u>Niedersachsen</u></p> <p>In Niedersachsen ist die Art mit Ausnahme von geschlossenen Waldgebieten und Großstadtzentren flächendeckend mit ca. 100.000 Brutpaaren (KRÜGER, T. & Oltmanns, B., 2007-SANDKÜHLER 2022) verbreitet.</p> <p>Verbreitung im Untersuchungsraum</p> <p><input checked="" type="checkbox"/> nachgewiesen <input type="checkbox"/> potenziell möglich</p> <p>Im Rahmen der faunistischen Untersuchungen (NATURRAUM 2017) wurde die Rauchschwalbe mit 7 BP im gesamten Erfassungsgebiet nachgewiesen. Alle 7 Paare brüteten im Bereich einer Hofanlage an der L 111 in Drochtersen.</p>		

Durch das Vorhaben betroffene Art
Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*)
3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG
Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Da sich die Brutplätze der Rauchschwalben außerhalb des Eingriffsbereiches des geplanten Straßenbauvorhabens befinden, sind direkte Gelegeverluste oder Tötung frisch geschlüpfter Küken auszuschließen.

Das Kollisionsrisiko ist als gering und nicht als systematisch zu bewerten.

Die Brutnachweise befinden sich in einem Bereich einer Hofanlage an der L 111 in Drochtersen, in unmittelbarer Nähe zur Einmündung des geplanten Einmündungsbereichs des Zubringers L 111 in die L 111. Die Einmündung ist mittels eines Kreisverkehrsplatzes vorgesehen. Im Bereich von Einmündungen ist von geringen Geschwindigkeiten der Fahrzeuge auszugehen, so dass auch für die kollisionsgefährdeten Rauchschwalben hier von keiner systematisch erhöhten Kollisionsgefahr auszugehen ist. Gleichzeitig ist das Hofgrundstück durch Gehölze zur bestehenden L 111 wie auch zum geplanten Zubringer abgeschirmt. Das verbleibende, geringe Restrisiko ist als unvermeidbar zu bewerten und übersteigt nicht das allgemeine Lebensrisiko.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Populationsrelevante Störungen i. S. d. § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG treten nicht auf, da aufgrund der hohen Störungstoleranz keine erhebliche Störungen durch den Baubetrieb zu erwarten sind.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☐ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})

☒ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Für die Brutpaare im Bereich der Hofanlage an der L 111 ist anzunehmen, dass der Brutplatz aufgrund der baulichen Situation nicht durch die baubedingten und betriebsbedingten Störungen beeinträchtigt wird, auch wenn die Effektdistanz unterschritten wird. Der Brutplatz wird durch die Anordnung von landwirtschaftlichen Gebäuden und durch Gehölze entlang der westlichen Grundstücksgrenze abgeschirmt und somit insbesondere vor optischen Störungen geschützt.

Der Flächenverlust an Nahrungshabitaten durch die Trasse des Zubringers L 111 wird nicht als relevant eingestuft. Zwar werden hofnahe Grünlandflächen überbaut, die die Rauchschwalben für die Nahrungssuche nutzten, jedoch stehen nördlich des Deiches in nahem Umfeld des Brutplatzes ausreichend Grünlandgebiete als Nahrungsflächen zur Verfügung.

Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?

☒ nein Prüfung endet hiermit
☐ ja (Pkt. 4 ff.)

3.4.2 Weißstorch

Durch das Vorhaben betroffene Art
Weißstorch (*Ciconia ciconia*)
1. Schutz- und Gefährdungsstatus

- | | | |
|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art | Rote Liste- Status m. Angabe | Einstufung Erhaltungszustand* |
| <input checked="" type="checkbox"/> europäische Vogelart | <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (3 V) | <input type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend |
| <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung
nach § 54 Abs. 1 Nr.2
BNatSchG geschützte Art | <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen, Kat. (3 V) | <input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend |
| | | <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht |

*Erhaltungszustand in Niedersachsen gilt als stabil (NLWKN 2010 2011d)

2. Bestand und Empfindlichkeit
Lebensraumanprüche und Verhaltensweisen

Als Kulturfolger besiedelt der Weißstorch offene bis halboffene Biotope mit nicht all zu hoher Vegetation und einem möglichst hohen Anteil an Kleinstrukturen wie z.B. Gräben, Säume und Raine. Bevorzugt werden ausgedehnte feuchte Flussniederungen und Auen mit Feuchtwiesen, Teichen und Altwässern. Eine besondere Bedeutung hat außerdem extensiv genutztes Grünland mit Sichtkontakt zum Nest (BAUER & BERTOLD 1997, MUNLV 2007, NLWKN 2010a, NLWKN 2010b 2011d).

Der Weißstorch ist nicht auf eine bestimmte Nahrung spezialisiert, sondern ein sogenannter „Nahrungsopportunist“. Der Nahrungserwerb erfolgt üblicher Weise mittels Schreiten auf Flächen mit kurzer oder lückenhafter Vegetation (Insekten von Vegetation sammeln) oder Lauern im Seichtwasser (Kleinsäuger, Fische, Amphibien). Ackerland wird in der Regel nur während oder kurz nach der Bodenbearbeitung zur Nahrungssuche genutzt (Stochern nach Bodentieren im aufgewühlten Untergrund) (AUGUSTIN et al. 2008, BAUER & BERTOLD 1997, MUNLV 2007, NLWKN 2010a, NLWKN 2010b 2011d).

Brutplätze liegen überwiegend in ländlichen Siedlungen, möglichst frei und hoch auf einzeln stehenden Masten oder Hausdächern. Hier sind oft künstliche Nestunterlagen nötig. Seltener wird auf Bäumen oder in Auwäldern gebrütet. Alte Horste können von den ausgesprochen nistplatztreuen Tieren über viele Jahre genutzt werden (BAUER & BERTOLD 1997, MUNLV 2007, NLWKN 2010a, NLWKN 2010b 2011d).

Nach der Ankunft am Neststandort beginnt das Weißstorchpaar zunächst mit dem Nestbau oder Ausbesserungen am Nest. Legebeginn ist Anfang bis Mitte April. Die Brutdauer beträgt 31 bis 34 Tage. In den ersten Lebenswochen der Jungvögel folgt die Phase der „bewachten Jungenaufzucht“ (ein Altvogel bleibt am Nest während der andere Nahrung sucht). In dieser Zeit entfernen sich die Weißstörche nur auf eine Distanz bis zu 3 km vom Neststandort.

Darauf folgt die Phase der „unbewachten Jungenaufzucht“ (beide Altvögel gehen auf Nahrungssuche). In dieser Zeit werden falls nötig auch weitere Distanzen zur Nahrungssuche überwunden (10 km Radius vom Neststandort oder mehr). Neben der Art der Nahrungshabitate und deren Entfernung vom Nest spielt auch die Größe/Menge eine entscheidende Bedeutung. Als Richtwert sollten im Umkreis von 3 km um den Brutplatz etwa 300 ha Grünland vorhanden sein, denn eine zunehmende Entfernung zwischen Nest und Nahrungsflächen erhöht den Aufwand für den Nahrungserwerb. Die Jungen werden etwa in der achten Lebenswoche flügge (Anfang Mai bis Mitte Juni), kehren jedoch noch regelmäßig zum Nest zurück um sich von den Altvögeln füttern zu lassen. Erst ab der zehnten Lebenswoche sind die Jungvögel in der Lage sich vollständig selbst zu versorgen (AUGUSTIN et al. 2008, BAUER & BERTOLD 1997, LFU 2011, MUNLV 2007, NLWKN 2010a, NLWKN 2010b 2011d).

Der Weißstorch ist ein Langstreckenzieher, der seinen Neststandort ab Februar erreicht. Man unterscheidet zwischen West- und Ostziehern, die entweder über Gibraltar oder den Bosphorus kommen. Die Winterquartiere der Niedersächsischen Weißstörche sind vor allem in West- und Ostafrika (Westzieher). Die Zugscheide verläuft durch Niedersachsen. Im Frühjahr und Sommer kann es hier deshalb auch zu Rastvorkommen von Ostziehertrupps mit bis zu 70 Individuen kommen, die während der Zugzeit auf Feuchtwiesen oder Überschwemmungsflächen nach Nahrung suchen. Zunehmend kommt es auch zu Überwinterungen in Südwesteuropa. Vereinzelt überwintern Weißstörche sogar in Deutschland, das betrifft aber hauptsächlich Vögel aus Haltungen. Mitte August bis Anfang September machen sich die Weißstörche dann wieder auf den Weg in ihre Winterquartiere (AUGUSTIN et al. 2008, BAUER & BERTOLD 1997, LFU 2011, MUNLV 2007, NLWKN 2010a, NLWKN 2010b 2011d).

Weißstörche sind nur wenig scheu. Die Fluchtdistanz ist gering und liegt meist unter 50 Meter. Dies gilt auch für den Bereich um den Horst (NSI & NABU 2003).

Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen
Deutschland

~~Derzeit leben~~ Im Jahr 2007 lebten in Deutschland etwa 3.958 Brutpaare (NABU et al. 2011, NLWKN 2010a 2011d). Die

Durch das Vorhaben betroffene Art
Weißstorch (*Ciconia ciconia*)

am dichtesten besiedelten Gebiete liegen in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Hier finden sich bis zu 10 Storchpaare auf 100 km². Weitere weißstorchreiche Bundesländer sind Sachsen-Anhalt, Sachsen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein (BfN, 2011 2022). ~~Der Bestandstrend in ganz Deutschland ist derzeit positiv. (NLWKN 2010a, NLWKN 2010b), Trend lang: langfristiger Rückgang; Trend kurz: stabil bis schwankend (Änderungen < +/- 20%; Abnahme > 50%: HB, SH; Abnahme > 20%: BE; Bestand stabil/ Änderungen < 20%: HH, MV, NI; Zunahme > 20%: BB, BY, ST; Zunahme > 50%: BW, HE, NW, SL; SÜDBECK et al. 2007).~~ Die aktuelle Rote Liste der Brutvögel Deutschlands weist für 2016 einen Bestand von 6.000 – 6.500 Brutpaaren aus. Der langfristige Trend verzeichnet zwar einen deutlichen Bestandsrückgang, kurzfristig ist jedoch eine deutliche Bestandszunahme (> 25 %) festzustellen (RYSLEVY ET AL. 2020)..

Niedersachsen

Der Weißstorch kommt in Niedersachsen als Brut- und Gastvogelart vor. Er war hier einst eine weit verbreitete Charakterart (NLWKN 2010a, ~~NLWKN 2010b~~ NLWKN 2011d). Der Weißstorch ist in allen naturräumlichen Regionen Niedersachsens, mit Ausnahme des Berglandes und des Harzes, regelmäßig vertreten. Die höchsten Dichten sind in den wenigstens teilweise noch überschwemmten Niederungen von Elbe, Weser und Aller zu finden (NLWKN 2010a, ~~NLWKN 2010b~~ NLWKN 2011d).

Derzeit wird der Bestand auf ca. ~~445~~ 1.220 Brutpaare geschätzt (KRÜGER & SANDKÜHLER 2022, ~~NLWKN 2010a, NLWKN 2010b~~), langfristiger Bestandstrend (1900-2005-1900-2020): Abnahme > -50%; kurzfristiger Bestandstrend (1980-2005 1996-2020): ~~Zunahme > 50%~~ (KRÜGER & ~~OLTMANN 2007~~ SANDKÜHLER 2022).

Verbreitung im Untersuchungsraum

☒ nachgewiesen ☐ potenziell möglich

Der Weißstorch wurde im Rahmen der faunistischen Erfassungen (NATURRAUM 2017) mit einem Brutpaar auf einem Hof zwischen Drochtersen und dem Ortsteil Ritsch unmittelbar südlich der Landesstraße L 111 nachgewiesen. Dieser Fundort befindet sich in einem Abstand von rd. 130 m zur Fahrbahn des Zubringers L 111 bzw. zum Einmündungsbereich in die L 111 (vgl. Plan Blatt 1). Hauptsächlich wurden Nahrungsflächen im Naturschutzgebiet „Asseler Sand“ nordöstlich von Assel aufgesucht. Im Rahmen der Gastvogelzählungen wurde im März 2016 ein Weißstorch im Teilgebiet 1 (westlich der Trasse und einer im Mai 2016 im Teilgebiet E (außerhalb des Planungsgebietes) bei der Nahrungssuche beobachtet.

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG
Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Da sich keine Brutplätze des Weißstorches innerhalb des Eingriffsbereiches des geplanten Straßenbauvorhabens befinden, sind direkte Gelegeverluste oder Tötung frisch geschlüpfter Küken auszuschließen.

Eine systematisch erhöhtes Tötungs- und Verletzungsrisiko durch Kollision mit dem Straßenverkehr ist nicht anzunehmen. Generell wird für den Weißstorch von der einschlägigen Literatur keine besondere Kollisionsgefährdung an Straßen beschrieben (vgl. ERRITZOE et al. 2003; KIFL 2010). Die Hauptnahrungsflächen liegen weit außerhalb des Planungsgebietes. Obwohl ein Grundrisiko nicht völlig auszuschließen ist, kann auch bei der vorliegenden Vorhabensplanung nicht von einer systematischen Gefährdung über das allgemeine Lebensrisiko hinaus ausgegangen werden. Sehr wahrscheinlich wird die weithin sichtbare Trasse, die durchgehend in Dammlage verläuft, und der regelmäßige Verkehrsfluss als Hindernis bzw. Störreiz von den lokalen Brutvögeln erkannt und in ausreichender Höhe überflogen. Eine artenschutzrechtliche Betroffenheit i. S. des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG durch ein systematisch erhöhtes Tötungs- und Verletzungsrisiko durch Kollision ist somit auszuschließen.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Durch das Vorhaben betroffene Art Weißstorch (<i>Ciconia ciconia</i>)	
Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG) Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört? <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V _{CEF}) <input checked="" type="checkbox"/> Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein <i>Im Rahmen der Bauarbeiten sowie des späteren Betriebes der geplanten Straße ist von Störungen in unmittelbarer Nähe zur geplanten Straßentrasse auszugehen, die zu einer Einschränkung der Qualität von Nahrungsflächen für den Weißstorch führen können.</i> <i>Die überwiegend genutzten Nahrungsflächen des Brutpaares liegen im Naturschutzgebiet „Asseler Sand“ nordöstlich von Assel, also deutlich außerhalb des Wirkraumes des Vorhabens. Durch das Vorhaben sind keine essenziellen Nahrungsflächen betroffen, Verstöße gegen den § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG treten somit nicht ein.</i>	
Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein. <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein	
Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG) Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört? <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V _{CEF}) <input type="checkbox"/> Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A _{CEF}) <input type="checkbox"/> Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt <i>Im Rahmen der Umsetzung des Vorhabens gehen keine Fortpflanzungs- und Ruhestätten des Weißstorchs verloren. Weißstörche sind nur wenig scheu. Die Fluchtdistanz ist gering und liegt meist unter 50 Meter. Dies gilt auch für den Bereich um den Horst (NSI & NABU 2003).</i>	
Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein. <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein	
Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich? <input checked="" type="checkbox"/> nein Prüfung endet hiermit <input type="checkbox"/> ja (Pkt. 4 ff.)	

3.5 Fließ- und Stillgewässer und ihre Ufer (inkl. Röhrichte)

3.5.1 Stockente

(Neues Formblatt zur Stockente, die vorher in der Gilde der Vogelarten der Fließ- und Stillgewässer betrachtet wurde.)

Durch das Vorhaben betroffene Art Stockente (<i>Anas platyrhynchos</i>)		
1. Schutz- und Gefährdungsstatus		
<input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input checked="" type="checkbox"/> europäische Vogelart <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG geschützte Art * zum Erhaltungszustand liegen keine Angaben vor	Rote Liste- Status m. Angabe <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (+) <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen, Kat. (V)	Einstufung Erhaltungszustand * <input type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht
2. Bestand und Empfindlichkeit		
Lebensraumsprüche und Verhaltensweisen <i>Die Stockente ist ein häufiger Brutvogel anthropogener und natürlicher Stillgewässer und langsam fließender Gewässer, die bei der Brutplatzwahl relativ anspruchslos ist. Hinsichtlich ihrer Brutplatzwahl gilt sie als sehr flexibel (BERNDT et al. 2002). Besiedelte Habitate sind z. B. Fischteiche, Klärteiche, Abbaugewässer, Moorgewässer, Sölle, Weiher, natürliche</i>		

Durch das Vorhaben betroffene Art
Stockente (*Anas platyrhynchos*)

Seen, Parkteiche sowie Grabensysteme in Grünlandgebieten (ANDRETZKE et al. 2005). An das Gewässer angrenzende Bereiche mit Deckung bietender Vegetation wie Staudenfluren und Weidengebüsch sind als Neststandorte Bestandteil des Habitats.

Verbreitung in Deutschland / in NiedersachsenDeutschland

Überwiegend weit verbreiteter und häufiger Brutvogel an Gewässern. Die aktuelle Rote Liste der Brutvögel Deutschlands verzeichnet für das Jahr 2016 175.000 – 315.000 Paare. Der langfristige Bestandstrend ist dabei stabil. Kurzfristig ist eine starke Abnahme zu verzeichnen (RYSILAVY ET AL. 2020).

Niedersachsen

Landesweit verbreitete Art, deren Bestand lang- sowie kurzfristig um mehr als 20 % abgenommen hat. In Niedersachsen wird der Bestand mit 55.000 Paaren angegeben (KRÜGER & SANDKÜHLER 2022).

Verbreitung im Untersuchungsraum

nachgewiesen



potenziell möglich

Nachweise im Rahmen der faunistischen Erfassungen (NATURRAUM 2017) erfolgten für die Stockente lediglich qualitativ, da die Art zum Zeitpunkt der Erfassungen als ungefährdet galt. Eine genaue Bilanzierung von Revieren kann hier nicht erfolgen. Es werden nachfolgend die Ergebnisse der Prognose und Bewertung der Gilde der Vogelarten der Fließ- und Stillgewässer wiedergegeben (Kap. 3.9).

Durch das Vorhaben betroffene Art
Stockente (*Anas platyrhynchos*)

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen ☒ ja ☐ nein

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)? ☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Durch das Zuschütten bzw. die Ausbaggerung von Gräben, während der Brutzeit ist die Zerstörung von Gelegen bzw. Tötungen von Nestlingen im Rahmen der Baumaßnahmen nicht ausgeschlossen.

Eine Vermeidung von Verbotverstößen wird über den Beginn der Baufeldräumung (Verfüllung von Gräben, Gehölzrodung, Schilfbeseitigung) außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit (März - Juni) erreicht (Maßn. Nr. LBP: V3a).

An der relativ stark befahrenen Straße ist davon auszugehen, dass das Gefahrenpotenzial für die Einzelindividuen besser abschätzbar ist als an Straßen mit gelegentlich vorbei fahrenden Fahrzeugen. Eine systematische Gefährdung ist somit nicht gegeben.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein. ☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört? ☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Während der Bauphase kann es zur Meidung von baufeldnah liegenden potenziellen Brutplätzen kommen. Die Art ist als störungstolerant einzustufen, bei der es sich um eine allgemein häufige und verbreitete Art, die einen günstigen Erhaltungszustand aufweist, handelt. Die Störung ist daher nicht als erheblich einzustufen.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein. ☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört? ☒ ja ☐ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☐ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen* (A_{CEF})

☒ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

**für ungefährdete Arten kann es sich hierbei auch um artenschutzrechtliche Ausgleichsmaßnahmen handeln*

Es ist von keinem dauerhaften Habitatverlust für die Stockente auszugehen, da die dauerhaft wasserführenden Gewässer erhalten bleiben bzw. wiederhergestellt werden und somit wieder als Lebensraum zur Verfügung stehen.

Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein. ☐ ja ☒ nein

Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich? ☒ nein Prüfung endet hiermit
☐ ja (Pkt. 4 ff.)

3.5.2 Teichhuhn

(Neues Formblatt zum Teichhuhn, das vorher in der Gilde der Vogelarten der Fließ- und Stillgewässer betrachtet wurde.)

Durch das Vorhaben betroffene Art Teichhuhn (<i>Gallinula chloropus</i>)		
1. Schutz- und Gefährdungsstatus		
<input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input checked="" type="checkbox"/> europäische Vogelart <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art	Rote Liste- Status m. Angabe <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (V) <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen, Kat. (V)	Einstufung Erhaltungszustand * <input type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht
* zum Erhaltungszustand liegen keine Angaben vor		
2. Bestand und Empfindlichkeit		
Lebensraumanprüche und Verhaltensweisen <i>Häufiger Brutvogel anthropogener und natürlicher Stillgewässer und langsam fließender Gewässer, der bei der Brutplatzwahl relativ anspruchslos ist.. Besiedelte Habitate sind z. B. Augewässer, Mühlbäche, Verlandungszonen an kleinen Stauanlagen oder größere, naturnahe Stauseen, künstliche Teiche, Kiesgruben – besonders mit Anteilen an überschwemmten Weidengebüsch – und sogar städtische Parkgewässer (SCHUSTER 2003).</i>		
Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen <u>Deutschland</u> <i>Überwiegend weit verbreiteter und häufiger Brutvogel an Gewässern. Die aktuelle Rote Liste der Brutvögel Deutschlands verzeichnet für 2016 30.000 – 52.000 Reviere. Langfristig ist ein deutlicher Bestandsrückgang zu verzeichnen, kurzfristig ist der Bestand stabil oder leicht schwankend (RYSILAVY ET AL. 2020).</i>		
<u>Niedersachsen</u> <i>Landesweit mäßig häufig verbreitete Art, deren Bestand langfristig um mehr als 20 % abgenommen hat, kurzfristig als eher stabil bis leicht schwankend gilt. Der Bestand wird für Niedersachsen mit 10.000 Paaren angegeben (KRÜGER & SANDKÜHLER 2022.)</i>		
Verbreitung im Untersuchungsraum <input checked="" type="checkbox"/> nachgewiesen <input type="checkbox"/> potenziell möglich		
<i>Nachweise im Rahmen der faunistischen Erfassungen (NATURRAUM 2017) erfolgten für das Teichhuhn lediglich qualitativ, da die Art zum Zeitpunkt der Erfassungen als ungefährdet galt. Eine genaue Bilanzierung von Revieren kann hier nicht erfolgen. Es werden nachfolgend die Ergebnisse der Prognose und Bewertung der Gilde der Vogelarten der Fließ- und Stillgewässer wiedergegeben (Kap. 3.9).</i>		

Durch das Vorhaben betroffene Art
Teichhuhn (*Gallinula chloropus*)

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Durch das Zuschütten bzw. die Ausbaggerung von Gräben, während der Brutzeit ist die Zerstörung von Gelegen bzw. Tötungen von Nestlingen im Rahmen der Baumaßnahmen nicht ausgeschlossen.

Eine Vermeidung von Verbotsverstößen wird über den Beginn der Baufeldräumung (Verfüllung von Gräben, Gehölzrodung, Schilfbeseitigung) außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit (März - Juni) erreicht (Maßn. Nr. LBP: V3a).

An der relativ stark befahrenen Straße ist davon auszugehen, dass das Gefahrenpotenzial für die Einzelindividuen besser abschätzbar ist als an Straßen mit gelegentlich vorbei fahrenden Fahrzeugen. Eine systematische Gefährdung ist somit nicht gegeben.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden **Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten** erheblich gestört?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Während der Bauphase kann es zur Meidung von baufeldnah liegenden potenziellen Brutplätzen kommen. Die Art ist als störungstolerant einzustufen, bei der es sich um eine allgemein häufige und verbreitete Art, die einen günstigen Erhaltungszustand aufweist, handelt. Die Störung ist daher nicht als erheblich einzustufen.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?

☒ ja ☐ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☐ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen* (A_{CEF})

☒ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

**für ungefährdete Arten kann es sich hierbei auch um artenschutzrechtliche Ausgleichsmaßnahmen handeln*

Es ist von keinem dauerhaften Habitatverlust für das Teichhuhn auszugehen, da die dauerhaft wasserführenden Gewässer erhalten bleiben bzw. wiederhergestellt werden und somit wieder als Lebensraum zur Verfügung stehen.

Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?

☒ nein Prüfung endet hiermit

☐ ja (Pkt. 4 ff.)

3.6 Ungefährdete Vögel der Siedlungen/Gebäude

Durch das Vorhaben betroffene Art Ungefährdete Vögel der Siedlungen und Grünanlagen Hausrotschwanz (<i>Phoenicurus ochruros</i>)		
1. Schutz- und Gefährdungsstatus		
<input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input checked="" type="checkbox"/> europäische Vogelart <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art	Rote Liste- Status m. Angabe <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (+) <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen, Kat. (+)	Einstufung Erhaltungszustand <input checked="" type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht
2. Bestand und Empfindlichkeit		
Lebensraumsprüche und Verhaltensweisen <i>In den gehölzreichen Siedlungen treten neben typischen Vogelarten menschlicher Siedlungen vor allem Arten der Gehölze auf. Deren Betroffenheit ist mit der der Vogelgilde „Vogelarten der Hecken und Gebüsche“ identisch. Es sei daher auf das entsprechende Formblatt verwiesen. Als typische Siedlungsbewohner wird hier der Hausrotschwanz berücksichtigt. Die Art brüten an und in Gebäuden.</i>		
Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen <u>Deutschland</u> <i>Es handelt sich bei dieser Gilde um Arten, die bundesweit betrachtet, weit verbreitet und häufig sind und keinen speziellen Gefährdungen ausgesetzt sind. Bundesweit werden für 2016 800.000 – 1.100.000 Reviere angegeben (RYSILAVY ET AL. 2020).</i>		
<u>Niedersachsen</u> <i>Der Hausrotschwanz ist in Niedersachsen mit 100.000 Brutpaaren häufig, weit und gleichmäßig verbreitet (Südbeck et al. 2007 KRÜGER & SANDKÜHLER 2022).</i>		
Verbreitung im Untersuchungsraum <input checked="" type="checkbox"/> nachgewiesen <input type="checkbox"/> potenziell möglich <i>Nachweise im Rahmen der faunistischen Erfassungen (NATURRAUM 2017).</i>		
3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG		
Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG) Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet? <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)? <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen <i>Gebäude und somit potenzielle Brutplätze sind durch die Baumaßnahme nicht betroffen.</i>		
Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein. <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein		
Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG) Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört? <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V _{CEF}) <input checked="" type="checkbox"/> Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein		

Durch das Vorhaben betroffene Art Ungefährdete Vögel der Siedlungen und Grünanlagen Hausrotschwanz (<i>Phoenicurus ochruros</i>)	
Typische Siedlungsbewohner wie der Hausrotschwanz werden durch die Anwesenheit von Menschen auf der Baustelle nicht gestört.	
Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG) Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?	
<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein	
<input type="checkbox"/> Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V _{CEF}) <input type="checkbox"/> Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A _{CEF}) <input checked="" type="checkbox"/> Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt	
Gebäude und somit potenzielle Brutplätze sind durch die Baumaßnahme nicht betroffen.	
Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?	<input checked="" type="checkbox"/> nein Prüfung endet hiermit <input type="checkbox"/> ja (Pkt. 4 ff.)

3.7 Ungefährdete Gehölzbrüter

Durch das Vorhaben betroffene Artengruppe Ungefährdete Gehölzbrüter Amsel (<i>Turdus merula</i>), Blaumeise (<i>Cyanistes caeruleus</i>), Buchfink (<i>Fringilla coelebs</i>), Kohlmeise (<i>Parus ater</i>), <u>Stieglitz</u> (<i>Carduelis carduelis</i>), Zilpzalp (<i>Phylloscopus collybita</i>)		
1. Schutz- und Gefährdungsstatus		
<input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input checked="" type="checkbox"/> europäische Vogelart <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG geschützte Art	Rote Liste- Status m. Angabe <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (+) <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen, Kat. (+)	Einstufung Erhaltungszustand <input checked="" type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht
2. Bestand und Empfindlichkeit		
Lebensraumanprüche und Verhaltensweisen Es handelt sich hierbei um sehr anpassungsfähige Brutvögel verschiedenster Laubgehölztypen, auch um Arten, die auf ältere Laubbaumbestände als Nahrungshabitat und/oder Brutplatz angewiesen sind. Besiedelt werden Gehölzstrukturen im menschlichen Siedlungsbereich (einschließlich Einzelbäumen und Baumgruppen), Feldgehölze sowie verschiedenste Waldtypen und Vorwaldstadien; Gebüsche und Hecken. Arten mit hohen Ansprüchen an die Größe der besiedelten Strukturen sind in der Gruppe nicht vertreten. Die Brut beginnt ab Mitte März, viele Arten brüten mehrmals im Jahr, für die meisten Arten endet die Brutzeit im Juli (ANDRETTKE et al. 2005). Die Arten der Gruppe sind zu einem großen Teil Standvögel bzw. Teilzieher. Nach GARNIEL, A. & U. MIERWALD (2010) setzt sich diese ökologische Gilde aus höchstens schwach lärmempfindlichen Arten zusammen. Die Abnahmen der Habitatsignungen in Abhängigkeit der unterschiedlichen Verkehrsbelastungen ist im ASB Kap. 3.1.1 3.2.2 näher erläutert.		
Reviergrößen und Raumanprüche der Arten unterscheiden sich erheblich. Wobei Arten, die im Offenland jagen, keine hohen Ansprüche an die Größe ihres Bruthabitates stellen.		
Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen		

Durch das Vorhaben betroffene Artengruppe**Ungefährdete Gehölzbrüter**

Amsel (*Turdus merula*), Blaumeise (*Cyanistes caeruleus*), Buchfink (*Fringilla coelebs*), Kohlmeise (*Parus ater*), ~~Stieglitz~~ (*Carduelis carduelis*), Zilpzalp (*Phylloscopus collybita*)

Deutschland

Fast alle Arten der Gruppe sind bundesweit mit Ausnahme der Seemarschen häufig.

Niedersachsen

Alle Arten der Gruppe sind in Niedersachsen landesweit häufig verbreitet (~~KRÜGER & OLTMANN 2007~~ KRÜGER & SANDKÜHLER 2022).

Verbreitung im Untersuchungsraum

☒ nachgewiesen ☐ potenziell möglich

Nachweise im Rahmen der faunistischen Erfassungen (NATURRAUM 2017).

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG**Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)**

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Durch die Beseitigung von Gehölzen während der Baufeldfreimachung kann es zur Tötung von Gelegen und Nestlingen kommen. Eine Vermeidung von Verbotsverstößen wird über den Beginn der Baufeldräumung außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit zwischen Mitte März und Juli erreicht (Maßn. Nr. LBP: V3a).

Trassenquerende Flugbewegung trassennah brütender Vögel sind nicht auszuschließen. Es ist jedoch an den relativ stark befahrenen Straßen davon auszugehen, dass das Gefahrenpotenzial für die Einzelindividuen besser abschätzbar ist als an Straßen mit gelegentlich vorbei fahrenden Fahrzeugen. Von einer systematischen Gefährdung ist daher nicht auszugehen.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Die zu erwartenden Störungen wirken im Sinne einer „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)“ und es ist von einem Habitatverlust der in der Wirkzone des Vorhabens nachgewiesenen Brutpaare auszugehen. Der Erhaltungszustand der lokalen Population ist daher nicht beurteilungsrelevant.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?

☒ ja ☐ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☐ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})

☒ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Durch das Vorhaben betroffene Artengruppe**Ungefährdete Gehölzbrüter**

Amsel (*Turdus merula*), Blaumeise (*Cyanistes caeruleus*), Buchfink (*Fringilla coelebs*), Kohlmeise (*Parus ater*), ~~Stieglitz (*Carduelis carduelis*)~~, Zilpzalp (*Phylloscopus collybita*)

Durch die unter Fang, Verletzung, Tötung aufgeführten vorhabensbedingten Flächeninanspruchnahmen ist eine Zerstörung von Fortpflanzungsstätten nicht ausgeschlossen.

Die meisten der ungefährdeten Gehölzbrüter weisen eine nur geringe Empfindlichkeit zu Straßen auf (Effektdistanz 100 m). In den straßennahen Lebensräumen ist bis zu einer Reichweite von 100 m ab Fahrbahnrand mit einem ~~weitgehend vollständigen~~ Verlust der Habitateignung in Abhängigkeit von den Verkehrsmengen zu rechnen. Dennoch werden einzelne Brutpaare sich weiterhin in dieser Zone ansiedeln (vgl. Garniel et al. 2007 2010). Auch eine Nutzung als Nahrungsraum findet in der Regel statt. Diese Einschätzung trifft auch auf Arten zu, bei denen größere Effektdistanzen als 100 m anzunehmen sind.

Die betroffenen Arten zählen zu den euryöken Brutvögeln ohne besondere Habitatansprüche und sind hinsichtlich der Wahl ihrer Brutplätze vergleichsweise flexibel. Hinsichtlich des Verlustes als Nistplatz geeigneter Habitatstrukturen im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG wird davon ausgegangen, dass die betroffenen Brutpaare neue Nester in Gehölzen im Umfeld suchen bzw. anlegen können.

Durch die Entwicklung siedlungsnaher Gehölzflächen westlich der Ortslage Ritsch (Maßn. Nr. LBP: A5) werden Flächen als Habitate für Brutvögel aufgewertet. Auf der Fläche von 3 ha sollen Sukzessionsflächen mit Initialbegrünung durch Gehölzpflanzungen aus standortheimischen Arten in lockerer Anordnung entwickelt werden.

Da es sich bei den Arten um Vögel mit einem günstigen Erhaltungszustand handelt ist ein Vorziehen der Maßnahmen nicht notwendig, da eine kontinuierliche Habitatverfügbarkeit im räumlich-funktionalem Zusammenhang gesichert ist, so dass Verstöße gegen Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG vermieden werden.

Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?

☒ nein Prüfung endet hiermit
☐ ja (Pkt. 4 ff.)

3.8 Ungefährdete Arten des Offenlandes

Durch das Vorhaben betroffene Artengruppe**Ungefährdete Arten des Offenlandes**

Schafstelze (*Motacilla flava*)

1. Schutz- und Gefährdungsstatus

- | | | |
|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art | Rote Liste- Status m. Angabe | Einstufung Erhaltungszustand* |
| <input checked="" type="checkbox"/> europäische Vogelart | <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (+) | <input type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend |
| <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art | <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen, Kat. (+) | <input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend |
| | | <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht |

* zum Erhaltungszustand der Art liegen keine Angaben vor.

2. Bestand und Empfindlichkeit**Lebensraumansprüche und Verhaltensweisen**

Die Schafstelze zählt zu den Langstreckenziehern, die ihre Winterquartiere in Afrika südlich der Sahara aufsuchen (BEZZEL 1996). Ähnlich wie die Feldlerche bewohnt die Schafstelze offene, gehölzarme Landschaften. Höhere Stauden, Sträucher oder kleine Bäume fungieren ähnlich wie Weidezäune als Sing- und Ansitzwarten. Ursprünglich war sie Charaktervogel der Salz- und Feuchtwiesen, Hochmoorränder und Seggenfluren. Heute sind Vorkommen in diesen Habitattypen selten. Parallel zum Rückgang in den Primärhabitaten setzte im Laufe der 70er, beschleunigt seit Ende der 80er Jahre eine rasche Besiedlung von Ackerflächen ein. Seitdem haben die Brutbestände auf Ackerflächen stark zugenommen

Durch das Vorhaben betroffene Artengruppe**Ungefährdete Arten des Offenlandes**Schafstelze (*Motacilla flava*)

(vgl. BERNDT et al. 2002).

Schafstelzen brüten am Boden und zeitigen regelmäßig Ersatz- und Zweitbruten, die z.T. notgedrungen auch in höherer Vegetation stattfinden. Die Brutzeit ist Mitte Mai/Anfang Juni (AKFW 2011). Zur Brutzeit sind sie territorial, wobei die Territorien oft eng beieinander liegen, so dass es zu für die Art typischen Brutaggregationen kommen kann. Die Nahrungsplätze befinden sich oft an Wegen oder auch auf kurzgrasigen Weidegrünländern (gern Schaf- und Pferdeweiden). Schafstelzen bilden nach der Brutzeit große Schlafgesellschaften in Verdichtungszonen, die Tausende von Individuen umfassen können.

Gegenüber den Auswirkungen des Straßenverkehrs scheinen Schafstelzen sehr tolerant zu sein (GARNIEL, A. & MIERWALD, U. 2010).

Innerhalb der Effektdistanz von 100 m geben GARNIEL & MIERWALD (2010) folgende Abnahmen der Habitatsignung in Abhängigkeit von der Entfernungsklasse für eine Verkehrsbelastung von 20.001 bis 30.000 Kfz/24h an:

- Vom Fahrbahnrand bis 100 m Entfernung zur Trasse: 60 prozentige Abnahme der Habitatsignung bzw. Siedlungsdichte

Verbreitung in Deutschland / in NiedersachsenDeutschland

In Deutschland brütet überwiegend die (grauköpfige) Wiesen-Schafstelze (*Motacilla flava*), die bis vor kurzem noch als Unterart (*Motacilla flava flava*) betrachtet wurde. Hier kommt sie verbreitet vor, besiedelt aber fast ausschließlich das Flachland bis zu 500 m Höhe. Vor allem bei den Brutvögeln der Feuchtwiesen und Moore ist seit den 50er Jahren ein starker Bestandsrückgang in Mitteleuropa festzustellen. Besonders gravierende Bestandsrückgänge traten in Norddeutschland (vgl. BERNDT et al. 2002, DEGEN 2001, SELLIN 2006) und Holland auf. Die im selben Gebiet kulturlandbrütenden Artgenossen waren davon aber zumeist nicht betroffen, sondern haben gebietsweise sogar zugenommen. Der Rückgang in den Grünlandgebieten und Mooren konnte bislang durch die lokalen Bestandsanstiege in der intensiv genutzten Agrarlandschaft aber (noch) nicht kompensiert werden. In Deutschland weisen die Bestände seit Ende der 80er Jahre keinen klaren Trend auf (HÖTKER et al. 2004). Der Bestand der Schafstelze wird für 2016 mit 82.000 – 155.000 Revieren angegeben (RYSLEVY ET AL. 2020).

Niedersachsen

Die Schafstelze ist in Niedersachsen in allen naturräumlichen Regionen verbreitet. Schwerpunkte liegen dabei in den Niederungen und Marschen von Flüssen (AKFW 2011). In Niedersachsen gibt es derzeit ca. 15.000 Brutpaare (Landkreis Wesermarsch 2011). 40.000 Reviere (KRÜGER & SANDKÜHLER 2022).

Verbreitung im Untersuchungsraum

☒ nachgewiesen ☐ potenziell möglich

Im Rahmen der faunistischen Erfassungen (NATURRAUM 2017) wurden im Untersuchungsgebiet Schafstelzen nachgewiesen. Da die Schafstelze nicht zu den gefährdeten Arten gehört, erfolgte aber keine quantitative Erfassung.

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG**Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)**

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☒ ja ☐ nein

☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Grundsätzlich besteht die Gefahr, dass bei einer Baufeldräumung während der Brutzeit Gelege zerstört werden.

Eine Vermeidung wird über den Beginn der Baufeldräumung (Abschieben des Oberbodens) außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit (Mitte Mai - August) erreicht (Maßn. Nr LBP: V3b).

Die Reviere der Schafstelze sind i. d. R. relativ klein und werden sich nicht über beide Seiten der Autobahn erstrecken.

Durch das Vorhaben betroffene Artengruppe
Ungefährdete Arten des Offenlandes
 Schafstelze (*Motacilla flava*)

Somit wird es nicht zu gehäuftem trassenquerenden Flugaktivitäten der dort brütenden Vögel kommen. Zudem ist an den relativ stark befahrenen Straßen davon auszugehen, dass das Gefahrenpotenzial für die Einzelindividuen besser abschätzbar ist als an Straßen mit gelegentlich vorbei fahrenden Fahrzeugen. Eine systematische Gefährdung ist somit nicht gegeben.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Die zu erwartenden Störungen wirken im Sinne einer „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)“ und es ist von einem Habitatverlust der in der Wirkzone des Vorhabens nachgewiesenen Brutpaare auszugehen. Der Erhaltungszustand der lokalen Population ist daher nicht beurteilungsrelevant.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?

☒ ja ☐ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☐ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})

☒ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Durch die vorhabensbedingten Flächeninanspruchnahmen ist eine Betroffenheit von Brutrevieren der Schafstelze nicht auszuschließen.

Die Schafstelze weist eine nur geringe Empfindlichkeit zu Straßen auf (Effektdistanz 100 m). In den straßennahen Lebensräumen ist bis zu einer Reichweite von 100 m ab Fahrbahnrand mit einem weitgehend vollständigen Verlust der Habitat-eignung zu rechnen. Dennoch werden einzelne Brutpaare sich weiterhin in dieser Zone ansiedeln (vgl. Garniel & Mierwald, 2010). Auch eine Nutzung als Nahrungsraum findet in der Regel statt.

Die Schafstelze brütet in diesen Bereichen in intensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen wie Acker oder Grünland, welche sowohl im Betrachtungsraum als auch im Umfeld in großem Umfang zur Verfügung stehen. Äcker als Lebensstätten stellen keinen begrenzenden Faktor für die Ansiedlung der Art da. Es ist davon auszugehen, dass Ausweichmöglichkeiten für die Art auf jeden Fall zur Verfügung stehen und die Funktionalität im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt. Hinsichtlich des Verlustes als Nistplatz geeigneter Habitatstrukturen im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG ist davon auszugehen, dass die betroffenen Brutpaare neue Nester im Umfeld anlegen können.

Zusätzlich werden im Rahmen der landschaftspflegerischen Maßnahmenplanung (Extensivierungsmaßnahmen im Bereich des Gauensieker Sandes (Maßn. Nr. LBP: E1_{CEF})) neue geeignete Lebensräume für die Vogelarten des Offenlandes entwickelt. Hier besteht ausreichend Fläche für die Etablierung neuer Reviere für die Schafstelze.

Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?

☒ nein Prüfung endet hiermit

☐ ja (Pkt. 4 ff.)

3.9 Vogelarten der Fließ- und Stillgewässer und ihrer Ufer (incl. Röhrichte)

Durch das Vorhaben betroffene Artengruppe

Arten der Fließ- und Stillgewässer und ihrer Ufer (incl. Röhrichte)

Stockente (*Anas platyrhynchos*), Teichhuhn (*Gallinula chloropus*), Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*)

1. Schutz- und Gefährdungsstatus

- | | | |
|---|--|---|
| <input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art | Rote Liste- Status m. Angabe | Einstufung Erhaltungszustand |
| <input checked="" type="checkbox"/> europäische Vogelart | <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (+) | <input checked="" type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend |
| <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung
nach § 54 Abs. 1 Nr.2
BNatSchG geschützte Art | <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen, Kat. (+) | <input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend |
| | | <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht |

2. Bestand und Empfindlichkeit

Lebensraumsprüche und Verhaltensweisen

Häufiger Brutvogel anthropogener und natürlicher Stillgewässer und langsam fließender Gewässer, der bei der Brutplatzwahl relativ anspruchslos ist. ~~Dies gilt in besonderem Maße für die Stockente, die hinsichtlich ihrer Brutplatzwahl als sehr flexibel gilt (BERNDT et al. 2003).~~ Besiedelte Habitate sind z. B. Fischeiche, Klärteiche, Abbaugewässer, Moor- gewässer, Sölle, Weiher, natürliche Seen, Parkteiche sowie Grabensysteme in Grünlandgebieten (ANDRETTKE et al. 2005). An das Gewässer angrenzende Bereiche mit Deckung bietender Vegetation wie Staudenfluren und Weidengebü- schen sind als Neststandorte Bestandteil des Habitats.

Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen

Deutschland

Überwiegend weit verbreiteter und häufiger Brutvogel an Gewässern. Für 2016 wird der Bestand des Sumpfrohrsängers mit 290.000 – 420.000 Revieren angegeben (RYSILAVY ET AL. 2020).

Niedersachsen

Landesweit verbreitete Arten mit Schwerpunkten in gewässerreichen Landschaften (KRÜGER & OLTMANNS 2007). Der Be- stand des Sumpfrohrsängers wird für Niedersachsen mit 45.000 Revieren angegeben (KRÜGER & SANDKÜHLER 2022).

Verbreitung im Untersuchungsraum

- ☒ nachgewiesen ☐ potenziell möglich

Nachweise im Rahmen der faunistischen Erfassungen (NATURRAUM 2017).

Durch das Vorhaben betroffene Artengruppe**Arten der Fließ- und Stillgewässer und ihrer Ufer (incl. Röhrichte)***Stockente (Anas platyrhynchos), Teichhuhn (Gallinula chloropus), Sumpfrohrsänger (Acrocephalus palustris)***3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG****Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)**

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☒ ja ☐ nein☒ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☐ ja ☒ nein☐ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen*Durch das Zuschütten bzw. die Ausbaggerung von Gräben, während der Brutzeit ist die Zerstörung von Gelegen bzw. Tötungen von Nestlingen im Rahmen der Baumaßnahmen nicht ausgeschlossen.**Eine Vermeidung von Verbotsverstößen wird über den Beginn der Baufeldräumung (Verfüllung von Gräben, Gehölzrodung, Schilfbeseitigung) außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit (März - Juni) erreicht (Maßn. Nr. LBP: V3a).**An der relativ stark befahrenen Straße ist davon auszugehen, dass das Gefahrenpotenzial für die Einzelindividuen besser abschätzbar ist als an Straßen mit gelegentlich vorbei fahrenden Fahrzeugen. Eine systematische Gefährdung ist somit nicht gegeben.***Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.**☐ ja ☒ nein**Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)**

Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört?

☐ ja ☒ nein☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein*Während der Bauphase kann es zur Meidung von baufeldnah liegenden potenziellen Brutplätzen kommen. Die Arten sind als störungstolerant einzustufen, bei denen es sich um allgemein häufige und verbreitete Arten, die einen günstigen Erhaltungszustand aufweisen handelt. Die Störung ist daher nicht als erheblich einzustufen.***Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.**☐ ja ☒ nein**Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)**

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?

☒ ja ☐ nein☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})☐ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen* (A_{CEF})☒ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt**für ungefährdete Arten kann es sich hierbei auch um artenschutzrechtliche Ausgleichsmaßnahmen handeln**Es ist von keinem dauerhaften Habitatverlust für Arten der Fließ- und Stillgewässer und ihrer Ufer (incl. Röhrichte) auszugehen, da die dauerhaft wasserführenden Gewässer erhalten bleiben bzw. wiederhergestellt werden und somit wieder als Lebensraum zur Verfügung stehen.***Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.**☐ ja ☒ nein**Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?**☒ nein Prüfung endet hiermit☐ ja (Pkt. 4 ff.)

4 Rastvögel

4.1 Weißwangengans (Nonnengans)

Durch das Vorhaben betroffene Art Weißwangengans (<i>Branta leucopsis</i>)		
1. Schutz- und Gefährdungsstatus		
<input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art	Rote Liste- Status* m. Angabe	Einstufung Erhaltungszustand**
<input checked="" type="checkbox"/> europäische Vogelart	<input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (+)	<input checked="" type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend
<input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art	<input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen, Kat. (+)	<input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend
		<input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht
*RL-Status gilt für die Weißwangengans als Brutvogel		
**Erhaltungszustand gilt für die Weißwangengans als Gastvogel (NLWKN, 2014b 2011E)		
2. Bestand und Empfindlichkeit		
Lebensraumsprüche und Verhaltensweisen <p>Der Lebensraum der Weißwangengans ist vor allem im deichnahen Dauergrünland. Besonders bevorzugt werden kurzrasige Salzwiesen (brackig) im Vorland. Ackerkulturen (Raps, Wintergetreide) werden nur in geringem Maße genutzt. Wichtige Habitatskomponenten sind außerdem geeignete Schlafgewässer im Umfeld der Nahrungsflächen. Dazu nutzen die störungsempfindlichen Tiere überwiegend stehende Gewässer und störungsarme Uferabschnitte (MUNLV 2007, NLWKN 2010 2011E).</p> <p>Die Weißwangengans brütet in der Tundra Nord-Russlands, auf Spitzbergen und Ost-Grönland. Außerdem hat sich die Art in den letzten 30 Jahren im Ostseeraum sowie neuerdings auch im Wattenmeer als Brutvogel angesiedelt (NLWKN 2010 2011E).</p> <p>Geeignete Nahrungsflächen findet die Weißwangengans in den Salzwiesen des Wattenmeers wo sie sich u.a. von Salzschwaden (<i>Puccinellia</i>) und Queller (<i>Salicornia</i>) ernährt. An der Küste bevorzugt die Art überwiegend proteinreiche, kurze Gräser. Bei ausreichend Düngung ergänzen aber auch größere Halme mit hohem Proteinanteil das Nahrungsangebot. Binnendeichs spielen hauptsächlich Gräser und Wintersaaten eine Rolle bei der Nahrungswahl. Die Nahrungssuche erfolgt grasend (NLWKN 2010 2011E).</p> <p>Während die Brutvögel der Tundra Langstreckenzieher sind, gelten die des Ostseeraum es als Kurzstreckenzieher. Für Brutvögel des Wattenmeeres ist die Zugstrategie nicht bekannt. Es ist jedoch zu vermuten, dass sie sich in der weiteren Umgebung der Brutplätze aufhalten und sich den arktischen Weißwangengänsen anschließen. Die Zeit von Oktober bis Mai verbringen die Weißwangengänsen in ihren Hauptwinterquartiere in Mittel- und Westeuropa (NLWKN 2010 2011E).</p> <p>GARNIEL & MIERWALD (2010) geben für die Weißwangengans als Rastvogel einen artspezifischen Störradius von 500 m an. Das Verhalten der Rastvögel in Rast- und Überwinterungsgebieten deutet darauf hin, dass in erster Linie optische Störreize und optische Kulisseneffekte für die Meidung von straßennahen Bereichen verantwortlich sind. Von einer Steigerung der Störintensität mit zunehmendem Lärm ist nicht auszugehen (Garniel et al. 2007). Da sichtbare Fußgänger und Radfahrer stärker stören als Fahrzeuge, muss für Straßen mit Fuß- und Radwegen sowie im Umfeld von Parkmöglichkeiten mit einer stärkeren Störwirkung gerechnet werden als für Straßen mit durchgehendem und gleichmäßigem Verkehr. Da im Rahmen des Vorhabens keine Fuß- oder Radwege vorhanden sind, ist von einer Abnahme der Habitatnutzung um 75% auszugehen (Garniel & Mierwald 2010).</p>		
Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen <u>Deutschland</u> <p>Die gesamte Winterpopulation in Nordwesteuropa beträgt 420.000, der Gastvogelbestand in Deutschland beträgt 200.000 Individuen. Der deutsche Anteil am Gesamtbestand liegt zu Zeiten maximaler Überwinterungszahlen im März durchschnittlich bei 50%. Die Bestände nehmen derzeit stark zu, die höchsten Rastbestände werden an der Unterelbe erreicht (NLWKN 2010 2011E).</p>		
<u>Niedersachsen</u> <p>Der Gastvogelbestand in Niedersachsen beträgt ca. 150.000 Individuen. Schwerpunkte der rastenden und überwinternden</p>		

Durch das Vorhaben betroffene Art
Weißwangengans (*Branta leucopsis*)

Bestände sind an der Unterelbe, im Rheiderland (Dollart) und im nordwestlichen Ostfriesland. Das Niedersächsische Wattenmeer ist mit von existenzieller Bedeutung für die Art, da hier im Mitwinter ein hoher Anteil der baltisch-sibirischen Brutpopulation rastet. ~~In den übrigen Regionen sind nur kleinere Bestände zu finden~~ (NLWKN 2010p 2011E).

Verbreitung im Untersuchungsraum

☒ nachgewiesen ☐ potenziell möglich

Die Weißwangengans ist nach den Ergebnissen der faunistischen Erfassungen (vgl. Anhang 1, Unterlage 12.1) mit einer Maximalzahl von 3.270 Tieren die häufigste Rastvogelart im Untersuchungsgebiet (Untersuchungsgebiet Gastvögel 2015/2016).

Die Art ist an der Unterelbe bekanntermaßen auf die Flächen elbwärts der alten Deichlinie konzentriert. In den letzten Jahren ist eine ständige Zunahme der Bestände zu verzeichnen. Das Hauptvorkommen der Art im Untersuchungsraum befindet sich weiterhin auf den ehemaligen Außendeichsbereich von Gauensiek, in den vergangenen Jahren, wurden vereinzelt auch immer wieder größere Zahlen der Art südlich der alten Deichlinie erfasst. In dem Erfassungszeitraum 2015/2016 wurden rastende Weißwangengänse v. a. südlich des Landernwegs im Ritscher Moor angetroffen (Teilraum 2). Der Bereich der landwirtschaftlich genutzten Flächen südlich bzw. südwestlich von Drochtersen (Teilraum 1) blieb dagegen ohne Vorkommen von Weißwangengänsen.

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Da sich keine Brutplätze der Weißwangengans im Untersuchungsgebiet befinden, sind direkte Gelegeverluste oder Tötung frisch geschlüpfter Küken auszuschließen.

Das Risiko von Individuenverlusten durch Kollisionen mit Fahrzeugen wird als gering eingestuft, da die Weißwangengans auf ihren Flügen zwischen einzelnen Funktionsräumen wie Nahrungs- oder Schlafgebieten in der Regel in ausreichender Höhe fliegt, so dass Kollisionen vermieden werden. Das Kollisionsrisiko wird somit durch das Vorhaben nicht signifikant erhöht.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Verkehrsreiche Straßen wie Autobahnen wirken aufgrund der Fahrzeugbewegungen und der Emissionen von Licht und Lärm störend auf Gastvögel. Die Vögel nehmen artspezifische Mindestabstände zu den Verkehrswegen ein, um den Störungen auszuweichen. Der entsprechende Störradius für die Weißwangengans beträgt nach GARNIEL & MIERWALD (2010) 500 m.

Innerhalb dieser Entfernung zum Vorhaben wurden im Erfassungszeitraum 2015/16 an einem Termin ein Rasttrupp (1000 Tiere) erfasst. Das meistgenutzte Rastgebiet im Untersuchungsraum ist der Bereich nördlich der alten Deichlinie. Für diese Gastvogelbestände sind anlage- und betriebsbedingte Beeinträchtigung auszuschließen, da der alte Deich und die sich südlich daran anschließenden Siedlungsflächen mit z.T. altem Gehölzbestand eine abschirmende Wirkung haben.

Durch das Vorhaben betroffene Art
Weißwangengans (*Branta leucopsis*)

Die innerhalb des Störradius der Art gelegenen Rastflächen sind als temporäre Nahrungsflächen ohne feste Funktionsbeziehungen zu bestimmten Schlafplätzen einzustufen. Da die Ackerflächen kein essenziell notwendiges Rasthabitat darstellen, da es sich bei derartigen Äsungsflächen um keine limitierte Ressource handelt, ist davon auszugehen, dass Ausweichmöglichkeiten für die Art im Umfeld auf jeden Fall zur Verfügung stehen.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☐ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})

☒ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Die nachgewiesenen Rastflächen sind als temporäre Nahrungsflächen ohne feste Funktionsbeziehungen zu bestimmten Schlafplätzen einzustufen. Die Ackerflächen stellen kein essenziell notwendiges Rasthabitat dar, da es sich bei derartigen Äsungsflächen nicht um eine limitierte Ressource handelt. Aus diesem Grund ist davon auszugehen, dass Ausweichmöglichkeiten für die Art auf jeden Fall zur Verfügung stehen und es somit nicht zu Verstöße gegen Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG kommt.

Im Rahmen des Ausgleichsflächenkonzeptes (LBP) werden im Bereich des Gauensieker Sandes auf einer Gesamtfläche von ~~33,50~~ 37,21 ha Grünlandflächen extensiviert (Maßn. Nr. LBP: E1_{CEF}) und als Lebensraum für die Avifauna aufgewertet.

Durch die Schaffung von Ersatzlebensräumen ist eine kontinuierliche Habitatverfügbarkeit im räumlich-funktionalem Zusammenhang gesichert.

Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?

☒ nein Prüfung endet hiermit

☐ ja (Pkt. 4 ff.)

4.2 Saatgans

Durch das Vorhaben betroffene Art
Saatgans (*Anser fabalis*)
1. Schutz- und Gefährdungsstatus

- | | | |
|---|---|--|
| <input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art | Rote Liste- Status m. Angabe | Einstufung Erhaltungszustand * |
| <input checked="" type="checkbox"/> europäische Vogelart | <input type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. () | <input checked="" type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend (<i>A. f. rossicus</i>) |
| <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art | <input type="checkbox"/> RL Niedersachsen, Kat. () | <input checked="" type="checkbox"/> U1 ungünstig – unzureichend (<i>A. f. fabalis</i>) |
| | | <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht |
- **Erhaltungszustand gilt für die Saatgans als Gastvogel (NLWKN 2011E)**

2. Bestand und Empfindlichkeit
Lebensraumansprüche und Verhaltensweisen

Die Brutgebiete der Saatgans befinden sich in den arktischen Regionen Europas und Asiens. Im gesamten kontinentalen Europa kommen Saatgänse als Wintergäste vor. Der Schwerpunkt der Winterverbreitung liegt dabei in den Niederlanden, Deutschland, Südschweden, Westpolen, der Tschechischen Republik und Ungarn (<http://nrw.nabu.de>) (NABU NRW 2018). Die niedersächsischen Gastvögel brüten in Nordost-Europa und der Tundra Nord-Russlands. Als Gastvögel bevorzugen Saatgänse weites offenes Kulturland (Grünland, Ackerflächen mit Wintergetreide und Raps). Dabei sind geeignete

Durch das Vorhaben betroffene Art Saatgans (*Anser fabalis*)

Schlafgewässer in der Nähe der Nahrungsflächen (Seen, Flussabschnitte) von besonderer Bedeutung. Saatgänse sind Langstreckenzieher, deren Überwinterungsgebiete vor allem in Mittel-, Ost- und Südosteuropa liegen (NLWKN 2010 2011E). Saatgänse ernähren sich pflanzlich (z.B. Gräser, Klee, Getreidekörner, Raps, Kartoffeln, Rüben, etc.), indem sie auf ihren Äsungsflächen nach Ernteabfällen suchen oder auf Grünland weiden (PUCHTA, A., RICHAZ, K. 2004.). ~~Saatgänse wandern täglich mehr als 10 km zwischen den Schlaf- und Weidplätzen (Wikipedia).~~

Die Saatgans tritt in Niedersachsen von Oktober bis März auf (NLWKN 2010 2011E). Gemäß den Angaben der Arbeitshilfe „Vögel und Straßenverkehr“ (GARNIEL, A. & MIERWALD, U.; 2010) deutet das Verhalten von Rastvögeln in Rast- und Überwinterungsgebieten darauf hin, dass in erster Linie optische Störreize und optische Kulisseneffekte für die Meidung straßennaher Bereiche verantwortlich sind. Sichtbare Fußgänger und Radfahrer stören dabei stärker als Fahrzeuge. Für die Saatgans wird ein Störradius von 300 m angenommen, indem von einer Abnahme der Habitateignung um 75% ausgegangen wird (GARNIEL, A. & MIERWALD, U.; 2010).

Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen

Deutschland

Die Brutgebiete der Saatgänse liegen in den arktischen Regionen Europas und Asiens. Im gesamten kontinentalen Europa kommen Saatgänse als Wintergäste vor, aber der Schwerpunkt der Winterverbreitung liegt in den Niederlanden, Deutschland, Südschweden, Westpolen, der Tschechischen Republik und Ungarn (NABU NRW 2011 2018). ~~Die niedersächsischen Gastvögel brüten in Nordost-Europa und der Tundra Nordrusslands. f Vögel der Unterart A. f. rossicus brüten in der Tundra, die deutlich seltenere Unterart A. f. fabalis in der Taiga.~~ Der Gastvogelbestand in Deutschland beträgt ca. 400.000 Individuen (NLWKN 2010 2011E).

Niedersachsen

Die Saatgans ist ein regelmäßiger Durchzügler und Wintergast in allen naturräumlichen Regionen Niedersachsens außer dem Bergland und dem Harz. Schwerpunktorkommen bilden: Mittelelbe, Dollart und Emstal, Dümmer und Steinhuder Meer. Der Gastvogelbestand in Niedersachsen beträgt ca. 60.000 Individuen. Die Bestände von *A. fabalis rossicus* sind dabei stabil, ~~diejenigen von A. fabalis fabalis haben deutlich abgenommen~~ (NLWKN 2010 2011E).

Verbreitung im Untersuchungsraum

☒ nachgewiesen ☐ potenziell möglich

Bei den Gastvogeluntersuchungen 2015/2016 wurde die Saatgans einmal im Wirkungsbereich des Vorhabens angetroffen. Mit 12 Tieren rastete sie im November 2015 auf Flächen, die durch das Kreuzungsbauwerk A 20 / A 20 überbaut werden.

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Da sich keine Brutplätze der Saatgans im Untersuchungsgebiet befinden, sind direkte Gelegeverluste oder Tötung frisch geschlüpfter Küken auszuschließen.

Das Risiko von Individuenverlusten durch Kollisionen mit Fahrzeugen wird als gering eingestuft, da die Saatgans auf ihren Flügen zwischen einzelnen Funktionsräumen wie Nahrungs- oder Schlafgebieten in der Regel in ausreichender Höhe fliegt, so dass Kollisionen vermieden werden. Das Kollisionsrisiko wird somit durch das Vorhaben nicht signifikant erhöht.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Durch das Vorhaben betroffene Art
Saatgans (*Anser fabalis*)

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

- Werden **Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten** erheblich gestört? ☐ ja ☒ nein
- ☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})
- ☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Im Rahmen der Baumaßnahmen sowie des Straßenbetriebes kann es zu Störungen durch optische Störreize und optische Kulisseneffekte kommen, die zu einer Meidung straßennaher Bereiche führen. Nach GARNIEL, A. & U. MIERWALD (2010) beträgt der Störradius 300 m. Die im Rahmen der faunistischen Erfassungen (NATURRAUM 2017) nachgewiesenen Rastflächen sind als temporäre Nahrungsflächen ohne feste Funktionsbeziehungen zu bestimmten Schlafplätzen einzustufen. Da die Ackerflächen kein essenziell notwendiges Rasthabitat darstellen, da es sich bei derartigen Äsungsflächen um keine limitierte Ressource handelt, ist davon auszugehen, dass Ausweichmöglichkeiten für die Art im Umfeld auf jeden Fall zur Verfügung stehen.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein. ☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

- Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört? ☐ ja ☒ nein
- ☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})
- ☐ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})
- ☒ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Die nachgewiesenen Rastflächen sind als temporäre Nahrungsflächen ohne feste Funktionsbeziehungen zu bestimmten Schlafplätzen einzustufen. Da die Ackerflächen kein essenziell notwendiges Rasthabitat darstellen, da es sich bei derartigen Äsungsflächen um keine limitierte Ressource handelt, ist davon auszugehen, dass Ausweichmöglichkeiten für die Art auf jeden Fall zur Verfügung stehen und es somit nicht zu Verstößen gegen Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG kommt.

Im Rahmen des Ausgleichsflächenkonzeptes (LBP) werden im Gauensieker Sand auf einer Gesamtfläche von 33,50 37,21 ha Grünlandflächen extensiviert (Maßnahmennummern im LBP: E1_{CEF}) und als Lebensraum für die Avifauna aufgewertet.

Durch die Schaffung von Ersatzlebensräumen ist eine kontinuierliche Habitatverfügbarkeit im räumlich-funktionalem Zusammenhang gesichert

Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein. ☐ ja ☒ nein

Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich? ☒ nein Prüfung endet hiermit
☐ ja (Pkt. 4 ff.)

4.3 Kiebitz

Durch das Vorhaben betroffene Art Kiebitz (<i>Vanellus vanellus</i>)		
1. Schutz- und Gefährdungsstatus		
<input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input checked="" type="checkbox"/> europäische Vogelart <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art	Rote Liste- Status* m. Angabe <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (2) <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen, Kat. (3)	Einstufung Erhaltungszustand** <input checked="" type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht
*RL-Status gilt für den Kiebitz als Brutvogel **Erhaltungszustand gilt für den Kiebitz als Gastvogel (NLWKN, 2011F)		
2. Bestand und Empfindlichkeit		
Lebensraumanprüche und Verhaltensweisen <p>Der Kiebitz gehört zu den Kurzstreckenziehern, der sein Nest am Boden, häufig leicht erhöht an einer spärlich bewachsenen trockenen Stelle in Flächen mit niedriger Vegetation zu Beginn der Brutzeit errichtet (GLUTZ VON BLOTZHEIM 1985).</p> <p>Anfang Februar bis Anfang März kommen die Kiebitze im Brutgebiet an und beginnen mit dem Gelege ab Mitte März. Dabei sind Zweitbruten und Nachgelege möglich. Ab Mitte Juni beginnt der Wegzug (u. a. ANDRETZKE et al. 2005).</p> <p>Rast- und Nahrungsplätze des Kiebitzes finden sich sowohl im Grünland als auch auf Ackerflächen (z.B. in den Börden). Größere Trupps benötigen weite, offene und unverbauete Landschaften. Die niedersächsischen Brutvögel sind meist Kurzstreckenzieher, die den Winter vor allem in Nordwesteuropa verbringen (Frankreich, Großbritannien, Niederlande). In milden Wintern bleibt ein Teil der Vögel in Nordwestdeutschland. Zusätzliche Gastvögel stammen aus Nord- und Osteuropa bis Südwest-Sibirien (NLWKN 2011F).</p> <p>GARNIEL & MIERWALD (2010) geben für den Kiebitz als Rastvogel einen artspezifischen Störradius von 200 m an. Das Verhalten der Rastvögel in Rast- und Überwinterungsgebieten deutet darauf hin, dass in erster Linie optische Störreize und optische Kulisseneffekte für die Meidung von straßennahen Bereichen verantwortlich sind. Von einer Steigerung der Störintensität mit zunehmendem Lärm ist nicht auszugehen (Garniel et al. 2007). Da sichtbare Fußgänger und Radfahrer stärker stören als Fahrzeuge, muss für Straßen mit Fuß- und Radwegen sowie im Umfeld von Parkmöglichkeiten mit einer stärkeren Störfunktion gerechnet werden als für Straßen mit durchgehendem und gleichmäßigem Verkehr. Da im Rahmen des Vorhabens keine Fuß- oder Radwege vorhanden sind, ist von einer Abnahme der Habitataignung um 75% auszugehen (Garniel & Mierwald 2010).</p>		
Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen <u>Deutschland</u> In Deutschland beträgt der Gastvogelbestand des Kiebitzes ca. 750.000 Individuen (NLWKN 2011F). <u>Niedersachsen</u> Größere Rastvogeltrupps des Kiebitzes können im gesamten Niedersachsen auftreten. Die Schwerpunktorkommen liegen in den Watten und Marschen, den Flussmarschen, Mooren und in den Bördelandschaften. Der Gastvogelbestand in Niedersachsen beträgt ca. 150.000 Individuen (NLWKN 2011F).		
Verbreitung im Untersuchungsraum <input checked="" type="checkbox"/> nachgewiesen <input type="checkbox"/> potenziell möglich		
Der Kiebitz zeigt im Erfassungszeitraum 2015/2016 nur wenige größere Vorkommen im gesamten Untersuchungsraum (vgl. Anhang 1, Unterlage 12.1). Das attraktivste Gebiet ist der Bereich der Grünlandflächen südlich des Landernweges im Gauensieker- und Ritschermoor. Darüber hinaus gibt es nur jeweils ein Einzelvorkommen im Teilraume 2 sowie im Ergänzungsraum E.		

Durch das Vorhaben betroffene Art
Kiebitz (*Vanellus vanellus*)

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?
☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)? ☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Der Konflikt durch potenzielle Zerstörung von Gelegen bzw. Tötung von Nestlingen durch Aufnahme der Bautätigkeit (Aufschütten der Vorbelastungsdämme) während der Brutsaison wird im Rahmen der Betrachtung des Kiebitzes als Brutvogel berücksichtigt.

Das Risiko von Individuenverlusten durch Kollisionen mit Fahrzeugen wird als gering eingestuft, da der Kiebitz auf seinen Flügen zwischen einzelnen Funktionsräumen wie Nahrungs- oder Schlafgebieten in der Regel in ausreichender Höhe fliegt, so dass Kollisionen vermieden werden. Das Kollisionsrisiko wird durch das Vorhaben nicht signifikant erhöht.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein. ☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden **Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten** erheblich gestört? ☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☐ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Verkehrsreiche Straßen wie Autobahnen wirken aufgrund der Fahrzeugbewegungen und der Emissionen von Licht und Lärm störend auf Gastvögel. Die Vögel nehmen artspezifische Mindestabstände zu den Verkehrswegen ein, um den Störungen auszuweichen. Der entsprechende Störradius für den Kiebitz beträgt nach GARNIEL & MIERWALD (2010) 200 m. Im Erfassungszeitraum 2015/2016 rasteten in zwei Bereichen einzelne Kiebitze (max. 4 Tiere) auf Flächen innerhalb des Störradius des Vorhabens.

Bei den Rastflächen handelt es sich aber um temporäre Nahrungsflächen ohne feste Funktionsbeziehungen zu bestimmten Schlafplätzen. Die Grünlandflächen stellen kein essenziell notwendiges Rasthabitat dar, da es sich bei derartigen Äsungsflächen nicht um eine limitierte Ressource handelt. Aus diesem Grund ist davon auszugehen, dass Ausweichmöglichkeiten für die Art im Umfeld auf jeden Fall zur Verfügung stehen. Es kommt somit nicht zu Verstößen gegen Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein. ☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört? ☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☐ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})

☒ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Die nachgewiesenen Rastflächen sind primär als temporäre Nahrungsflächen ohne feste Funktionsbeziehungen zu bestimmten Schlafplätzen etc. einzustufen. Die Grünlandflächen stellen kein essenziell notwendiges Rasthabitat dar, da es sich bei derartigen Äsungsflächen nicht um eine limitierte Ressource handelt. Aus diesem Grund ist davon auszugehen, dass Ausweichmöglichkeiten für die Art auf jeden Fall zur Verfügung stehen und es somit nicht zu Verstößen gegen Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG kommt.

Im Rahmen des Ausgleichsflächenkonzeptes (LBP) werden im Bereich des Gauensieker Sandes auf einer Gesamtfläche

Durch das Vorhaben betroffene Art
Kiebitz (*Vanellus vanellus*)

von 33,50 37,21 ha Grünlandflächen extensiviert (Maßn. Nr. LBP: E1_{CEF}) und als Lebensraum für die Avifauna aufgewertet.

Durch die Schaffung von Ersatzlebensräumen ist eine kontinuierliche Habitatverfügbarkeit im räumlich-funktionalem Zusammenhang gesichert.

Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich? ☒ nein Prüfung endet hiermit
☐ ja (Pkt. 4 ff.)

4.4 Lachmöwe

Durch das Vorhaben betroffene Art
Lachmöwe (*Chroicocephalus ridibundus*)
1. Schutz- und Gefährdungsstatus

- | | | |
|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art | Rote Liste- Status* m. Angabe | Einstufung Erhaltungszustand** |
| <input checked="" type="checkbox"/> europäische Vogelart | <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (+) | <input type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend |
| <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art | <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen, Kat. (+) | <input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend |
| | | <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht |

***zum Erhaltungszustand der Lachmöwe als Gastvogel liegen keine Angaben vor*

2. Bestand und Empfindlichkeit
Lebensraumansprüche und Verhaltensweisen (Quelle: MENDEL et al. 2008, BAUER et al. 2005a)

Die verschiedenen Möwenarten rasten im Wattenmeer bei Hochwasser vor allem an den Sandstränden und auf Sandbänken. Die Nahrungssuche erfolgt entweder im Watt oder im Offshore-Bereich. Im küstennahen Binnenland sind auch große Bestände auf Grünland oder frisch umgebrochenem Ackerland zu verzeichnen. Die vielseitige Nahrung führt auch zu großen Rastbeständen im Binnenland. Seit der Schließung der Mülldeponien sind die Bestände dort allerdings stark rückläufig.

Schlafplätze auf größeren stehenden Gewässern, auf Inseln oder am Ufer. Nahrung: Insekten, Regenwürmer, Baltische Plattmuschel, Polychaeten, aber auch Samen und Früchte

GARNIEL & MIERWALD (2010) geben für Kolonien der Lachmöwe wird ein Störradius von 200 m an.

Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen (Quelle: KRÜGER et al. 2013)

Deutschland

In Deutschland beträgt der Gastvogelbestand der Lachmöwe ca. 500.000 Individuen.

Niedersachsen

Der Gastvogelbestand in Niedersachsen beträgt ca. 200.000 Individuen.

Verbreitung im Untersuchungsraum

☒ nachgewiesen ☐ potenziell möglich

Die Art trat im Untersuchungsgebiet in der Gastvogelsaison 2015/2016 mit einer Maximalzahl von 382 Tieren auf Grünland- und Ackerflächen auf.

3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG
Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Durch das Vorhaben betroffene Art**Lachmöwe (*Chroicocephalus ridibundus*)**

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☐ ja ☒ nein☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☐ ja ☒ nein☐ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Da sich keine Brutplätze der Lachmöwe im Untersuchungsgebiet befinden, sind direkte Gelegeverluste oder Tötung frisch geschlüpfter Küken auszuschließen.

Das Risiko von Individuenverlusten durch Kollisionen mit Fahrzeugen wird als gering eingestuft, da die Lachmöwe auf seinen Flügen zwischen einzelnen Funktionsräumen wie Nahrungs- oder Schlafgebieten in der Regel in ausreichender Höhe fliegt, so dass Kollisionen vermieden werden. Das Kollisionsrisiko wird durch das Vorhaben nicht signifikant erhöht.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.☐ ja ☒ nein**Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)**

Werden Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich gestört?

☐ ja ☒ nein☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Verkehrsreiche Straßen wie Autobahnen wirken aufgrund der Fahrzeugbewegungen und der Emissionen von Licht und Lärm störend auf Gastvögel. Die Vögel nehmen artspezifische Mindestabstände zu den Verkehrswegen ein, um den Störungen auszuweichen. GARNIEL & MIERWALD (2010) nehmen für die Lachmöwe einen Störradius der Kolonie von 200 m an. Im Erfassungszeitraum 2015/2016 rastete einmalig ein kleiner Trupp Lachmöwen (8 Tiere) auf Flächen innerhalb des Störradius des Vorhabens.

Bei den Rastflächen handelt es sich aber um temporäre Nahrungsflächen ohne feste Funktionsbeziehungen zu bestimmten Schlafplätzen. Die Grünlandflächen stellen kein essenziell notwendiges Rasthabitat dar, da es sich bei derartigen Äsungsflächen nicht um eine limitierte Ressource handelt. Aus diesem Grund ist davon auszugehen, dass Ausweichmöglichkeiten für die Art im Umfeld auf jeden Fall zur Verfügung stehen. Es kommt somit nicht zu Verstöße gegen Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.☐ ja ☒ nein**Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)**

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?

☐ ja ☒ nein☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})☐ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})☒ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Die nachgewiesenen Rastflächen sind primär als temporäre Nahrungsflächen ohne feste Funktionsbeziehungen zu bestimmten Schlafplätzen etc. einzustufen. Die Grünlandflächen stellen kein essenziell notwendiges Rasthabitat dar, da es sich bei derartigen Äsungsflächen nicht um eine limitierte Ressource handelt. Aus diesem Grund ist davon auszugehen, dass Ausweichmöglichkeiten für die Art auf jeden Fall zur Verfügung stehen und es somit nicht zu Verstöße gegen Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG kommt.

Im Rahmen des Ausgleichsflächenkonzeptes (LBP) werden im Bereich des Gauensieker Sandes auf einer Gesamtfläche von ~~33,50~~ 37,21 ha Grünlandflächen extensiviert (Maßn. Nr. LBP: E1_{CEF}) und als Lebensraum für die Avifauna aufgewertet.

Durch die Schaffung von Ersatzlebensräumen ist eine kontinuierliche Habitatverfügbarkeit im räumlich-funktionalem Zusammenhang gesichert

Durch das Vorhaben betroffene Art Lachmöwe (<i>Chroicocephalus ridibundus</i>)	
Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.	
<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein	
Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?	<input checked="" type="checkbox"/> nein Prüfung endet hiermit <input type="checkbox"/> ja (Pkt. 4 ff.)

4.5 Silbermöwe

Durch das Vorhaben betroffene Art Silbermöwe (<i>Larus argentatus</i>)		
1. Schutz- und Gefährdungsstatus		
<input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input checked="" type="checkbox"/> europäische Vogelart <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art	Rote Liste- Status* m. Angabe <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (V) <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen, Kat. (+2)	Einstufung Erhaltungszustand** <input checked="" type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht
** Erhaltungszustand nach NLWKN (2011G)		
2. Bestand und Empfindlichkeit		
Lebensraumsprüche und Verhaltensweisen (Quelle: NLWKN 2011) Die verschiedenen Möwenarten rasten im Wattenmeer bei Hochwasser vor allem an den Sandstränden und auf Sandbänken. Die Nahrungssuche erfolgt entweder im Watt oder im Offshore-Bereich. Im küstennahen Binnenland sind auch große Bestände auf Grünland oder frisch umgebrochenem Ackerland zu verzeichnen. Die vielseitige Nahrung führt vor allem bei der Silbermöwe auch zu großen Rastbeständen im Binnenland. Seit der Schließung der Mülldeponien sind die Bestände dort allerdings stark rückläufig (NLWKN 2011G). Schlafplätze liegen in Feuchtgebieten, dabei liegen Schlaf- und Nahrungsplätze oft weit auseinander. Nahrung besteht aus Krebstieren, Muscheln, Schnecken, Stachelhäutern, Fischen, z.T. wird auch vegetarische Nahrung aufgenommen. In Tourismus-Gebieten wird die Nahrung auch von Menschen abgejagt (Eis, Pizza, etc.) Die Art tritt ganzjährig sehr häufig als Gastvogel auf (NLWKN 2011G). GARNIEL & MIERWALD (2010) geben für Kolonien der Silbermöwe ein Störradius von 200 m an.		
Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen (Quelle: KRÜGER et al. 2013) <u>Deutschland</u> In Deutschland beträgt der Gastvogelbestand der Silbermöwe ca. 200.000 Individuen (NLWKN 2011G). <u>Niedersachsen</u> Der Gastvogelbestand in Niedersachsen beträgt ca. 62.000 Individuen (NLWKN 2011G).		
Verbreitung im Untersuchungsraum <input checked="" type="checkbox"/> nachgewiesen <input type="checkbox"/> potenziell möglich		
Die Art trat im Untersuchungsgebiet in der Gastvogelsaison 2015/2016 in geringen Anzahlen auf (Maximalzahl 6 Tiere).		
3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG		
Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG) Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet? <div style="text-align: right;"><input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein</div>		

Durch das Vorhaben betroffene Art
Silbermöwe (*Larus argentatus*)

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Da sich keine Brutplätze der Silbermöwe im Untersuchungsgebiet befinden, sind direkte Gelegeverluste oder Tötung frisch geschlüpfter Küken auszuschließen.

Das Risiko von Individuenverlusten durch Kollisionen mit Fahrzeugen wird als gering eingestuft, da die Silbermöwe auf seinen Flügen zwischen einzelnen Funktionsräumen wie Nahrungs- oder Schlafgebieten in der Regel in ausreichender Höhe fliegt, so dass Kollisionen vermieden werden. Das Kollisionsrisiko wird durch das Vorhaben nicht signifikant erhöht.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden **Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten** erheblich gestört?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Verkehrsreiche Straßen wie Autobahnen wirken aufgrund der Fahrzeugbewegungen und der Emissionen von Licht und Lärm störend auf Gastvögel. Die Vögel nehmen artspezifische Mindestabstände zu den Verkehrswegen ein, um den Störungen auszuweichen. GARNIEL & MIERWALD (2010) nehmen für die Silbermöwe einen Störradius der Kolonie von 200 m an. Im Erfassungszeitraum 2015/2016 rasteten in drei Bereichen Einzeltiere der Silbermöwe auf Flächen innerhalb des Störradius des Vorhabens, ~~davon befindet sich eine Fläche gleichzeitig in einer durch die A 20 vorbelasteten Fläche.~~

Bei den Rastflächen handelt es sich aber um temporäre Nahrungsflächen ohne feste Funktionsbeziehungen zu bestimmten Schlafplätzen. Die Grünlandflächen stellen kein essenziell notwendiges Rasthabitat dar, da es sich bei derartigen Äsungsflächen nicht um eine limitierte Ressource handelt. Aus diesem Grund ist davon auszugehen, dass Ausweichmöglichkeiten für die Art im Umfeld auf jeden Fall zur Verfügung stehen. Es kommt somit nicht zu Verstöße gegen Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?

☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☐ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})

☒ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Die nachgewiesenen Rastflächen sind primär als temporäre Nahrungsflächen ohne feste Funktionsbeziehungen zu bestimmten Schlafplätzen etc. einzustufen. Die Grünlandflächen stellen kein essenziell notwendiges Rasthabitat dar, da es sich bei derartigen Äsungsflächen nicht um eine limitierte Ressource handelt. Aus diesem Grund ist davon auszugehen, dass Ausweichmöglichkeiten für die Art auf jeden Fall zur Verfügung stehen und es somit nicht zu Verstöße gegen Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG kommt.

Im Rahmen des Ausgleichsflächenkonzeptes (LBP) werden im Bereich des Gauensieker Sandes auf einer Gesamtfläche von ~~33,50~~ 37,21 ha Grünlandflächen extensiviert (Maßn. Nr. LBP: E1_{CEF}) und als Lebensraum für die Avifauna aufgewertet.

Durch die Schaffung von Ersatzlebensräumen ist eine kontinuierliche Habitatverfügbarkeit im räumlich-funktionalem Zusammenhang gesichert

Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.

Durch das Vorhaben betroffene Art Silbermöwe (<i>Larus argentatus</i>)	
<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein	
Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?	<input checked="" type="checkbox"/> nein Prüfung endet hiermit <input type="checkbox"/> ja (Pkt. 4 ff.)

4.6 Sturmmöwe

Durch das Vorhaben betroffene Art Sturmmöwe (<i>Larus canus</i>)		
1. Schutz- und Gefährdungsstatus		
<input type="checkbox"/> FFH-Anhang IV-Art <input checked="" type="checkbox"/> europäische Vogelart <input type="checkbox"/> durch Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr.2 BNatSchG geschützte Art	Rote Liste- Status* m. Angabe <input checked="" type="checkbox"/> RL Deutschland, Kat. (+) <input checked="" type="checkbox"/> RL Niedersachsen, Kat. (+)	Einstufung Erhaltungszustand** <input checked="" type="checkbox"/> FV günstig / hervorragend <input type="checkbox"/> U1 ungünstig - unzureichend <input type="checkbox"/> U2 ungünstig – schlecht
** Erhaltungszustand nach NLWKN (2011g)		
2. Bestand und Empfindlichkeit		
Lebensraumsprüche und Verhaltensweisen (Quelle: NLWKN 2011) Die verschiedenen Möwenarten rasten im Wattenmeer bei Hochwasser vor allem an den Sandstränden und auf Sandbänken. Die Nahrungssuche erfolgt entweder im Watt oder im Offshore-Bereich. Im küstennahen Binnenland sind auch große Bestände auf Grünland oder frisch umgebrochenem Ackerland zu verzeichnen. Die vielseitige Nahrung führt auch zu großen Rastbeständen im Binnenland. Seit der Schließung der Mülldeponien sind die Bestände dort allerdings stark rückläufig (NLWKN 2011g). Schlafplätze bevorzugt auf stehenden Gewässern, Nahrungssuche bevorzugt im Grünland und auf Äckern, z. T. auch an Mülldeponien. Nahrung sehr vielseitig: Hauptnahrung Regenwürmer, Ringelwürmer, Insekten, Fische, Kleinnager, Fischabfälle (v.a. von Krabbenkuttern), z. T. auch pflanzliche Nahrung (z. B. an der Unterelbe Kirschen), Nahrungssuche über Land (v.a. Grünland) und im Wasser (NLWKN 2011g). Die Art tritt ganzjährig als Gastvogel auf, von Oktober bis April sind die Bestände allerdings deutlich höher (EBD.). GARNIEL & MIERWALD (2010) geben die Sturmmöwe keinen Störadius an. Analog zu den übrigen Möwenarten wird ein Störadius von 200 m bei der Auswirkungsprognose berücksichtigt.		
Verbreitung in Deutschland / in Niedersachsen (Quelle: KRÜGER et al. 2013) <u>Deutschland</u> In Deutschland beträgt der Gastvogelbestand der Sturmmöwe ca. 185.000 Individuen (NLWKN 2011g). <u>Niedersachsen</u> Der Gastvogelbestand in Niedersachsen beträgt ca. 60.000 Individuen (NLWKN 2011g).		
Verbreitung im Untersuchungsraum <input checked="" type="checkbox"/> nachgewiesen <input type="checkbox"/> potenziell möglich Die Art trat im Untersuchungsgebiet in der Gastvogelsaison 2015/2016 mit einer Maximalzahl von 298 Tieren auf Grünland- und Ackerflächen auf.		
3. Prognose und Bewertung der Schädigung oder Störung nach § 44 BNatSchG		
Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)		

Durch das Vorhaben betroffene Art
Sturmmöwe (*Larus canus*)

Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?
☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)? ☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme für besonders kollisionsgefährdete Tierarten ist vorgesehen

Da sich keine Brutplätze der Sturmmöwe im Untersuchungsgebiet befinden, sind direkte Gelegeverluste oder Tötung frisch geschlüpfter Küken auszuschließen.

Das Risiko von Individuenverlusten durch Kollisionen mit Fahrzeugen wird als gering eingestuft, da der Sturmmöwe auf seinen Flügen zwischen einzelnen Funktionsräumen wie Nahrungs- oder Schlafgebieten in der Regel in ausreichender Höhe fliegt, so dass Kollisionen vermieden werden. Das Kollisionsrisiko wird durch das Vorhaben nicht signifikant erhöht.

Der Verbotstatbestand „Fangen, Töten, Verletzen“ tritt ein. ☐ ja ☒ nein

Störungstatbestände (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Werden **Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten** erheblich gestört? ☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☒ Verschlechterung des Erhaltungszustands tritt nicht ein

Verkehrsreiche Straßen wie Autobahnen wirken aufgrund der Fahrzeugbewegungen und der Emissionen von Licht und Lärm störend auf Gastvögel. Die Vögel nehmen artspezifische Mindestabstände zu den Verkehrswegen ein, um den Störungen auszuweichen. Für die Sturmmöwe wird ein Störradius der Kolonie von 200 m angenommen. Im Erfassungszeitraum 2015/2016 rastete einmalig ein Trupp Sturmmöwen (87 Tiere) auf Flächen innerhalb des Störradius des Vorhabens.

Bei den Rastflächen handelt es sich aber um temporäre Nahrungsflächen ohne feste Funktionsbeziehungen zu bestimmten Schlafplätzen. Die Grünlandflächen stellen kein essenziell notwendiges Rasthabitat dar, da es sich bei derartigen Äsungsflächen nicht um eine limitierte Ressource handelt. Aus diesem Grund ist davon auszugehen, dass Ausweichmöglichkeiten für die Art im Umfeld auf jeden Fall zur Verfügung stehen. Es kommt somit nicht zu Verstöße gegen Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG.

Der Verbotstatbestand „erhebliche Störung“ tritt ein. ☐ ja ☒ nein

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Werden Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört? ☐ ja ☒ nein

☐ Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen (V_{CEF})

☐ Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme ist vorgesehen (A_{CEF})

☒ Funktionalität im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt

Die nachgewiesenen Rastflächen sind primär als temporäre Nahrungsflächen ohne feste Funktionsbeziehungen zu bestimmten Schlafplätzen etc. einzustufen. Die Grünlandflächen stellen kein essenziell notwendiges Rasthabitat dar, da es sich bei derartigen Äsungsflächen nicht um eine limitierte Ressource handelt. Aus diesem Grund ist davon auszugehen, dass Ausweichmöglichkeiten für die Art auf jeden Fall zur Verfügung stehen und es somit nicht zu Verstöße gegen Verbote nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG kommt.

Im Rahmen des Ausgleichsflächenkonzeptes (LBP) werden im Bereich des Gauensieker Sandes auf einer Gesamtfläche von ~~33,50~~ 37,21 ha Grünlandflächen extensiviert (Maßn. Nr. LBP: E1_{CEF}) und als Lebensraum für die Avifauna aufgewertet.

Durch die Schaffung von Ersatzlebensräumen ist eine kontinuierliche Habitatverfügbarkeit im räumlich-funktionalem Zusammenhang gesichert

Durch das Vorhaben betroffene Art
Sturmmöwe (*Larus canus*)

Der Verbotstatbestand „Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten“ tritt ein.

☐ ja ☒ nein

Erteilung einer Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG erforderlich?

☒ nein Prüfung endet hiermit
☐ ja (Pkt. 4 ff.)